



Forschungsbereich religiöse Gemeinschaften
und nachhaltige Entwicklung

POTENZIALE DER ZUSAMMENARBEIT MIT AFRICAN INITIATED CHURCHES FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Ergebniszusammenfassung des Forschungsprojekts und
Handlungsempfehlungen für die deutsche Entwicklungspolitik

Philipp Öhlmann
Marie-Luise Frost
Wilhelm Gräb

Mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums
für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Die Autor/innen sind einer Vielzahl Personen und Organisationen, die zu dem diesem Bericht zugrunde liegenden Forschungsprojekt „Potenziale der Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* für nachhaltige Entwicklung“ beigetragen haben, zu Dank verpflichtet. Insbesondere sind hier diejenigen zu nennen, die die Forschungen im Rahmen des Projekts ermöglichten, unterstützten oder ihre spezifische Expertise einbrachten: Tersur Aben, Anthony Adebayo, Olufunke Adeboye, Evans Adu-Gyamfi, Sunday Agang, Akinwumi Akindolie, Emmanuel Anim, Kwabena Asamoah-Gyadu, John Gichimu, Anandie Greyling, Simbarashe Gukurume, Franca Jando, Nicta Lubaale, James Lubega, Theresa Mayer, Elvis Mofokeng, Senamo Molisiwa, John Mulama, Cosmo Mapitsa, Cyprian Nqanda, Vincent Obulengo, Thomas Oduro, Yetunde Abolaji Olaomo, Daniel Olubanji, Philippe Ouedraogo, Rammusi Poee, Sariné Potgieter, Nina van der Puije, Hanna Stahl, Ignatius Swart, Josiah Taru, Hannes van der Walt, Cas Wepener, Tanya van Wyk sowie auch allen weiteren Kooperationspartnern. Wir danken zudem herzlich allen Teilnehmenden der im Rahmen des Projekts veranstalteten Forschungsworkshops und Konferenzen, den beitragenden Autor/innen des Bandes „*African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches*“ sowie auch allen Kolleg/innen an der Humboldt-Universität zu Berlin, die zum Projekt beigetragen haben, insbesondere auch den Kolleg/innen in der Verwaltung. Besondere Erwähnung gebührt dem Kernteam des Forschungsbereichs Religiöse Gemeinschaften und nachhaltige Entwicklung. Die Mitarbeitenden führten mit immensem Engagement die Vielzahl der Projektaktivitäten durch und trugen auf vielfältige Weise zum Projekt bei: Phillip Angelina, Sarah Eßel, Madlen Geidel, Gina Krebs, Daniel Schumacher, Juliane Stork. Juliane Stork und Daniel Schumacher haben zudem wichtige Zuarbeiten zu diesem Ergebnisbericht geleistet. Großer Dank gebührt auch dem Mittelgeber. Das Forschungsprojekt „Potenziale der Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* für nachhaltige Entwicklung“ wurde gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Nicht zuletzt hätten das Forschungsprojekt und dieser Bericht nicht zustande kommen können ohne die Offenheit und die Bereitschaft der vielen Kirchenleitenden in Burkina Faso, Ghana, Kenia, Nigeria, Südafrika, Tansania und Uganda, an unseren Interviews und Fokusgruppendifkussionen teilzunehmen und uns damit ihre Zeit und Expertise zur Verfügung zu stellen. Ihnen gelten unser ganz besonderer Dank und unsere Wertschätzung.

Teilergebnisse des Projekts und Teile dieses Ergebnisberichts wurden bereits während der Projektlaufzeit veröffentlicht, unter anderem in Öhlmann et al. (2017), Frost et al. (2018), Öhlmann et al. (2018a), Öhlmann et al. (2018b), Öhlmann et al. (2018c), Öhlmann et al. (2018d), Frost und Öhlmann (2019), Gräb und Öhlmann (2019), Stork und Öhlmann (2019), Öhlmann et al. (2020b).

Inhalt

Kurzfassung	3
1. Potenziale der Zusammenarbeit mit <i>African Initiated Churches</i> für nachhaltige Entwicklung.....	6
1.1. Das Forschungsfeld Religion und Entwicklung	6
1.2. Das Forschungsprojekt „Potenziale der Zusammenarbeit mit <i>African Initiated Churches</i> für nachhaltige Entwicklung“	8
1.3. <i>African Initiated Churches</i>	10
1.4. Nachhaltige Entwicklung: Potenziale und Perspektiven von <i>African Initiated Churches</i>	15
1.4.1. Demographische Signifikanz.....	16
1.4.2. Entwicklungsaktivitäten	17
1.4.3. Afrikanische Lösungen	18
1.4.4. Empowerment und Agency	19
1.4.5. Transformation	20
1.4.6. Dekolonisierung von Entwicklung.....	21
2. Handlungsempfehlungen.....	24
2.1. Grundsätze.....	24
2.1.1. Den Mehrwert von Religion nutzen	24
2.1.2. Agenda-Setting durch die Kirchen.....	26
2.1.3. Bestehendes Potenzial nutzen	28
2.1.4. Transparente Partnerschaft auf Augenhöhe	30
2.1.5. Religious Literacy	34
2.1.6. Kontextanalyse	35
2.2. Herausforderungen und Risiken	36
2.2.1. Religionspolitische Neutralität.....	36
2.2.2. Strukturelle Inkompatibilität.....	37
2.2.3. Wertedivergenzen	38
2.3. Ansätze für Engagement und Zusammenarbeit	39
2.3.1. Projektkooperationen	40
2.3.2. Wissenstransfer und Vermittlung von Expertise	43
2.3.3. Entwicklungs- und gesellschaftspolitischer Dialog	45
2.4. Mögliche Partner	47
2.5. Forschungsdesiderate	48
Literaturverzeichnis	50

Kurzfassung

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse des Forschungsprojekts „Potenziale der Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* für nachhaltige Entwicklung“ dar, das von 2017 bis 2019 durch den Forschungsbereich Religiöse Gemeinschaften und nachhaltige Entwicklung der Humboldt-Universität zu Berlin unter Leitung von Wilhelm Gräb und Philipp Öhlmann durchgeführt wurde. Das Projekt verfolgt einen potenzialorientierten Ansatz. Es zielt darauf ab, Beiträge von *African Initiated Churches* zur Förderung nachhaltiger Entwicklung sichtbar zu machen und verbindet sich mit der Erwartung, damit auch neue Möglichkeiten für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit aufzuzeigen.

African Initiated Churches sind in diesem Zusammenhang definiert als jene christlichen Religionsgemeinschaften, die ihren Ursprung im Afrika des 19. und 20. Jahrhunderts haben – einschließlich der *African Pentecostal Churches*. Sie bilden keine auf Basis von theologischen Kriterien klar eingrenzbar Konfessionsfamilie. Es handelt sich vielmehr um eine Bewegung von Kirchen, auf die die folgenden drei übergeordneten Merkmale zutreffen: (1) Eine institutionelle und finanzielle Unabhängigkeit von den historischen europäischen und nordamerikanischen Kirchen. (2) Kontextualität, eine Verwurzelung im kolonialen und postkolonialen Afrika. (3) Eine spirituelle Weltanschauung.

1. Potenziale der Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* für nachhaltige Entwicklung

Die folgenden sechs zentralen Themen verdeutlichen die Potenziale von *African Initiated Churches* für nachhaltige Entwicklung und damit auch für eine an vieldimensionaler Nachhaltigkeit orientierte Entwicklungszusammenarbeit:

(1) Demographische Signifikanz | *African Initiated Churches* gehören zu den größten und am schnellsten wachsenden Religionsgemeinschaften. Ihnen ist etwa ein Drittel der afrikanischen Christenheit (und damit knapp ein Sechstel der Gesamtbevölkerung Afrikas) zuzurechnen.

(2) Entwicklungsaktivitäten | *African Initiated Churches* sind Entwicklungsakteure. Sie setzen sich in ihren lokalen Kontexten und Gesellschaften stark für die Verbesserung der Lebensbedingungen ein – mit großem Einsatz und weitgehend ohne externe Finanzierung.

(3) Afrikanische Lösungen | *African Initiated Churches* sind in ihren lokalen Kontext eingebettete Akteure und gründen auf indigenen kulturellen Traditionen. So sind sie in der Lage, entscheidend zu den Zielen der AU Agenda 2063 beizutragen: „development [that] is people-driven, relying on the potential of African people.“

(4) Empowerment und Agency | *African Initiated Churches* fördern die Entwicklung ökonomischer, marktwirtschaftlicher Initiativen. Ihre Theologie ist vielfach auf die Befreiung der Menschen von Armut ausgerichtet. Dadurch werden Motivationskräfte freigesetzt, neue Selbstverständnisse geformt und die Agency der Einzelnen bestätigt und gestärkt.

(5) Transformation | Aufgrund ihrer kulturellen Einbettung und Vernetzung mit afrikanischen spirituellen Weltanschauungen verfügen *African Initiated Churches* über ein hohes transformatives Potenzial: die Fähigkeit, neue Motivationen und Verhaltensmuster zu befördern und zu legitimieren.

(6) Dekolonisierung von Entwicklung | *African Initiated Churches* haben das Potenzial, zentrale Beiträge zur Dekolonisierung von Entwicklung zu leisten. Als unabhängige Akteure können sie Entwicklung auf Grundlage lokaler Ziele, Maßnahmen und Eigenverantwortung fördern und kontextuelle Entwicklungsvorstellungen einbeziehen.

2. Handlungsempfehlungen

2.1 Grundsätze

2.1.1 Den Mehrwert von Religion nutzen | Ein wichtiger entwicklungspolitischer Mehrwert einer Kooperation mit *African Initiated Churches* begründet sich aus der enormen Bedeutung von Religion in Afrika. Eine Zusammenarbeit sollte auch solche Bereiche einschließen, in denen religiöse Elemente eine Rolle spielen.

2.1.2 Agenda-Setting durch die Kirchen | Zusammenarbeit sollte den Prioritäten der Kirchen folgen. So kann eine unmittelbare Kontextrelevanz entwicklungspolitischer Programme und Projekte sichergestellt und ein hohes Maß lokaler Ownership erreicht werden.

2.1.3 Bestehendes Potenzial nutzen | *African Initiated Churches* sind bereits auf vielfältige Weise Entwicklungsakteure. Primäre Anknüpfungspunkte für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit sollten solche Aktivitäten und Bereiche sein, in denen sich die Kirchen bereits engagieren.

2.1.4 Transparente Partnerschaft auf Augenhöhe | *African Initiated Churches* wollen keine Entwicklungszusammenarbeit um jeden Preis. Als Bedingungen für eine gelingende Kooperation sehen sie die Klärung von Erwartungen, gleichberechtigte Partnerschaften, Respekt gegenüber der religiösen Identität sowie Transparenz und Rechenschaftspflicht – auf beiden Seiten.

2.1.5 Religious Literacy | Die Initiativen zur Erhöhung der Religious Literacy in der Entwicklungspolitik sollten weiterverfolgt und ausgebaut werden, insbesondere auch in Bezug auf *African Initiated Churches*.

2.1.6 Kontextanalyse | Welche Rolle *African Initiated Churches* für nachhaltige Entwicklung einnehmen wird beeinflusst von sozialen, politischen, ökonomischen, kulturellen und geographischen Faktoren. Diese zu kennen ist essenziell, um die Potenziale konkret für die Entwicklungszusammenarbeit nutzbar machen zu können.

2.2 Herausforderungen und Risiken

2.2.1 Religionspolitische Neutralität | Besonderen entwicklungspolitischen Mehrwert birgt die Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* gerade dann, wenn es gelingt, auf der Werteebene in einen Dialog zu kommen. Wie staatliche Entwicklungszusammenarbeit in der Kooperation mit Religionsgemeinschaften die Potenziale auf der Werteebene für die Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele fruchtbar machen kann bedarf weiterer empirischer Forschungsarbeiten.

2.2.2 Strukturelle Inkompatibilität | *African Initiated Churches* und deutsche Entwicklungspolitik sind strukturell und institutionell verschieden. Über die Wahl der richtigen Instrumente (s. u.) kann dem Risiko struktureller Inkompatibilitäten begegnet werden.

2.2.3 Wertedivergenzen | Es besteht ein weitgehender Wertekonsens zwischen den allermeisten *African Initiated Churches* und der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Doch gibt es einzelne Bereiche, in denen zuweilen Divergenzen festzustellen sind. Beispiele sind Fragen der Gleichberechtigung der Geschlechter oder die Akzeptanz von Homosexualität.

2.3 Ansätze für Engagement und Zusammenarbeit

Wir empfehlen für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit drei Ansätze für die Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches*, bestehend aus Projektkooperationen, Wissenstransfer sowie entwicklungs- und gesellschaftspolitischem Dialog. Diese komplementären Ansätze ermöglichen unterschiedliche Intensitäten der Zusammenarbeit und können verschiedenen Anforderungen sowie der Heterogenität dieser Kirchen gerecht werden.

2.3.1 Projektkooperationen | Ein Ansatz ist die finanzielle Förderung von Aktivitäten und Projekten. Wir empfehlen die Einrichtung von Projektfonds zur Kofinanzierung von Entwicklungsaktivitäten

von Religionsgemeinschaften. Parallel dazu empfehlen wir die finanzielle Förderung der Entwicklungsaktivitäten von *African Initiated Churches* (Aus- und Aufbau von Krankenhäusern, Schulen, Universitäten und Berufsbildungszentren; Programme und Fonds zur Unternehmensgründung; berufliche Ausbildung und Landwirtschaftsfortbildung). Ein konkreter Bereich, der sich für eine Zusammenarbeit empfiehlt, ist die Kofinanzierung von Stipendienprogrammen von *African Initiated Churches* für Hochschulstudierende.

2.3.2 Wissenstransfer und Vermittlung von Expertise | Ein zweiter Ansatz ist die Einbindung von *African Initiated Churches* in bestehende entwicklungspolitische Programme sowie die Durchführung spezifischer Programme für und gemeinsam mit den Kirchen. Gegenüber einer finanziellen Förderung stehen hier Aspekte des Wissenstransfers und der Vermittlung von Expertise im Vordergrund. Mögliche Sektoren: Entrepreneurship und Unternehmensförderung, Demokratieförderung und politische Teilhabe, ökologische Nachhaltigkeit, Gesundheit, Bildung und Landwirtschaft.

2.3.3 Entwicklungs- und gesellschaftspolitischer Dialog | In einem dritten Ansatz sollte verstärkt ein entwicklungspolitischer Fachaustausch mit *African Initiated Churches* stattfinden. Zudem kann ein gesellschaftspolitischer Dialog auf Augenhöhe, fernab instrumentalisierender Politisierung von Einzelthemen und entwicklungspolitischer Konditionalität, zu langfristigem Bewusstseinswandel in Bereichen von Wertedivergenzen beitragen.

2.4. Mögliche Partner

Für die Förderung der Entwicklungsarbeit von *African Initiated Churches* in spezifischen Bereichen sind größere Kirchen oder Dachverbände mögliche Partner. Aber auch die Vielzahl kleiner Kirchen sollten in Kooperationen einbezogen werden. Um strukturelle Anknüpfungspunkte zu schaffen, könnten intermediäre Strukturen als Vermittler eingebunden werden. Hierfür kommen die deutschen kirchlichen Entwicklungswerke sowie Kirchenräte (sofern sie *African Initiated Churches* mit repräsentieren) in Frage. Zugleich könnten auch spezielle Projektbüros für die Kooperation mit *African Initiated Churches* (bzw. weiter gefasst für die Kooperation mit Religionsgemeinschaften) geschaffen werden.

Bei der Einschätzung, welche *African Initiated Churches* für welche Formen der Zusammenarbeit geeignet sind, sollte das Hauptaugenmerk auf die entwicklungspolitische Leistungsfähigkeit gelegt werden. Zentrales Kriterium sollte sein, welche Wirkungen sie in Bezug auf nachhaltige Entwicklung bereits erzielen und welche Wirkungen sich im Rahmen einer Zusammenarbeit mit der deutschen Entwicklungspolitik erwarten lassen.

2.5. Forschungsdesiderate

Auf der Grundlage der im Projekt erzielten Ergebnisse ergeben sich folgende Desiderate für eine weitere kontextbezogene, empirische Religions- und Sozialforschung im Bereich Religion und Entwicklung. So sollten die Forschungen auf andere Kirchen und andere Religionsgemeinschaften, sowie weitere Länder und Regionen ausgeweitet werden. Es sollte sowohl der Mehrwert von religiösen Gemeinschaften für die Entwicklungszusammenarbeit als auch das Potenzial religiöser Gemeinschaften für die Dekolonisierung von Entwicklungspolitik weiter erforscht werden. In Bezug auf die Methoden sollten auch quantitative Wirkungsstudien zum Einsatz kommen. Thematisch gesehen stellt insbesondere ökologische Nachhaltigkeit einen wichtigen Bereich dar.

1. Potenziale der Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* für nachhaltige Entwicklung

1.1. Das Forschungsfeld Religion und Entwicklung

In den vergangenen 20 Jahren ist ein verstärktes Interesse an Religion in der Entwicklungs-forschung sowie in der internationalen Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit zu verzeichnen. Die Wissenschaft hat begonnen, die vielfältigen Beziehungen und Interaktionen zwischen Religion und Entwicklung – jeweils für sich schon weite Forschungsfelder – zu erforschen. Die entsprechende Literatur ist in den letzten Jahren rapide angewachsen (Jones und Petersen 2011; Swart und Nell 2016). Die Schnittstelle zwischen Religion und Entwicklung ist von interdisziplinärem Interesse. So reichen die Forschungsperspektiven von Religionswissenschaft und Theologie (Heuser 2013, 2015; Gifford 2015) über Anthropologie (Freeman 2012b; Bornstein 2005), Soziologie (Berger 2010), Politik (Bompani 2010; Clarke und Jennings 2008) und Development Studies (Deneulin und Bano 2009) bis zu den Wirtschaftswissenschaften (Barro und McCleary 2003; Guiso et al. 2003; Beck und Gundersen 2016). Ein neues, interdisziplinäres und dynamisches Forschungsgebiet zu Religion und Entwicklung ist entstanden (Ter Haar 2011; Tomalin 2015; Bompani 2019).

Gleichzeitig haben auch Akteure der Entwicklungspolitik und -praxis Religion als relevanten Faktor erkannt (Tomalin 2015). Vorreiter sind dabei die Initiativen der Weltbank, des Britischen Department for International Development und, seit 2014, die Initiative des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, die unter anderem zur Gründung des International Partnership on Religion and Sustainable Development (PaRD) führte (Belshaw et al. 2001; Deneulin und Rakodi 2011; Ter Haar 2011; BMZ 2016). Das aktuelle Interesse an der Beziehung zwischen Religion und Entwicklung bleibt nicht auf staatliche und multilaterale Institutionen beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf religiöse Gemeinschaften und Organisationen, wie beispielsweise ein Band des Lutherischen Weltbundes (Mtata 2013) und eine Sonderausgabe des Ecumenical Review des Ökumenischen Rates der Kirchen zum Thema Religion und Entwicklung von 2016 zeigen.

Die aktuellen Diskussionen zu Religion und Entwicklung finden jedoch weitgehend im säkularen Rahmen der westlich dominierten Entwicklungsdiskurse statt. Wo Religionsgemeinschaften in den Blick genommen werden, ist die Perspektive vor allem funktional: Sie fragt, ob Religion der Entwicklung förderlich oder hinderlich ist (Basedau et al. 2018). Im Mittelpunkt steht meist der Beitrag religiöser Gemeinschaften zu Entwicklungsplänen säkularer Institutionen und Organisationen (Jones und Petersen 2011; Deneulin und Bano 2009).

Dieser säkulare Rahmen des Entwicklungsdiskurses wird nicht nur durch die postkoloniale Debatte (Mawere 2014; Bowers-Du Toit 2020), sondern auch durch die Perspektive der religiösen Akteure selbst in Frage gestellt. Für viele Religionsgemeinschaften ist Entwicklung Teil von Religion. Die Entwicklungsdiskurse und -konzepte von Expert/innen aus Wissenschaft und Praxis bilden insofern selbst dort, wo sie den Beitrag religiöser Akteure reflektieren, deren entwicklungspraktische und -politische Bedeutung nur in begrenztem Maße ab. Sie fragen im Wesentlichen danach, ob die religiösen Akteure zur Erreichung der von anderer Seite (in der Regel von westlich dominierten, internationalen Entwicklungsprogrammen wie den SDGs) vorgegebenen Entwicklungsziele beitragen oder auch, ob sie diese nicht eher behindern. Diese funktional-operative Sicht auf Religion wird jedoch dem Selbstverständnis der religiösen Akteure nicht in vollem Umfang gerecht. Sie erfasst zudem nur in Teilen die fundamentale Bedeutung, die Religion in afrikanischen Gesellschaften in

der alltäglichen Lebenspraxis der Menschen sowie in der Organisation ihrer soziokulturellen und politischen Verhältnisse spielt. Religion ist selbstverständlich in die Alltagskultur integriert. Religiöses Wissen betreibt, auch dort, wo es immer noch von missionarischer Traditionsvermittlung mitbestimmt wird, zugleich die Weitergabe indigenen kulturellen Wissens. Religiöse Gemeinschaften sind die zentralen Träger der sozialen und kulturellen Transformation (Öhlmann et al. 2016a). Denn Religion ist eine formative Kraft in der Prägung der Lebenseinstellungen und Lebensvorstellungen der Menschen. Sie bestimmt insofern auch darüber, was für Menschen Entwicklung bedeutet, d. h., woraufhin sie ihre Motivation, ihre Energie, ihre Anstrengungen in Familie und Beruf, in Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft ausrichten, was sie für sich selbst und die Gemeinschaft, zu der sie gehören, erreichen wollen, was für sie ein gutes, erfülltes, gelingendes Leben ausmacht. Gerrie Ter Haar (2011) betont zurecht: „[f]or most people in the developing world, religion is part of a vision of the ‘good life’. [...] [R]eligion is part of the social fabric, integrated with other dimensions of life“.

Wir finden diese Auffassung von Religion als einer nicht nur Entwicklung fördernden bzw. behindernden, sondern über das Entwicklungsverständnis entscheidenden sozio-kulturellen Kraft auch in einer Typologie wieder, die van Wensveen (2011) eingeführt hat, indem sie zwischen einem „additive pattern“ und einem „integral pattern“ im Verhältnis von Religion und Entwicklung unterschied. Entwicklungskonzepte und -praktiken, die säkularen westlichen Entwicklungsvorgaben folgen, können demnach als „instrumental addition of religion to the pre-set, mechanistic sustainable development production process“ (van Wensveen 2011) charakterisiert werden. Im Unterschied zu diesem „additive pattern“ identifiziert van Wensveen ein gegenteiliges Modell, nach welchem Religion nicht nur als ein Instrument zur Erreichung von säkularen Entwicklungszielen fungiert, sondern religiöse Gemeinschaften selbst ihre eigenen, von ihrer religiös formierten Weltansicht und Lebensauffassung bestimmten Vorstellungen und Praktiken von nachhaltiger Entwicklung einbringen können. „[D]evelopment as part of religion“ (Öhlmann et al. 2016a) benennt präzise dieses „integral pattern“, das van Wensveen beschreibt.

Während religiöse Gemeinschaften nach dem funktionalen Ansatz als Akteure für „mainstream development policies and programmes“ (van Wensveen 2011) gesehen werden, geht der integrative Ansatz davon aus, dass religiöse Gemeinschaften zu einer mit indigenen kulturellen Kontexten vermittelten Konzipierung von Entwicklung beitragen, eine kulturell kontextuierte Entwicklung betreiben – eine Indigenisierung somit auch etwa von Konzepten nachhaltiger Entwicklung, wie sie beispielsweise in der Agenda 2030 (United Nations 2015) formuliert werden. Dies kann eine grundlegende Kritik an dominanten Konzepten der (nachhaltigen) Entwicklung implizieren. Sie formieren eigene Entwicklungsvorstellungen auf der Grundlage ihrer religiösen Weltanschauungen und ihres kontextuellen Wissens, das sich aus ihrer tiefen Einbindung in die lokalen Kontexte und Kulturen speist (Bowers-Du Toit 2020).

Ein Desiderat im Forschungsfeld besteht daher darin, die in der (westlichen und internationalen) Entwicklungspolitik dominanten Entwicklungsvorstellungen mit denen von Religionsgemeinschaften zu vergleichen und ihre jeweiligen ideologischen Voraussetzungen zu beleuchten. Alternative Entwicklungsvorstellungen, die von kontextuellen religiösen und kulturellen Weltanschauungen geprägt sind, wie *holistic development* (Owusu-Ansah und Adjei-Acquah 2020), *integral development* (Cochrane 2011), *transformation* oder *transformational development* (Masondo 2013; Myers 2011; Dah 2020), *human flourishing* (Marais 2015; Asamoah-Gyadu 2020), *Ubuntu* (Metz 2011; Padwick und Lubaale 2011; Gichimu 2020; Bowers-Du Toit 2020), *good life* (Acosta 2016; Taru 2020), und *prosperity* (Togarasei 2016; Asamoah-Gyadu 2020; Ajibade 2020; Gukurume 2020; Taru 2020), müs-

sen berücksichtigt und ihr Verhältnis zu dominanten säkularen Vorstellungen von Entwicklung und Moderne untersucht werden.

1.2. Das Forschungsprojekt „Potenziale der Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* für nachhaltige Entwicklung“

Das Forschungsprojekt „Potenziale der Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* für nachhaltige Entwicklung“ ist verortet im dynamischen Forschungsfeld Religion und Entwicklung. Es beleuchtet die Rolle der *African Initiated Christianity*¹ für nachhaltige Entwicklung. Während die katholischen und historischen protestantischen Kirchen europäischer und nordamerikanischer Herkunft seit langem als Entwicklungsakteure sowohl in der wissenschaftlichen Literatur als auch im internationalen entwicklungspolitischen Diskurs anerkannt sind (Belshaw et al. 2001; Ilo 2014; Gifford 2015; BMZ 2016), fehlt *African Initiated Churches* diese Anerkennung. Bisher gibt es nur eine geringe Anzahl von Studien, die den Beitrag dieser von uns unter dem Begriff *African Initiated Churches* zusammengefassten Kirchen zu Entwicklung – als Konzept und Praxis – untersuchen. Wichtige Beiträge in diesem Bereich sind u. a. der umfassende Überblick von Turner (1980), die Studien von Oosthuizen und seinen Koautor/innen (Cross et al. 1993; Oosthuizen 1997, 2002) oder die neueren Ergebnisse von Garner (2004), Bompani (2008, 2010), Freeman (2012a) und Öhlmann et al. (2016a). Diese Studien deuten darauf hin, dass der Beitrag der *African Initiated Churches* zu nachhaltiger Entwicklung in ihren vielfältigen Formen eine erhebliche, steigende Dynamik aufweist. Um diesen religiösen Bewegungen als Akteuren nachhaltiger Entwicklung gerecht zu werden, gilt es, den Blick auch auf das ihnen eigene Verständnis von nachhaltiger Entwicklung zu richten und damit die religiös-weltanschaulichen Rahmenbedingungen ihres Handelns zu verstehen. Über einen funktionalen Ansatz hinausgehend, der Beiträge von Religionsgemeinschaften zu einer säkularen Entwicklungsagenda bewertet, untersuchte das Forschungsprojekt daher auch, wie *African Initiated Churches* nicht nur in bedeutender Weise zur Umsetzung nachhaltiger Entwicklungsziele, sondern auch zur Kontextualisierung und Neuausrichtung von Vorstellungen nachhaltiger Entwicklung beitragen.

Im Rahmen des Forschungsprojekts führten wir drei umfangreiche empirische Studien durch, zwei regional angelegte Feldstudien in Westafrika (2017) und Ostafrika (2018) und eine langfristig angelegte Tiefenstudie in Südafrika. Insgesamt wurden im Laufe des Forschungsprojekts zwischen 2017 und 2019 134 teilstrukturierte, qualitative Interviews und 15 moderierte Fokusgruppendifkussionen in Südafrika, Ghana, Nigeria, Burkina Faso, Kenia, Uganda und Tansania durchgeführt. Die große Mehrheit der Interviews (94) machen Gespräche mit Kirchenleitenden aus. Daneben wurden 19 Interviews mit Expert/innen und 18 mit Vertreter/innen sozialer Einrichtungen einzelner oder mehrerer *African Initiated Churches* geführt, wie etwa des Rehabilitationszentrums Christ Against Drug Abuse Ministry der Redeemed Christian Church of God in Nigeria. Zu den interviewten Expert/innen zählen sowohl Wissenschaftler/innen als auch Leiter/innen von Dachorganisationen wie der Christian Association of Nigeria oder der Organization of African Instituted Churches. Die Fokusgruppen dienten dazu, mehrere Kirchenleitende vor allem kleiner *African Initiated Churches* aus einer Region gemeinsam befragen zu können. Durchschnittlich nahmen daran rund 15 Kirchenleitende teil, so dass die hier präsentierten Ergebnisse auf Befragungen von insgesamt über 250 Kir-

¹ Im vorliegenden Bericht wird, um die Kohärenz zur englischsprachigen Forschungsliteratur sowie weiteren aus dem Projekt hervorgegangenen Veröffentlichungen sicherzustellen, auf die englischsprachigen Fachtermini zurückgegriffen.

chen basieren. Im Rahmen der Tiefenstudie in Südafrika wurden acht unterschiedliche *African Initiated Churches* über den Zeitraum des Forschungsprojekts begleitet. Zum Teil greifen wir auch auf bereits im Vorgängerprojekt 2016 in Südafrika durchgeführte Interviews und Fokusgruppendifkussionen zurück. Abbildung 1 zeigt eine Übersicht der beforschten Länder und der Anzahlen der jeweils durchgeführten Interviews und Fokusgruppendifkussionen.

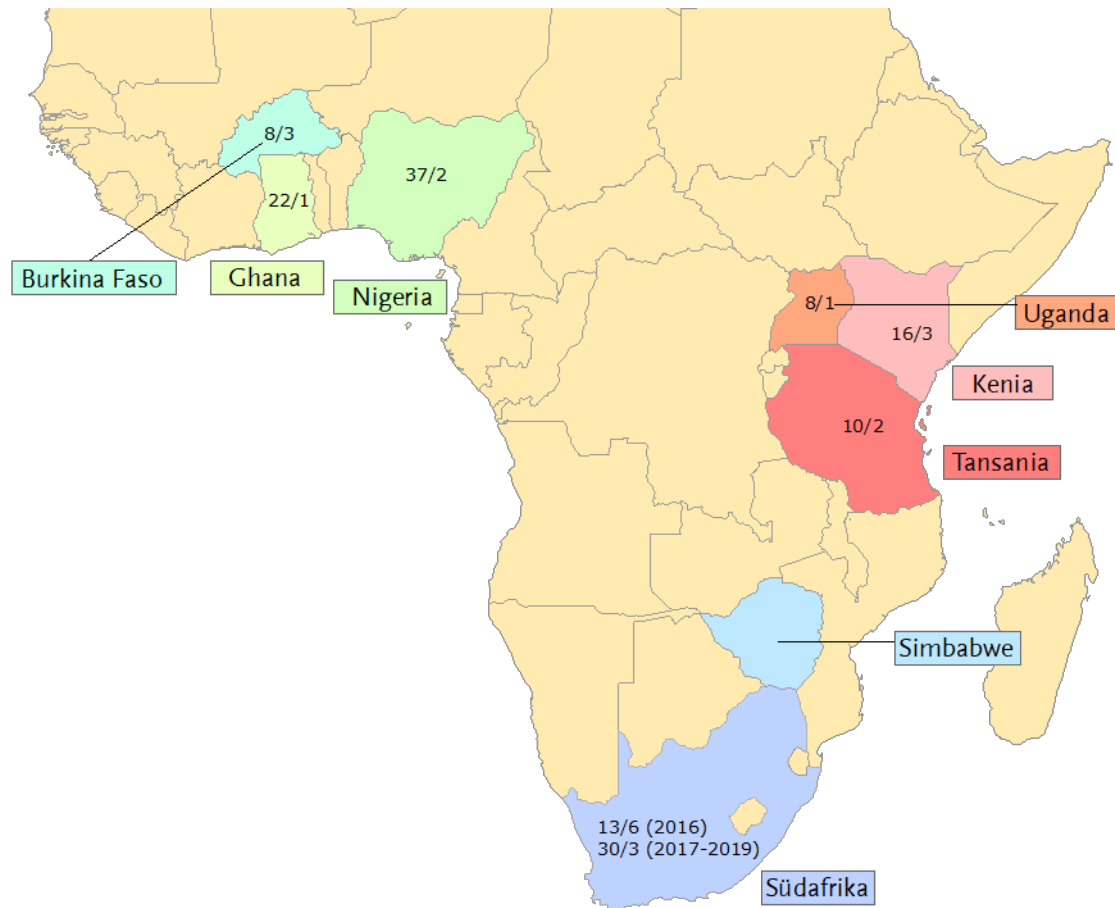


Abbildung 1: Übersicht der im Rahmen des Projekts „Potenziale der Zusammenarbeit mit African Initiated Churches für nachhaltige Entwicklung“ beforschten Länder. Die Zahlen stellen jeweils die Anzahl der Einzelinterviews und Fokusgruppendifkussionen im jeweiligen Land dar. In Simbabwe wurden keine eigenen Feldforschungen durch das Forschungsteam der Humboldt-Universität zu Berlin durchgeführt. Wir greifen hier auf vorhandene Forschungsarbeiten der simbabwischen Kollegen Simbarashe Gukurume und Josiah Taru zurück. Die Zahlen für Südafrika schließen die im Vorprojekt 2016 durchgeführten Interviews mit ein.

Grundsätzlich legten wir bei der Auswahl der Kirchen ein Augenmerk darauf, der Diversität des Feldes der *African Initiated Churches* umfassend Rechnung zu tragen. Ziel ist es, ein möglichst übergreifendes und – soweit wie möglich – repräsentatives Bild der Mehrheit der *African Initiated Churches* zu erhalten. Daher achteten wir bei der Auswahl der zu befragenden Kirchen explizit auf die Abbildung verschiedener Kategorien von Kirchen (kleine, mittlere und große Kirchen / Kirchen aller drei in Abschnitt 1.3 beschriebenen Wellen und konfessionellen Ausrichtungen / Kirchen im urbanen sowie im ländlichen Raum).

Methodisch folgten die Feldstudien einem an Grounded Theory (Corbin und Strauss 1990) orientierten Ansatz. In ihrer Durchführung kooperierten wir intensiv mit lokalen Partnern und Berater/innen, insbesondere der Theologischen Fakultät der University of Pretoria (Südafrika), der Stellenbosch University (Südafrika), dem Redeemed Christian Bible College (Nigeria), dem Theological College of Northern Nigeria, dem Pentecost Theological Seminary (Ghana), der Association

Évangélique d'Appui au Développement (Burkina Faso) sowie der Organization of African Instituted Churches, dem Dachverband der *African Initiated Churches*. Zu nennende Einzelpersonen sind insbesondere Herr Anthony Adebayo und Herr Evans Adu-Gyamfi. Gerade junge Wissenschaftler/innen der Partnereinrichtungen wirkten nicht nur im Forschungsprozess mit, sondern nutzten bzw. nutzen weiterhin zum Teil die erhobenen Daten für ihre eigenen Forschungsarbeiten.

Die Datenanalyse wurde im Wesentlichen durch Methoden qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring 2010) geleitet. Das qualitative Datenmaterial wurde ausgewertet, kodiert und in eine Vielzahl quantitativer und qualitativer Auswertungen überführt. In den gesamten Forschungsprozess floss die bereits vorhandene Forschungsliteratur zum Thema *African Initiated Churches* und nachhaltige Entwicklung ein. Zudem kooperierten wir eng mit Wissenschaftler/innen aus den beforschten Ländern und wissenschaftlichen Expert/innen zu diesen Ländern. Auf mehreren Workshops und Konferenzen hielten Kolleg/innen, die im Themenbereich des Projekts forschen, Vorträge und kommentierten vorläufige Ergebnisse und Interpretationen der durchgeführten Forschungsarbeiten. So konnten die umfangreiche Expertise einer Vielzahl von Wissenschaftler/innen in das Projekt Eingang finden und die Ergebnisse bereits im Forschungsprozess innerhalb der wissenschaftlichen Community zur Diskussion gestellt und trianguliert werden. In besonderer Weise wird dies deutlich in dem im Rahmen des Projektes edierten Bandes „African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches“ (Öhlmann et al. 2020a). Wir freuen uns sehr, dass 19 der 20 Kapitel entweder von an afrikanischen Hochschulen tätigen Kolleg/innen, von profilierten Leitenden von *African Initiated Churches* oder Key Experts verfasst wurden und das Projekt so auch durch ihr Wissen und ihre Expertise bereichert wurde. Die Beiträge des Bandes sind im Folgenden vielfach rezipiert.

Schließlich ist es uns im Projektverlauf ein Anliegen gewesen, nicht nur über *African Initiated Churches* zu forschen, sondern mit ihnen gemeinsam. So waren an den im Rahmen des Projekts veranstalteten Konferenzen und Workshops auch oftmals Vertreter/innen der Kirchen als Vortragende beteiligt. Um den *African Initiated Churches* eine Plattform zu geben, ihre eigenen Perspektiven darzustellen, führten wir jeweils im Sommersemester an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin eine Vorlesungsreihe zu „African Independent and Pentecostal Approaches to Theology and Development“ durch, in deren Rahmen zum Teil hochprofilerte Kirchenleitende aus *African Initiated Churches* in Südafrika, Nigeria, Ghana, Kenia und Uganda Vorträge hielten.

1.3. *African Initiated Churches*

Das afrikanische Christentum hat sich in den letzten 100 Jahren grundlegend gewandelt. In dieser „African Reformation“ (Anderson 2001) entstanden neue, afrikanische Ausdrucksformen des Christentums: die *African Initiated Churches*. Während zu Beginn des 20. Jahrhunderts das afrikanische Christentum überwiegend von den historischen protestantischen und katholischen Missionskirchen (und im Nordosten des Kontinents auch orthodoxen Kirchen) geprägt war, kann heute etwa ein Drittel der afrikanischen Christenheit zu *African Initiated Churches* gezählt werden.

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Potenziale der Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* für nachhaltige Entwicklung“ definieren wir *African Initiated Churches* als all jene christlichen Religionsgemeinschaften, die ihren Ursprung im Afrika des 19. und 20. Jahrhunderts haben (Anderson 2000, 2001). Wir beziehen uns auf die von Turner geprägte Definition, um die Gesamtheit derjenigen Kirchen zu beschreiben, die „founded in Africa, by Africans, and primarily for Africans“ (Turner

1967) sind und ohne „missionary ‘Godfathers’“ auskommen, wie Pobee und Ositelu (1998) ergänzend hervorhoben. Ihr Hauptmerkmal ist, dass sie von Afrikaner/innen gegründet wurden und dass sie nicht direkt mit den europäischen und nordamerikanischen Missionsinitiativen des 19. und 20. Jahrhunderts verbunden sind.² Diese Konzeptualisierung steht in engem Zusammenhang mit der von der Organization of African Instituted Churches (OAIC) verwendeten Definition:

An AIC [is understood] to be a church that acknowledges Jesus Christ as Lord, and which has separated by seceding from a mission church or an existing African independent church, or has been founded as an independent entity under African initiative and leadership. (Gichimu 2016)

Um das übergreifende Merkmal der Gründung in Afrika durch Afrikaner/innen hervorzuheben, nutzen wir bewusst den Begriff *African Initiated Churches* statt anderer verbreiteter Interpretationen des „I“ im Akronym AIC, wie beispielsweise *Independent*, *Indigenous* oder *International* (siehe Venter (2004) für einen Überblick). Wir sind der Ansicht, dass es hinreichend gemeinsame Merkmale in den Kirchen gibt, die den Gebrauch dieses Oberbegriffs erforderlich machen. In der Literatur wird das Akronym AIC oft gebraucht, um ausschließlich Kirchen zu beschreiben, die ihren Ursprung in der ersten und zweiten Gründungswelle der *African Initiated Churches* (siehe unten, Abbildung 2) haben. Im hier beschriebenen Forschungsprojekt nutzen wir die folgende Systematik, um die verschiedenen Ansätze aus der Literatur zu vereinen: der Begriff *African Initiated Churches* bezeichnet alle Kirchen, die im 19. und 20. Jahrhundert in Afrika gegründet wurden, einschließlich *African Pentecostal* und *Pentecostal-Charismatic Churches*. Der Begriff *African Independent Churches* wird hier genutzt, um Kirchen zu beschreiben, die zur ersten und zweiten Gründungswelle der *African Initiated Christianity* zu zählen sind (u. a. *Independent*, *African*, *Separatist*, *Nationalist*, *Apostolic*, *Zionist*, *Roho*, *Aladura*, *Spiritual*, *Indigenous Churches*). Die Begriffe *African Pentecostal* und *Pentecostal-Charismatic Churches* werden genutzt, um die pentekostalen und neo-pentekostalen Strömungen der *African Initiated Churches* zu beschreiben.

African Initiated Churches bilden keine klar eingrenzbare Konfessionsfamilie (Hollenweger 1998). Sie sind vielmehr eine heterogene Bewegung (Pauw 1995) aus wahrscheinlich mehr als zehntausend Kirchen verschiedener Ausprägungen, deren Hauptgemeinsamkeit ihre Gründung im kolonialen und postkolonialen Afrika des 19. und 20. Jahrhunderts ist. Die kleinsten dieser Kirchen haben nur eine Handvoll Mitglieder, während die größten unter ihnen, wie die Zion Christian Church in Südafrika oder die Redeemed Christian Church of God in Nigeria, Mitgliederzahlen im Millionenbereich für sich beanspruchen. Angesichts der Heterogenität und Größe der Bewegung der *African Initiated Churches* können, abhängig von der spezifischen Fragestellung, verschiedene Unterkategorien wichtige Analysewerkzeuge sein. Um die Bewegung der *African Initiated Churches* zu verstehen und die hier genutzte Kategorisierung nachzuvollziehen, ist es hilfreich, die Geschichte und die Entwicklung dieser Kirchen zu betrachten. Die folgende Kategorisierung und Terminologie schließt an Gichimu (2016) sowie Padwick und Lubaale (2011) an. Dabei können drei Gründungswellen der *African Initiated Christianity* hervorgehoben werden, aus denen die verschiedenen Unterkategorien von *African Initiated Churches* hervorgegangen sind.

² Auch Orthodoxe Kirchen, z. B. in Ägypten und Äthiopien, sind Kirchen, die unabhängig von modernen Missionsbewegungen in Afrika entstanden. In Bezug auf ihre Geschichte und Theologie sind sie jedoch grundlegend verschieden von den Kirchen, die im 19. und 20. Jahrhundert in Afrika gegründet wurden. Daher werden sie in die Definition von *African Initiated Churches* hier nicht miteinbezogen. Ähnlich verhält es sich mit der Dutch Reformed Church in Südafrika und ihren Abspaltungen, wie der Nederduitsch Hervormde Kerk van Afrika, die hier aufgrund ihrer europäischen Herkunft nicht zur Gruppe der *African Initiated Churches* gezählt werden.

Die erste Gruppe von Kirchen, die unter die hier angewandte Kategorisierung von *African Initiated Churches* fällt, ging aus Abspaltungen von Missionskirchen hervor (Sundkler 1961). In einer antikolonialen Bewegung spalteten sich afrikanische Christ/innen von den Kirchen ab, die von europäischen und nordamerikanischen Missionar/innen gegründet und geleitet wurden und gründeten Kirchen unter ihrer eigenen Leitung. In vielen Fällen – besonders im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert im südlichen Afrika und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Ostafrika – standen politische und kirchliche Unabhängigkeitsbewegungen in engem Zusammenhang und bestärkten sich gegenseitig. Hinsichtlich ihrer Theologie und Struktur waren diese ersten unabhängigen Kirchen den Kirchen ähnlich, von denen sie sich abgespalten hatten (Sundkler 1961; Venter 2004). Aufgrund der besonderen Betonung ihrer Unabhängigkeit von fremder Leitung, wurden sie *Independent*, *Separatist* oder *Nationalist Churches* genannt. Die Selbstbezeichnungen variieren in den verschiedenen Regionen Afrikas: *African Churches* in Westafrika, *Ethiopian Churches*³ im südlichen Afrika und *Independent* oder *Nationalist Churches* in Ostafrika (Sundkler 1961; Gichimu 2016). Einige *African Initiated Churches* der ersten Generation existieren noch heute, wie die Lutheran Bapedi Church in Südafrika, die sich im späten 19. Jahrhundert von der Berliner Mission abgespaltete. Nichtsdestotrotz spielt die erste Generation von *African Initiated Churches* in ihrer ursprünglichen Form heute eine eher marginale Rolle (mit Ausnahme des ostafrikanischen Kontexts, insbesondere Kenia). Die meisten von ihnen haben sich inzwischen entweder aufgelöst oder haben Elemente traditioneller afrikanischer Religionen oder des pentekostalen Christentums übernommen, so dass sie inzwischen als *African Initiated Churches* der zweiten oder dritten Generation gesehen werden können.

Die zweite Generation von *African Initiated Churches* entstand vor allem seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Während in der ersten Generation der Fokus auf der Unabhängigkeit der Kirchen lag, ist die zweite Generation durch die Verankerung in der indigenen Kultur und durch Hybridisierung gekennzeichnet. Elemente traditioneller afrikanischer Religionen und lokaler Kulturen werden in christliche religiöse Praktiken und Glaubenssätze eingebunden. Diese Kirchen zeichnen sich durch eine Weltanschauung aus, die annimmt, dass die spirituelle mit der sozialen und der materiellen Welt verflochten ist. Auf diese Weise werden Elemente afrikanisch-traditioneller Religion mit Motiven christlicher Theologie und Pneumatologie verbunden. Es wird angenommen, dass spirituelle Kräfte, ob gut oder böse, einen Einfluss auf das Leben der Menschen, ihr Wohlergehen und ihre sozialen Beziehungen haben. Der Heilige Geist spielt eine grundlegende Rolle in der Theologie vieler dieser Kirchen. Die Ursprünge dieser Entwicklung wurden zudem stark von der pentekostalen Erweckung in Nordamerika zu Beginn des 20. Jahrhunderts beeinflusst (Anderson 2000). Die *African Initiated Churches* der zweiten Gründungswelle wurden oft auch *Spiritual* oder *Indigenous Churches* genannt. Selbstbezeichnungen der Kirchen sind *Aladura Churches* in Westafrika (Ositelu 2016), *Roho/Akurinu* in Ostafrika (Gichimu 2016) und *Zionist/Apostolic Churches* im südlichen Afrika (Anderson 2000). Häufige Merkmale dieser Kirchen sind die Erwachsenentaufe durch Vollimmersi- on, strenge Moralvorstellungen, strenge normative Verhaltensethiken, die auf einer wörtlichen Bibel- auslegung beruhen, und (häufig weiße) liturgische Gewänder, die von den Gläubigen getragen werden. Bis heute ziehen die *Spiritual Churches* besonders die sozial Marginalisierten an, haben sich aber, insbesondere im südlichen Afrika, längst auch in allen anderen Gesellschaftsschichten etabliert. In Westafrika sind sie größtenteils zu *African Pentecostal-Charismatic Churches* geworden (Meyer 2004).

³ Der Begriff „Ethiopian“ bezieht sich auf den biblischen Psalm 68, Vers 31 (KJV): „Ethiopia shall soon stretch out her hands unto God“ (Sundkler 1961, 39).

African Pentecostal-Charismatic Churches gehören zu der dritten Gründungswelle innerhalb der *African Initiated Churches*. Sie sind eng mit der globalen Pfingstbewegung verbunden, können aber dennoch als indigene afrikanisch-religiöse Bewegung gelten (Padwick und Lubaale 2011; Asamoah-Gyadu 2020). *Pentecostal-Charismatic Churches* distanzieren sich in der Regel stärker von den traditionellen afrikanischen Glaubenssystemen. Dennoch tragen sie, wie die Kirchen der zweiten Gründungswelle, einer spirituellen Weltanschauung Rechnung, indem sie anerkennen, dass spirituelle Kräfte die materielle Welt und soziale Beziehungen beeinflussen (Freeman 2012b; Gifford 2015). Die Rolle des Heiligen Geistes ist von zentraler Bedeutung in der Theologie dieser Kirchen. Häufig ist eine Wiedergeburt im Heiligen Geist, durch die Vollimmersionstaufe bestätigt, konstitutiv für die Identität der Gläubigen. Ein sichtbares Merkmal der dritten Gründungswelle der *African Initiated Churches* sind lebhaftes Gottesdienste (Anderson 2000), die von charismatischen Predigern geleitet werden und in denen Emotionen und individuelle religiöse Bekehrungserlebnisse eine wichtige Rolle spielen. Die Theologie dieser Kirchen ist oft von einem Wohlstandsevangelium (Prosperity Gospel) geprägt, das die Idee umfasst „that God wants believers to prosper physically, materially and spiritually“ (Togarasei 2016). Während klassische *Pentecostal Churches* schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Afrika gegründet wurden, entstanden die *African Pentecostal-Charismatic Churches* seit den 1970er Jahren. Diese auf Erfolg und Wohlstand ausgerichteten Kirchen versammeln vor allem die aufstrebenden städtischen Mittelschichten (Dickow 2012). Sie sind jedoch zunehmend auch im ländlichen Raum und in einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen zu finden.

Die folgenden drei übergeordneten Schlüsselmerkmale gelten für die Mehrheit dieser Kirchen: Erstens eine Geschichte der institutionellen und finanziellen Unabhängigkeit von den historischen europäischen und nordamerikanischen christlichen Konfessionen (Gichimu 2016; Thiani 2016; Onyinah 2020). Zweitens Kontextualität, eine gemeinsame Herkunft und Verwurzelung im kolonialen und postkolonialen Afrika (Padwick und Lubaale 2011; Asamoah-Gyadu 2020; Gichimu 2020). Drittens eine spirituelle Weltanschauung, die teilweise auch Glaubenselemente traditioneller afrikanischer Religionen wie den Glauben an spirituelle Kräfte einschließt (Öhlmann et al. 2016a; Po-
bee und Ositelu 1998; Anderson 2000; Padwick und Lubaale 2011; Asamoah-Gyadu 2015, 2020). Gleichwohl bestehen innerhalb der einzelnen *African Initiated Churches* deutliche Unterschiede in der Positionierung gegenüber afrikanischen traditionellen Religionen.

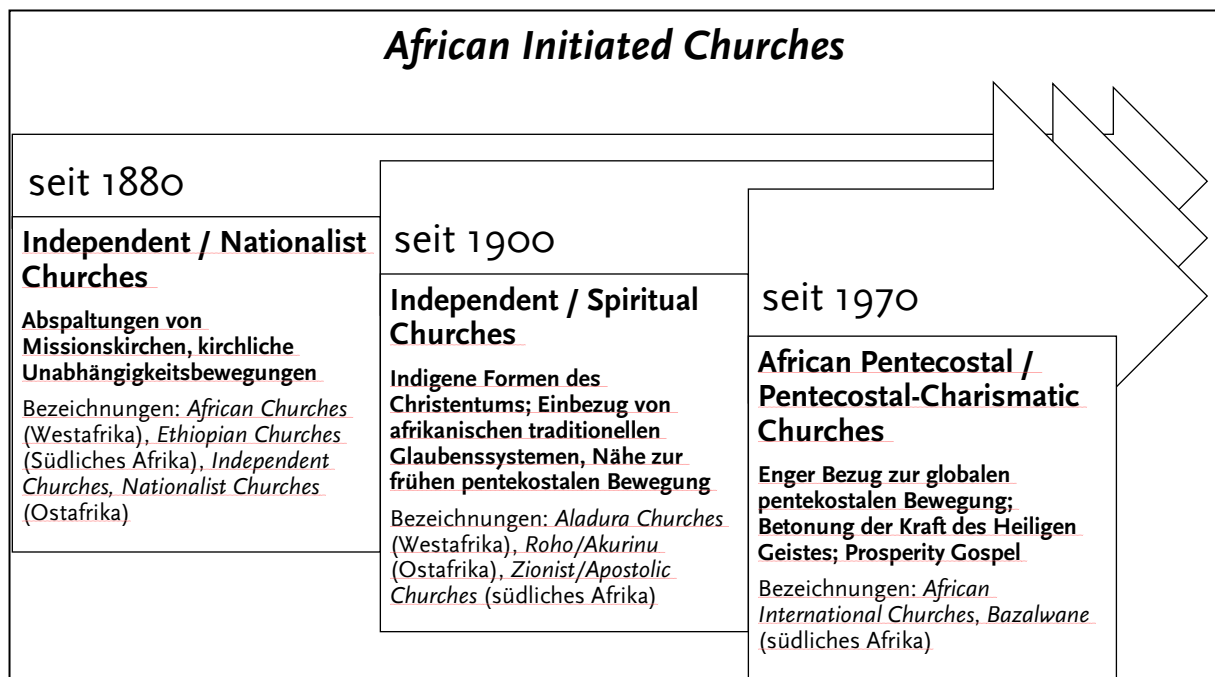


Abbildung 2: Drei Gründungswellen von African Initiated Churches

Der Nutzen jeder Kategorisierung und jedes konzeptionellen Rahmens hängt vom jeweiligen Untersuchungsgegenstand ab. Im Hinblick auf das Verständnis von *African Initiated Churches* und nachhaltiger Entwicklung erweist sich die oben skizzierte Definition aus den folgenden Gründen als besonders fruchtbar:

- (1) Die im Rahmen unserer Forschungen aufgrund ihrer historischen, institutionellen und weltanschaulichen Verwurzelung in Afrika als *African Initiated Churches* zusammengefassten Kirchen sind in weiten Teilen noch nicht als Partner für Entwicklungszusammenarbeit anerkannt.⁴ Hierin besteht ein deutlicher Unterschied zu den historischen Missionskirchen in Afrika, die seit Jahrzehnten Entwicklungsprojekte mit internationaler Finanzierung durchführen. *African Initiated Churches* führen ebenfalls vielfältige entwicklungsbezogene Aktivitäten durch, überwiegend jedoch ohne Partnerschaften mit internationalen religiösen oder säkularen Entwicklungsorganisationen (Öhlmann et al. 2016a).
- (2) Aus institutioneller Sicht, die gerade für die Erforschung der Beiträge von Religionsgemeinschaften zu nachhaltiger Entwicklung von großer Bedeutung ist, erweisen sich Kategorisierungen auf der Grundlage theologischer Überlegungen als weniger hilfreich. Beispielsweise können kleine *Spiritual Churches* auf institutioneller Ebene mehr mit kleinen *Pentecostal Churches* gemeinsam haben als mit einer großen *Spiritual Church* mit Millionen von Mitgliedern wie der Zion Christian Church (Öhlmann et al. 2016a). In ihrer Struktur ist beispielsweise die Zion Christian Church besser mit anderen transnationalen Kirchen ähnlicher Größe wie der Redeemed Christian Church of God vergleichbar, einer der größten *Pen-*

⁴ Es bestehen wenige Ausnahmen, wie beispielsweise im Fall der Redeemed Christian Church of God (Adeboye 2020; Adedibu 2020), deren Sozialprogramme durch internationale Entwicklungszusammenarbeitsgelder unterstützt werden. Das Entwicklungsprogramm der OAIC wird ebenfalls von internationaler Finanzierung, insbesondere von religiösen Entwicklungsorganisationen aus Europa und Nordamerika, getragen.

tecostal-Charismatic Churches. Eine A-Priori-Differenzierung zwischen *Spiritual Churches* und *Pentecostal Churches* würde diese Gemeinsamkeiten verschleiern.

- (3) Die Unterscheidung zwischen den *Spiritual Churches* und den *Pentecostal Churches* ist oft nicht eindeutig (Meyer 2004). Manche Kirchen verstehen sich sowohl als *Spiritual Church* als auch als *Pentecostal Church*. Beispiele dafür sind die Church of the Lord (Aladura) Worldwide mit ihrem Hauptsitz in Nigeria (Ositelu 2016; Ositelu 2020), die Gilgal Bible Church in Südafrika oder die African Independent Pentecostal Church of Africa in Kenia. Andere Kirchen haben im Laufe der Zeit die Definitionsgrenzen überschritten: Die Redeemed Christian Church of God beispielsweise begann als *Spiritual Church* und entwickelte ihr pentekostal-charismatisches Profil erst später (Adeboye 2020; Adedibu 2020).
- (4) Die Organization of African Instituted Churches, der größte Dachverband von *African Initiated Churches*, umfasst sowohl *African Independent* als auch *African Pentecostal Churches* (Padwick und Lubaale 2011; Gichimu 2016).

1.4. Nachhaltige Entwicklung: Potenziale und Perspektiven von *African Initiated Churches*

Zentraler Bezugsrahmen des Forschungsprojekts sind die Ziele nachhaltiger Entwicklung (SDGs), wie sie in der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen dargelegt sind (United Nations 2015). Ihre 17 Haupt- und 169 Einzelziele sind international vereinbarte Vorgaben für die Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit. Der Übergang von den vorangegangenen Millenniumsentwicklungszielen zu den SDGs markierte einen Paradigmenwechsel in der internationalen Entwicklungspolitik. Die SDGs brachten ökologische Ziele mit wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zielen zusammen und bündelten sie in einem mehrdimensionalen Rahmen. Folglich gelten die SDGs nicht nur für Länder, die auf der Grundlage sozialer oder wirtschaftlicher Indikatoren als Entwicklungsländer eingestuft werden. Ein entscheidender Schritt von *Entwicklung* hin zu *nachhaltiger Entwicklung* ist, dass im Paradigma der nachhaltigen Entwicklung alle Länder Entwicklungsländer in zumindest einem Bereich der von den SDGs abgedeckten Dimensionen sind. Der Begriff der nachhaltigen Entwicklung wurde zunächst vor allem von der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung in ihrem Bericht „Unsere gemeinsame Zukunft“ aus dem Jahr 1987 geprägt. Die Kommission bezeichnet damit eine Entwicklung, „die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“ (Hauff 1987). Darin wurde die ökologische Dimension nachhaltiger Entwicklung hervorgehoben:

The quintessence of the report was that economic and social development needs to take into account the ecological framework they operate in—and its limitations. In the original concept, sustainable development primarily referred to ecological sustainability. Consequently, in current development discourses, sustainable development is often used to describe a mode of development that takes into account ecological considerations and limitations of natural resources. (Öhlmann et al. forthcoming)

Während diese Dimension auch in der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung im Mittelpunkt steht, hat sich der Begriff der nachhaltigen Entwicklung durch den Einbezug wirtschaftlicher, sozialer und politischer Dimensionen erweitert. Bei der Untersuchung des Zusammenhangs von Religion und nachhaltiger Entwicklung ist es hilfreich, die grundlegende Bedeutung von Nachhaltigkeit zu betrachten:

In more general terms, sustainability refers to ‘the ability to be maintained at a certain rate or level’ (Oxford Dictionary 2017). Sustainable development interventions, hence, are such development programs or projects that produce sustained—i.e. lasting—changes beyond any given project lifetime. Ecological sustainability is a special case of sustainability: lasting change can only be generated if long-term ecological limitations are respected. Both notions have in common that they require a transformation of mind sets, values and knowledge. Ecological sustainability depends on a culture of sustainable use of natural resources. Similarly, the broader notion of sustainability depends on changes in people’s consciousness, which result in different actions. (Öhlmann et al. forthcoming)

Der unserem Forschungsprojekt zugrundeliegende Entwicklungsbegriff ist daher bewusst weit gefasst. Er ist mehrdimensional und umfasst ökonomische (Taru 2020), soziale (Akindolie 2020; Ouedraogo 2020), ökologische (Werner 2020) und politische (Asamoah-Gyadu 2020; Swart 2020) Aspekte nachhaltiger Entwicklung und berücksichtigt multiple und kontextuelle Vorstellungen sowie Ideen von Entwicklungen als Prozesse langfristigen, ihre Voraussetzungen und Bedingungen selbst regenerierenden Wandels.

Im Hinblick auf *African Initiated Churches* und nachhaltige Entwicklung verfolgt das Forschungsprojekt „Potenziale der Zusammenarbeit mit African Initiated Churches für nachhaltige Entwicklung“ einen potenzialorientierten Ansatz. So zielt dieser Ergebnisbericht darauf ab, Beiträge von *African Initiated Churches* zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung in verschiedenen Bereichen sichtbar zu machen. Es geht nicht darum, diese Kirchen in irgendeiner Weise zu idealisieren oder zu unterstellen, dass viele der identifizierten Potenziale nicht auch in anderen Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften existieren. Selbstverständlich gibt es in *African Initiated Churches*, wie auch in anderen Kirchen und Religionsgemeinschaften, problematische Aspekte. Angesichts der enormen Größe und Heterogenität der Bewegung kann nicht ausgeschlossen werden, dass auch in diesen Kirchen Fälle von mangelnder Transparenz, persönlicher Bereicherung oder Machtmissbrauch auftreten können. Dass es solche Fälle gibt, zeigen die drastischen Einzelbeispiele von Pfarrern in Südafrika, die ihre Mitglieder anweisen, Benzin zu trinken oder Gras zu essen (Kgatle 2017; CRL Rights Commission 2017). Weder tragen ausnahmslos alle *African Initiated Churches* zu nachhaltiger Entwicklung (im konzeptionellen wie praktischen Sinn) bei, noch haben sie alle sämtliche Dimensionen nachhaltiger Entwicklung gleichermaßen im Blick. Dennoch mobilisieren *African Initiated Churches* auf höchst produktive Weise ein großes Potenzial in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung, sowohl konzeptionell, das Entwicklungsverständnis betreffend, wie praktisch, die soziale, ökologische, kulturelle und ökonomische Entwicklungsarbeit betreffend. Dieses Potenzial erkennbar zu machen, ist das Ziel dieses Forschungsprojekts. Es verbindet sich mit der Erwartung, damit auch neue Möglichkeiten für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit hervortreten zu lassen. Im Folgenden identifizieren wir sechs zentrale Themen, die diese Potenziale von *African Initiated Churches* für nachhaltige Entwicklung und damit letztlich auch für eine an vieldimensionaler Nachhaltigkeit orientierte deutsche Entwicklungszusammenarbeit aufzeigen. Neben der bestehenden Literatur stützen wir uns vor allem auf die in Abschnitt 1.2 beschriebenen Feldforschungen.

1.4.1. Demographische Signifikanz

Erstens sind *African Initiated Churches* durch eine sehr dynamische Entwicklung gekennzeichnet. Sie gehören zu den größten und am schnellsten wachsenden Religionsgemeinschaften in vielen afrikanischen Kontexten. In zahlreichen Ländern des Kontinents repräsentieren sie einen großen Teil der Bevölkerung und ihre Netzwerke reichen bis in die abgelegensten Gegenden. Diese Netzwerke stel-

len eine bedeutende Ressource zur Förderung nachhaltiger Entwicklung von sozial und wirtschaftlich marginalisierten Bevölkerungsgruppen in ländlichen und sozial benachteiligten Gebieten dar. Darüber hinaus bezieht sich ihre demographische Signifikanz auf ihre Kontextualität. Sie sind damit ideal dafür aufgestellt, Vorstellungen der lokalen Bevölkerung über die Ziele von Entwicklung einzubeziehen. Abbildung 3 gibt einen Überblick über die zahlenmäßige Bedeutung der *African Initiated Churches* in ausgewählten afrikanischen Ländern.

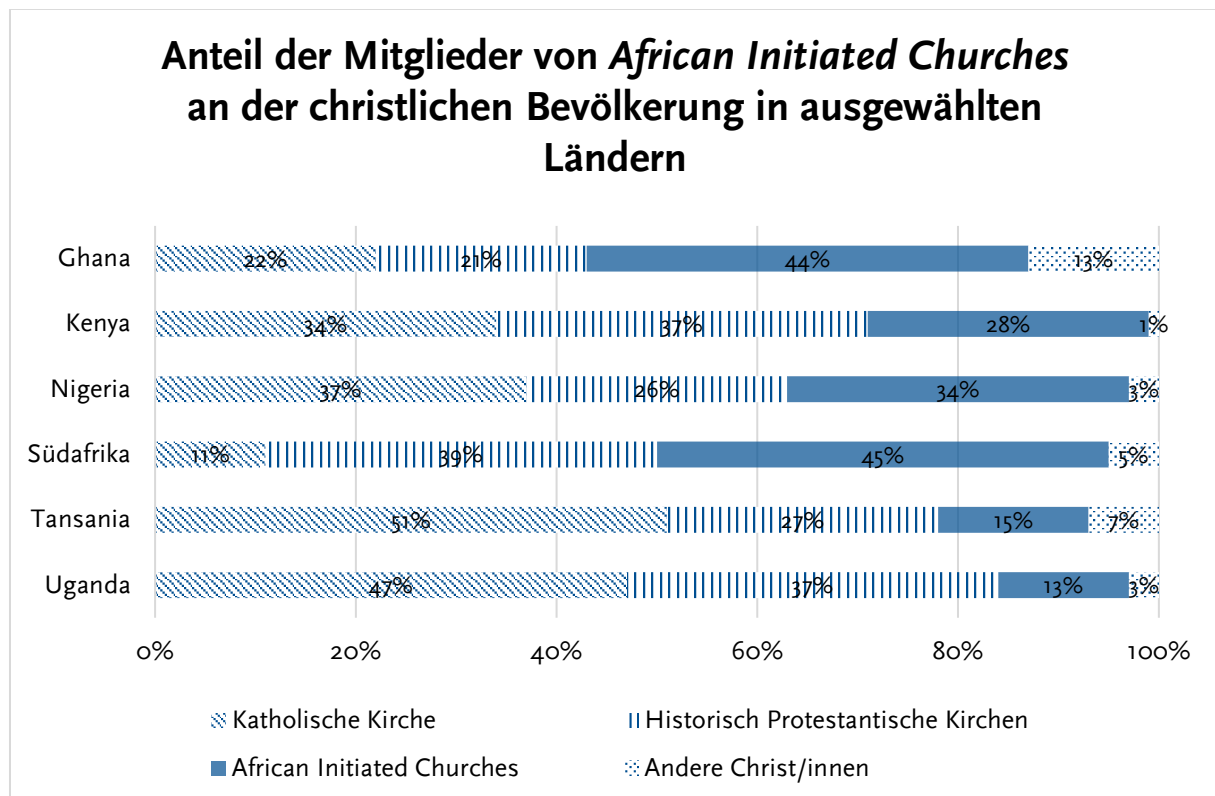


Abbildung 3: Mitgliedschaft in *African Initiated Churches*

Ghana: Bevölkerung: 26 Millionen (2012), 69% Christen, Quelle: Ghana Living Standards Survey (Round 6), 2012; Kenia: Bevölkerung: 41 Millionen (2010), 88% Christen, Quelle: Pew Forum, 2010; Nigeria: Bevölkerung: 159 Millionen (2010), 46% Christen, Quelle: Pew Forum, 2010; Südafrika: Bevölkerung: 51 Millionen (2010), 87% Christen, Quelle: Pew Forum, 2010; Tansania: Bevölkerung: 45 Millionen (2010), 61% Christen, Quelle: Pew-Forum, 2010; Uganda: Bevölkerung: 39 Millionen (2014), 85% Christen, Quelle: National Population and Housing Census, 2014. Genaue Mitgliedszahlen von *African Initiated Churches* sind nicht verfügbar. In einigen afrikanischen Ländern erfassen offizielle Volkszählungen die religiöse Zugehörigkeit nicht (wie Nigeria und Tansania) oder es wird nicht zwischen verschiedenen christlichen Konfessionen unterschieden. Daher stützen wir uns auf die repräsentative Umfrage „Tolerance and Tension: Islam and Christianity in Sub-Saharan Africa“ des Pew Forum on Religion and Public Life von 2010, die 19 afrikanische Länder abdeckt. Die dargestellten Zahlen sind bestenfalls Näherungswerte. Das afrikanische Christentum ist sehr dynamisch und es können innerhalb relativ kurzer Zeiträume erhebliche Verschiebungen auftreten. Darüber hinaus sind Mitglieder der katholischen oder der historischen protestantischen Kirchen in vielen Fällen gleichzeitig mit *African Initiated Churches* verbunden, erscheinen als solche aber nicht in den offiziellen Statistiken. Aufgrund des geringeren Institutionalisierungsgrades, insbesondere unter den tausenden kleinen *African Initiated Churches*, wird die Relevanz dieser Kirchen in offiziellen Zahlen tendenziell eher unterschätzt.

1.4.2. Entwicklungsaktivitäten

Zweitens setzen sich *African Initiated Churches* in ihren lokalen Kontexten und Gesellschaften stark für die Verbesserung der Lebensbedingungen ein, wie sowohl unsere eigenen Forschungen als

auch die verfügbare Literatur zeigen (Padwick und Lubaale 2011; Öhlmann et al. 2016a; Abdulsalami 2020; Akindolie 2020; Ositelu 2020). Sie tun dies mit großem Einsatz und weitgehend ohne externe Finanzierung. Selbst kleine Kirchen führen Aktivitäten durch, die zu nachhaltiger Entwicklung beitragen, wie sie in den SDGs beschrieben ist, sei es durch Sensibilisierung für HIV/AIDS, durch die Bereitstellung von Stipendien für Schüler/innen und Studierende, Workshops zu unternehmerischem Handeln oder Empowerment von Jugendlichen (Ajibade 2020; Akindolie 2020; Owusu-Ansah und Adjei-Acquah 2020; Dah 2020; Gukurume 2020; Taru 2020). Wie Abbildung 8 verdeutlicht, gründen viele Kirchen Schulen, Ausbildungszentren, Gesundheitsstationen oder Krankenhäuser (Adeboye 2020; Onyinah 2020; Anim 2020; Owusu-Ansah und Adjei-Acquah 2020; Ouedraogo 2020). Die Organization of African Instituted Churches führt gemeinsam mit ihren Mitgliedskirchen ein dezentrales Programm zur Sicherung der Lebensgrundlagen durch, das sich auf die Landwirtschaft in Ostafrika konzentriert (siehe [Kurzstellungnahme 01/2019 AICs in Ostafrika – Unabhängigkeit, Bildung, Landwirtschaft](#) (Frost und Öhlmann 2019)). Größere *African Initiated Churches* gründen Universitäten, bieten Mikroversicherungen an oder finanzieren sogar öffentliche Infrastruktur (Adeboye 2020; Adedibu 2020; Onyinah 2020; Anim 2020; Owusu-Ansah und Adjei-Acquah 2020). Darüber hinaus vertreten *African Initiated Churches* auf verschiedenen politischen Ebenen die Interessen ihrer Mitglieder (Bompani 2008) und wenden sich gegen Korruption und Machtmissbrauch (Lekganyane 2016; Asamoah-Gyadu 2020; Ajibade 2020). Aufgrund ihrer institutionellen und finanziellen Unabhängigkeit ist es weniger wahrscheinlich, dass ihre Ziele durch Geberinteressen beeinflusst werden.

1.4.3. Afrikanische Lösungen

Drittens stehen *African Initiated Churches* für afrikanische Lösungen. Sie sind in ihren lokalen Kontext eingebettete Akteure und in weiten Teilen Graswurzelbewegungen (Swart 2020; Bowers-Du Toit 2020). Im Gegensatz zu NGOs, die oft von externer Finanzierung und Entwicklungsexpert/innen aus dem globalen Norden abhängig sind, gründen sie auf indigenen kulturellen Traditionen und bauen auf den aus diesen erwachsenen sozialen und institutionellen Strukturen auf. In Anbetracht ihrer Unabhängigkeit und vor allem ihrer Kontextualität sind die *African Initiated Churches* in der Lage, entscheidend zu der Form von Entwicklung beizutragen, die die Agenda 2063 der Afrikanischen Union als Ziel benennt (African Union 2015): „development [that] is people-driven, relying on the potential of African people.“

Entwicklungsbezogene Aktivitäten, die von indigenen, soziokulturell verankerten Religionsgemeinschaften wie den *African Initiated Churches* konzipiert und durchgeführt werden, appellieren an die Eigenverantwortung der lokalen Bevölkerung. Sie führen zu Transparenz, zu Partizipation und persönlichem Engagement (Ouedraogo 2020; van Zyl 2020), wie der nigerianische Bischof und Präsident der Organization of African Instituted Churches, Daniel Okoh, hervorhebt:

People from Sub-Saharan Africa [...] are highly religious, and anything that touches the religion of the people, they take it very seriously. And because of our colonial history, there is a way that people look at secular things. [...] They look at it as government and government is still seen as something that is very far away. But if it is religion, people take it to heart. And so, when you are talking about bringing the spiritual and the [...] the social, it is important because, it is only by doing that, that you can actually engage the active participation of the people. And the people would come into it and say, 'this thing, God is in this thing, you must be very, very careful'. That is how you can

*get something positive in transparency, in accountability and all that, because of the spiritual aspect. (Interview Daniel Okoh, 2017-N-04)*⁵

1.4.4. Empowerment und Agency

Viertens sind *African Initiated Churches* förderlich für die Entwicklung ökonomischer, marktwirtschaftlicher Initiativen sowie die Bereitstellung der dafür notwendigen Kompetenzen. Die Theologie vieler dieser Kirchen ist auf die Befreiung der Menschen aus Armut ausgerichtet. Der christliche Glaube und die Kraft des Heiligen Geistes finden ihren Ausdruck auch in materiellen Lebensbereichen. Dadurch werden Motivationskräfte freigesetzt, neue Selbstverständnisse geformt und die Agency der Einzelnen affirmiert (Maxwell 2005; Togarasei 2016; Ruele 2016; Owusu-Ansah und Adjei-Acquah 2020; Dah 2020; Gukurume 2020; Taru 2020). Togarasei (2016) betont die Verbindung von afrikanischer Wohlstandstheologie (*prosperity theology*) mit traditionellen afrikanischen Vorstellungen von der Beziehung zwischen dem spirituellen und dem physischen Wohlbefinden, wie auch der Befreiung aus materieller Armut. Diese ökonomisch folgenreiche Verbindung wird in den *African Initiated Churches* durch das, was wir oben mit den Schlüsselmerkmalen Kontextualität und spirituelle Weltanschauung beschrieben haben, realisiert. Die Anthropologin Dena Freeman zieht sogar eine Parallele zwischen den *African Pentecostal-Charismatic Churches* und Max Webers protestantischer Ethik:⁶

It is a form of Protestantism that not only fits with African sensibilities, but also stimulates a transformation of behaviour that can lead to success, or at least upward mobility, in the contemporary neoliberal economy. It motivates new behaviours and renders them moral. It is the notion that 'God wants you to have abundance' and that this is the divine plan that motivates these new behaviours, not an anxious quest to find evidence of one's election for salvation in the next world. Nevertheless, the consequences are the same: hard work, saving and a limitation on certain types of consumption. (Freeman 2012b)

Vor fast vier Jahrzehnten hob Turner dies in ähnlicher Weise für *African Independent Churches* (oben als *African Initiated Churches* erster und zweiter Generation beschrieben) hervor:

[A]ttitudes pervade many of the independent churches, which exhibit a loose parallel to the Protestant work ethic. People do tend to prosper when they join these groups, not only because of moral reform, health improvement, less wasteful spending practices and regular habits built round the 7-day week programme of their church, but also because of a belief that they now have access to the power of the Spirit made available through these churches, their founders and practices, and through the Bible. This encourages confidence, initiative, perseverance, adaptability to the changing modern situation and freedom from distraction through political or other hysterias. (Turner 1980)

Die Förderung von ökonomischem Erfolg spielt für viele *African Initiated Churches* eine wichtige Rolle. So wird das Prosperity Gospel nicht nur während des Gottesdienstes gepredigt, sondern oftmals auch durch die aktive Förderung von Empowerment und unternehmerischem Handeln ergänzt (Freeman 2012b). Die Kirchen bieten Unternehmensgründungstrainings an und unterstützen Existenzgründungen ihrer Mitglieder mit finanziellen Ressourcen und Fachwissen (Gukurume

⁵ Entsprechend dem Wunsch der Interviewpartner/innen werden sie entweder namentlich oder anonym zitiert.

⁶ Vgl. hierzu Bergers ähnliche These zum lateinamerikanischen Pfingstchristentum (Berger 2010).

2020; Taru 2020). Während dies besonders in den *African Pentecostal-Charismatic Churches* wichtig ist, sind ähnliche Tendenzen auch in anderen Bereichen der Bewegung der African Initiated Churches sichtbar (Öhlmann et al. 2016a; Turner 1980). Darüber hinaus wird Bildung fast durchweg als Schlüssel zu persönlichem Erfolg und langfristiger Entwicklung gesehen. Ein zentrales Ergebnis unserer Forschung, ist, dass SDG 4 (Hochwertige Bildung) einhellig als eines der wichtigsten nachhaltigen Entwicklungsziele bewertet wurde (siehe Abbildung 7). Viele Kirchenleitende unterstreichen, dass Entwicklung mit Bildung beginnt, weil alle anderen Formen von Entwicklung daraus folgen würden. Die Relevanz von Bildung in African Initiated Churches wird unter anderem in den im Kontext unseres Forschungsprojekts entstandenen Beiträgen von Adeboye (2020), Adedibu (2020), Owusu-Ansah und Adjei-Acquah (2020), Ouedraogo (2020) und Gukurume (2020) aufgezeigt.

1.4.5. Transformation

Fünftens sind *African Initiated Churches* Akteure sozialen Wandels und individueller Transformation (Asamoah-Gyadu 2020; Adeboye 2020; Adedibu 2020; Gukurume 2020; Taru 2020). Aufgrund ihrer Berücksichtigung von „African sensibilities“ (Freeman 2012b; Asamoah-Gyadu 2015) und ihres Bezugs zu afrikanischen spirituellen Weltanschauungen verfügen *African Initiated Churches* über ein hohes transformatives Potenzial im Sinne Eisenstadts: „the capacity to legitimize, in religious or ideological terms, the development of new motivations, activities, and institutions“ (Eisenstadt 1968).

Dies lässt sich am Beispiel der Zion Christian Church (ZCC), der größten Kirche im südlichen Afrika, veranschaulichen. In seiner Osterpredigt rief der Bischof der Kirche, Barnabas E. Lekganyane, die Gläubigen auf, wählen zu gehen:

Be in a state of readiness. Make sure you are registered to vote in your area. Prepare yourselves to go elect your local leaders who will represent your aspirations. Even those who will be asking your vote should remember that leadership is about service to the community. I know that some of the candidates will be coming to you for the first and last time ever even if they win. We can only hope and pray that they will not forget about you once you've elected them. When talking about leadership, Henry A. Kissinger cautions thus 'The task of the leader is to get his people from where they are to where they have not been', adding that, '90% of the politicians give the other 10% a bad reputation'. Remember that every community deserves the leadership they elect. So you've got the power to determine who leads you. Utilize that power to choose correctly and to empower your people. (Lekganyane 2016)

Eine solche Aufforderung, durch die Teilnahme an den bevorstehenden Kommunalwahlen zum demokratischen Prozess beizutragen, dürfte erhebliche Auswirkungen auf die Millionen Mitglieder der Kirche haben, gerade wegen der Verwurzelung der ZCC in afrikanischen Glaubenssystemen und der Bedeutung der Kirche für die religiöse Dimension des Lebens der Menschen. Asamoah-Gyadu (2020) beschreibt eine ähnliche Form der Förderung politischer Partizipation im ghanaischen Kontext: Der Leiter der International Central Gospel Church, Mensa Otabil, ermutigte die Mitglieder seiner Kirche in einer Predigt mit dem Titel „Your Vote“ vor den Wahlen 2016 dazu, ihr Stimmrecht auszuüben. Ähnliche Punkte werden auch von Ajibade (2020) genannt, während Adeboye (2020) in Bezug auf den nigerianischen Kontext skeptischer ist. Die Church of Pentecost in Ghana hingegen setzt sich bewusst mit der Gesellschaft auseinander, indem sie beispielsweise Christian Leadership Conferences für Politiker/innen durchführt (Onyinah 2020).

Das transformative Potenzial der Kirchen ist auch auf individueller Ebene sichtbar. *African Initiated Churches* haben die Transformation des ganzen Menschen zum Ziel und wollen jeder/m Einzelnen und der Community als Ganzes die Möglichkeit geben, ein gutes Leben zu leben. Elijah Daramola, zu der Zeit Regionalverantwortlicher Südliches Afrika der Redeemed Christian Church of God, erklärte ausdrücklich:

You need to change the whole person. Because it will be a waste of time and money if you train people without their lives being changed. [...] Our goal must be made clear. Is it in just impacting people and leave them living anyhow? Or is it impacting people and mak[ing] live peaceful? If we have this agreement, we will flow together. But otherwise [our] work will not be a blessing to others. (Interview Elijah Daramola, 2016-S-01)

Es ist die Interaktion von Spiritualität, die mit der lokalen Kultur verbunden ist, und sozioökonomischer Entwicklung, die den Boden für Transformation und nachhaltige Entwicklung bereitet. *African Initiated Churches* schaffen Räume, die (ökologische, soziale und ökonomische) nachhaltige Entwicklung auch kulturell nachhaltig machen.

1.4.6. Dekolonisierung von Entwicklung

Sechstens haben *African Initiated Churches* das Potenzial, zentrale Beiträge zur Dekolonisierung von Entwicklung zu leisten. In seiner Antrittsvorlesung für den Lehrstuhl für Entwicklungspolitik und Postkoloniale Studien an der Universität Kassel stellte Aram Ziai zwei Desiderata zur Dekolonisierung von Entwicklung heraus: Erstens andere Entwicklungsvorstellungen zu berücksichtigen als die dominanten, die durch die „westlichen bzw. genauer: hegemonialen Modelle der Organisation von Wirtschaft, Politik und Wissen“ gestützt werden, und zweitens den „Abbau der Hierarchien zwischen EntwicklungsexpertInnen und Betroffenen“ (Ziai 2017; vgl. van Zyl 2020; vgl. Bowers-Du Toit 2020). Mayer (2019) greift auf postkoloniale Theorien zurück, um drei Kriterien für Postkolonialität mit Bezug auf *African Initiated Churches* zu entwickeln. Diese Kriterien sind, erstens „resistance and indigenization“ (Varela, María do Mar Castro Varela und Dhawan 2015; Heuser 2016), zweitens, bezugnehmend auf Chakrabarty (2008), „decentralization and empowerment“, und drittens das „dismantling of Eurocentric patterns of thought“ (Said 1978; Heaney 2015; Böttigheimer 2016; Becker 2018). Im Kern nehmen diese Punkte die Schlüsselmerkmale Unabhängigkeit, Kontextualität und spirituelle Weltanschauung auf, die oben eingeführt wurden. Es zeigt sich, dass diese zentralen Merkmale unmittelbar in konzeptionelle Kategorien umgesetzt werden können, die den Beitrag der *African Initiated Churches* zur Dekolonisierung von Konzepten und Praktiken der Entwicklung verdeutlichen.

Aufgrund ihrer institutionellen und finanziellen Unabhängigkeit sind sie dem Einfluss von Spendervorgaben viel weniger ausgesetzt als spendenfinanzierte NGOs oder religiöse Entwicklungsorganisationen. Daher haben *African Initiated Churches* das Potenzial, zur Dekolonisierung von Entwicklung beizutragen indem sie die Agency der Einzelnen und der Gemeinschaften stärken (Bowers-Du Toit 2020). Als unabhängige Akteure können *African Initiated Churches* so Entwicklung auf Grundlage lokaler Ziele, Maßnahmen und Eigenverantwortung fördern. In ihrer Unabhängigkeit von externer Finanzierung liegt ein großes Potenzial für interne Rechenschaftspflicht und Transparenz, wie unter anderem der Fall der Church of Pentecost zeigt (Onyinah 2020; Anim 2020; Owusu-Ansah und Adjei-Acquah 2020). Darüber hinaus haben die Ergebnisse ihrer Aktivitäten das Potenzial, sich stärker auf die Prioritäten der jeweiligen lokalen Gemeinschaften zu konzentrieren. Dies bezieht sich auf die Idee des „development from below“ (Swart 2020), d. h., dass Entwicklung nicht nur

von oben, von internationalen Organisationen und Regierungen, gesteuert werden sollte, sondern von unten, von Menschen und Organisationen auf der Mikro- und der Mesoebene. Wie Swart (2020) hervorhebt, argumentieren verschiedene Autor/innen, dass *African Initiated Churches* großes Potenzial für eine Entwicklung, die von der lokalen Bevölkerung ausgeht, haben. Diverse im Rahmen unseres Forschungsprojekts entstandene Forschungsbeiträge zeigen, wie diese Entwicklung von unten in die Praxis umgesetzt wird und wie sie sich sogar nach oben auf andere Gesellschaftsebenen auswirkt – zum Beispiel durch die Bereitstellung von Schulen, Krankenhäusern und Universitäten und durch das Engagement in politischen Kreisen (Asamoah-Gyadu 2020; Adeboye 2020; Onyinah 2020; Anim 2020; Owusu-Ansah und Adjei-Acquah 2020).

Darüber hinaus haben ihre Aktivitäten aufgrund ihrer Kontextualität das Potenzial, stärker auf kontextuelle Entwicklungsvorstellungen ausgerichtet zu sein, die durch lokale Kultur und Religion geprägt sind. *African Initiated Churches* sind in ihren jeweiligen Kontext eingebunden. So ist es ihnen möglich, sich auf lokale Sozialstrukturen sowie auf kulturelle und religiöse Weltanschauungen und Kosmologien zu stützen, sich darin auszukennen und sie einzubeziehen, wie beispielsweise *Ubuntu* (Gichimu 2020; Bowers-Du Toit 2020) oder *Ilosiwaju / Omoluabi* (Adeboye 2020). Außerdem können sie nicht nur als Repräsentanten der lokalen Gemeinschaften gesehen werden, sondern sie werden selbst zum Lebensmittelpunkt der Menschen, wie Swart (2020) mit Bezug auf Sanjal (1998) und Korten (1990) aufzeigt:

[W]hen considered in terms of NGO organisational theory, AICs could according to this appreciation as development from below agents even be seen as surpassing NGOs' role as 'third-party' organisations that operate on behalf of people's interests [...]. Instead, they could be seen as taking on the role of 'first-party' organisations that embody people's direct participation [...]. (Swart 2020)

Das vielleicht größte Potenzial für die Dekolonisierung von Entwicklung liegt auf der ideologischen Ebene. Die spirituelle Weltanschauung von *African Initiated Churches* fordert dominante, säkulare Vorstellungen von nachhaltiger Entwicklung heraus (Öhlmann et al. 2018d; Bowers-Du Toit 2020).⁷ So hoben wir mit Bezug auf Gifford (2015), Masondo (2013), Oosthuizen (1988) und Freeman (2012b) hervor: „AICs are embedded in a specific discursive, material and practical context. They are rooted in a world view in which the spiritual, social and physical spheres constitute various layers of the same reality“ (Öhlmann et al. 2018d). In diesem Kontext sind „religious or spiritual, moral and cultural dimensions [...] inseparable from other spheres of society“ (Adogame 2016). In ähnlicher Richtung betont Freeman (2012b) mit Bezug auf *African Pentecostal Churches*: „[T]hey maintain a magico-religious worldview in sharp contrast to mainstream development's rational secularism.“

Diese Aussage lässt sich mit Hinblick auf *African Initiated Churches* weitgehend verallgemeinern. Religiöse Dimensionen sind essenzieller und untrennbarer Teil ihrer Entwicklungsvorstellungen:

It becomes clear that from the perspective of African Initiated Churches and the communities they are embedded in, it is vital to note that spirituality is an essential part of a good life and hence a fundamental dimension in development. (Öhlmann et al. 2018d)

Dies lässt sich auch anhand von Zitaten von Kirchenleitenden veranschaulichen, die in unserer Feldforschung befragt wurden. Elijah Daramola drückte dies in der pointierten Formulierung aus: „Spiritual development is part of development. A good life includes spirituality“ (Interview Elijah

⁷ In diesem Abschnitt beziehen wir uns auf frühere Argumente in Öhlmann et al. (2018d).

Daramola, 2016-S-01). Die Vorstellungen der Kirchenleitenden von einem guten und erfüllten Leben gehen über materielle und soziale Aspekte hinaus, wie Elias Mashabela, Bischof der Bophelong Bible Church in Südafrika, ausführte:

The NGOs are taking care of people, but they do not take care of the spiritual part of the human being. So, we are taking care of the people, [...] but we go beyond. We also look at the spiritual well-being of the persons [...]. We run similar programmes, but we do more by adding the spiritual level. (Interview Elias Mashabela, 2016-S-13)

Ein Kirchenleiter aus Nigeria erklärte diese Dimensionen für untrennbar:

When it comes to development, we have spiritual development, we have physical and social development. So, so you cannot separate any of the developments from each other, because the church provides both the social and the spiritual development (Interview 2017-N-14)

Im Spannungsfeld zwischen (westlich dominierten) säkularen Entwicklungskonzepten und (afrikanischen) spirituellen Weltanschauungen bedeutet die Dekolonisierung von Entwicklungskonzepten und -praktiken unter anderem, alternative Entwicklungsvorstellungen, die lokales religiöses Wissen und indigene Kosmologien angemessen berücksichtigen sowie kulturelle und spirituelle Dimensionen einbeziehen, voranzubringen. Dies ist der primäre Beitrag, den *African Initiated Churches* zur Dekolonisierung von Entwicklung leisten können.

2. Handlungsempfehlungen

Auf Grundlage der Forschungsarbeiten im Rahmen des Projekts „Potenziale der Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* für nachhaltige Entwicklung“ lassen sich die folgenden Handlungsempfehlungen für die deutsche Entwicklungspolitik ableiten.

2.1. Grundsätze

2.1.1. Den Mehrwert von Religion nutzen

Am Beispiel der *African Initiated Churches* zeigt sich, dass der entwicklungspolitische Mehrwert der Zusammenarbeit mit Religionsgemeinschaften und deren Einbindung in die Entwicklungszusammenarbeit in ihrem transformativen Potenzial und den durch sie aktivierten motivationalen Faktoren liegt. Unter transformativem Potenzial verstehen wir in diesem Zusammenhang, dem Soziologen Shmuel Eisenstadt folgend, „the capacity to legitimize, in religious or ideological terms, the development of new motivations, activities, and institutions.“ Wie Eisenstadt ausführt: „there may take place a transformation of the original religious impulses which may in its turn lead to the transformation of social reality“ (1968). Aufgrund ihres engen Bezugs zu Werten, Weltanschauung und Kultur hat Religion das Potenzial, Menschen und Gesellschaften grundlegend zu prägen und zu verändern. Die Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung erfordert es, dieser transformativen Rolle der Religion Rechnung zu tragen. Die Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* ermöglicht in diesem Zusammenhang eine Entwicklung, die an der Basis der von Thomsen (2017) beschriebenen „Pyramid of challenges and barriers to rights fulfilment“ (Abbildung 4) ansetzt, der Ebene von Werten und Weltanschauung.

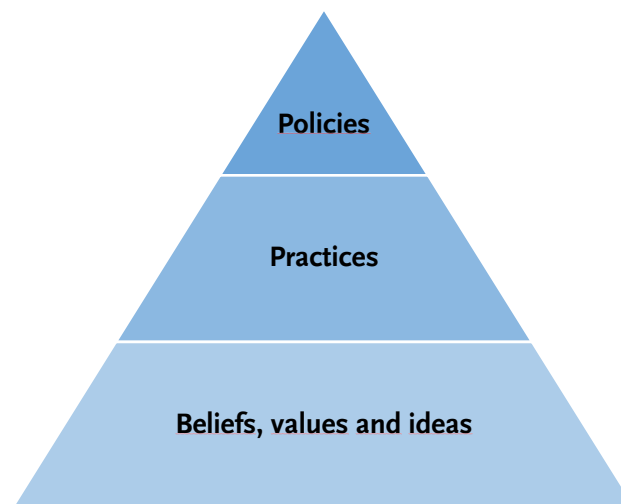


Abbildung 4: „Pyramid of challenges and barriers to rights fulfilment“ (Thomsen 2017)

Wenn die Förderung nachhaltiger Entwicklung auf dieser basalen Ebene ansetzt, kann sie grundlegenden Wandel bewirken. „You can’t separate social from spiritual because they are interwoven. Any social life without spiritual guidance is baseless, and any spiritual life without good social input is useless“, wie ein nigerianischer Kirchenleiter betont (Interview 2017-N-03). *African Initiated Churches* als in besonderer Weise in der lokalen, religiös geprägten Kultur und Weltsicht verankerte Akteure bieten institutionelle Anknüpfungspunkte für die Beförderung grundlegender Transformation und Wandel auf der Werteebene.

Zudem zeigt sich deutlich, dass *African Initiated Churches* auf der individuellen Ebene große motivationale Kräfte freisetzen und befördern. Freeman bringt dies in Bezug auf die *African Pentecostal-Charismatic Churches* im Titel ihres 2012 erschienenen Bandes „The Pentecostal Ethic and the Spirit of Development“ (Freeman 2012a) auf den Punkt. Aus unseren Forschungen geht hervor, dass *African Initiated Churches* Empowerment und Agency befördern. Sie verhelfen den Menschen dazu, die Widrigkeiten ihres Lebens zu bewältigen, sich von diesen zu befreien und ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten. Dies ist nur möglich aufgrund der engen Verbindung zu kulturell und religiös geprägten kontextuellen Weltanschauungen. Die Förderung von Unabhängigkeit und Selbstbestimmtheit treten deutlich als zentrale Themen im Entwicklungsverständnis der *African Initiated Churches* hervor. Empowerment und Agency werden vor allem über die Theologie der Kirchen vertreten. In der Forschungsliteratur wird in Bezug auf die *Pentecostal Churches* häufig von einem Prosperity Gospel (z.B. Heuser 2015) gesprochen – essenziell beschreibt dies den Gedanken, dass Gott den Menschen mit materiellem Wohlstand segnen will. Auf Basis der von uns erhobenen Daten treten vor allem drei Aspekte hervor: Erstens sind zentrale Themen des Prosperity Gospel in allen Subkategorien der *African Initiated Churches* zu finden. Zweitens ist das Wohlstandsverständnis von *African Initiated Churches* nicht auf materiellen Wohlstand beschränkt. Es ist auch sehr viel besser dann verstanden, wenn man sieht, dass es zunächst einmal auf Befreiung aus bitterer Armut zielt, dabei aber immer die spirituelle und soziale (und in einigen Fällen sogar ökologische) Dimensionen mit einbezieht. Die Menschen zu befähigen, ein in Bezug auf alle diese Dimensionen gutes Leben zu führen, ist Kern der Theologie vieler *African Initiated Churches*. Drittens zeigt sich, dass hierdurch immense motivationale Fähigkeiten freigesetzt werden. Gerade durch die Gewissheit, dass ein gutes, erfülltes Leben gottgewollt ist und das eigene Leben Segen von einer höheren Macht erfährt, gewinnt der/die einzelne die Agency, dieses Leben zu gestalten.⁸

Der entwicklungspolitische Mehrwert einer Kooperation mit religiösen Akteuren wie den *African Initiated Churches*, im Vergleich mit staatlichen oder anderen säkularen Akteuren, begründet sich aus der enormen Bedeutung, die die religiöse Dimension lebensorientierungspraktisch für die diesen Kirchen zugehörenden Menschen erfüllt. Dieser Mehrwert kann somit vor allem dann in der Entwicklungszusammenarbeit zum Tragen kommen, wenn die religiöse Dimension in Entwicklungsprogramme einbezogen wird. Eine Kooperation mit *African Initiated Churches* sollte daher auch solche Bereiche einschließen, in denen religiöse Elemente eine Rolle spielen. Das bedeutet nicht, dass die zurecht weltanschaulich neutrale Entwicklungspolitik religiöse Aktivitäten finanzieren sollte. Vielmehr geht es darum, die durch Religionsgemeinschaften als Partner eingebrachte Religiosität nicht außen vor zu lassen. Kirchliche Programme zur Förderung von Entrepreneurship, demokratischer Teilhabe oder ökologischer Nachhaltigkeit gewinnen gerade durch ihre religiösen Bezüge an Wirksamkeit. Hier muss es religiösen Partnern erlaubt sein, diese Bezüge einzubringen.

⁸ In der Literatur werden insbesondere in Bezug auf das Prosperity Gospel zwei entgegengesetzte Ansichten vertreten. In der einen Lesart, unter anderem vertreten von Gifford (2015), wird argumentiert, dass durch das sich Verlassen auf göttliche Intervention fatalistische Einstellungen unter den Gläubigen befördert werden und zu Passivität führen. In der anderen Lesart, unter anderem vertreten von Freeman (2012b), werden gerade durch den Glauben daran, dass Gott das eigene Leben segnet, motivationale Faktoren freigesetzt. In den von uns erhobenen Daten lassen sich empirische Hinweise für beide Interpretationen finden. Im weitaus größeren Teil der Fälle scheint aber die zweite Lesart die zutreffendere zu sein – zumal, wenn durch die Kirchen die Bedeutung von Eigeninitiative und Arbeitsethik betont wird und die meisten Kirchen selbst u. a. durch eine Vielzahl von Ausbildungs- und Qualifizierungsaktivitäten zum Empowerment ihrer Mitglieder beitragen.

2.1.2. Agenda-Setting durch die Kirchen

African Initiated Churches sind, wie viele andere Kirchen und Religionsgemeinschaften auch, zutiefst verwurzelt in den lokalen Gemeinschaften und den jeweiligen kulturellen Kontexten. Um die Potenziale der Kirchen für die Förderung nachhaltiger Entwicklung und die Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit nutzbar zu machen, sollte eine mögliche Kooperation den Prioritäten der Kirchen selbst folgen. So kann eine unmittelbare Kontextrelevanz entwicklungspolitischer Programme und Projekte sichergestellt und ein hohes Maß von lokalem Ownership erreicht werden.

Die folgenden Abbildungen verdeutlichen die von den in unseren Forschungen befragten *African Initiated Churches* gesehenen Prioritäten. Sie geben die Antworten der Kirchenleitenden auf die Fragen nach einem guten Leben (Abbildung 5), den größten Problemen (Abbildung 6) und den aus Sicht der Interviewten fünf wichtigsten SDGs (Abbildung 7) wieder. Mit Hinblick auf die SDGs (Abbildung 7) zeigt sich, dass die ersten vier Ziele (Keine Armut, kein Hunger, Gesundheit und Wohlergehen, Hochwertige Bildung) sowie SDG 16 (Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen) die meisten Stimmen erhielten. Die auffallend große Wertschätzung, die den SDGs 1 (Keine Armut) und 4 (Hochwertige Bildung) beigemessen wird, entspricht auch den am häufigsten genannten Problemen: Armut und Mangel an Bildung. Gerade dem Thema Bildung kommt in nahezu allen Fragen eine wichtige Rolle zu (Abbildungen 5–8, Abbildung 10). Zugleich zeigt sich in den Prioritäten der *African Initiated Churches* ein multidimensionales Entwicklungsverständnis. Einige Befragte antworteten auf die Frage nach einem guten Leben explizit, dass spirituelle und materielle Bedürfnisse gedeckt sein müssen. Generell finden sich sowohl in den Abbildungen 5 und 6 materielle, soziale, gesundheitliche und spirituelle Aspekte. Dies trifft auch auf Abbildung 8 zu, welche die Aktivitäten darstellt, die von den Kirchenleitenden auf die Frage, wie sie die Gemeinschaft unterstützen, genannt wurden. Dies verdeutlicht zum einen den holistischen Ansatz der *African Initiated Churches* und zeigt zum anderen, dass sie mit ihren Angeboten auf die von ihnen identifizierten Problemlagen eingehen.

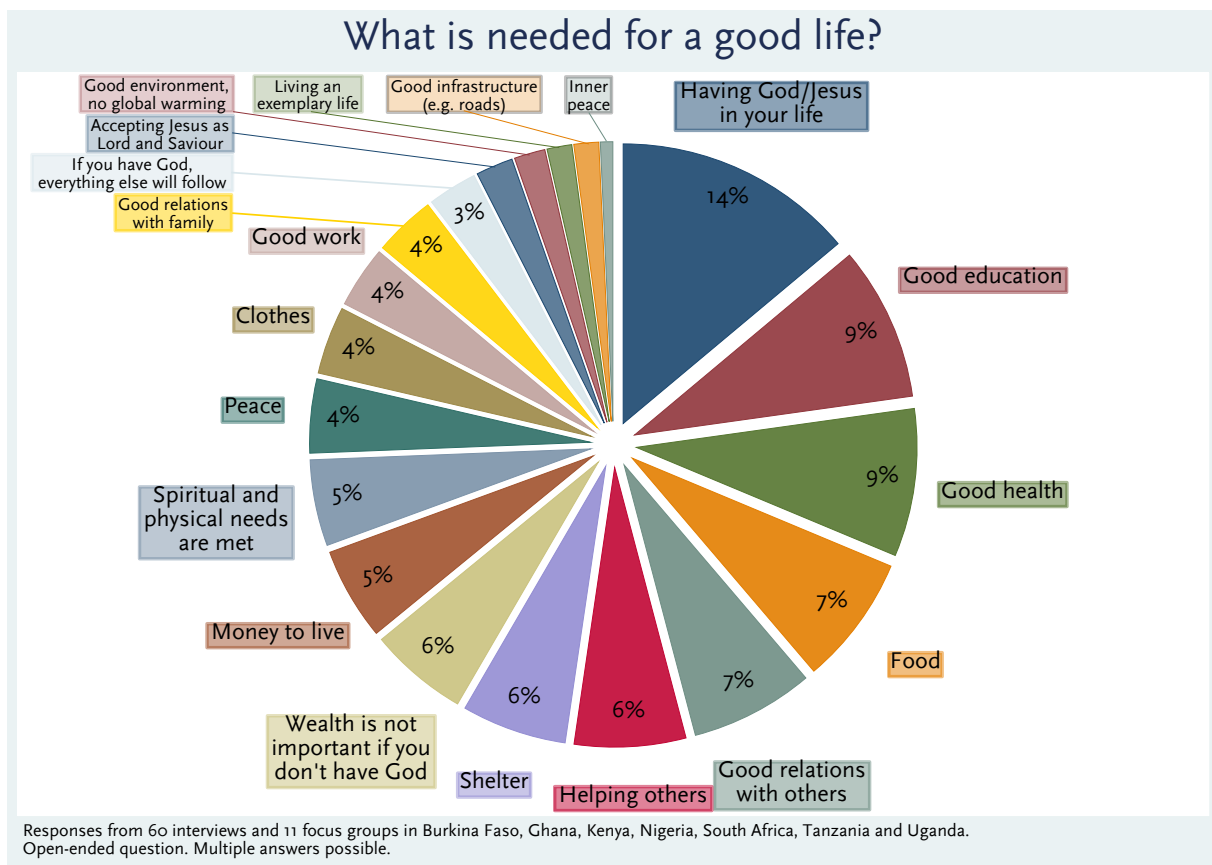


Abbildung 5: Antworten auf die Interviewfrage „What is needed for a good life?“

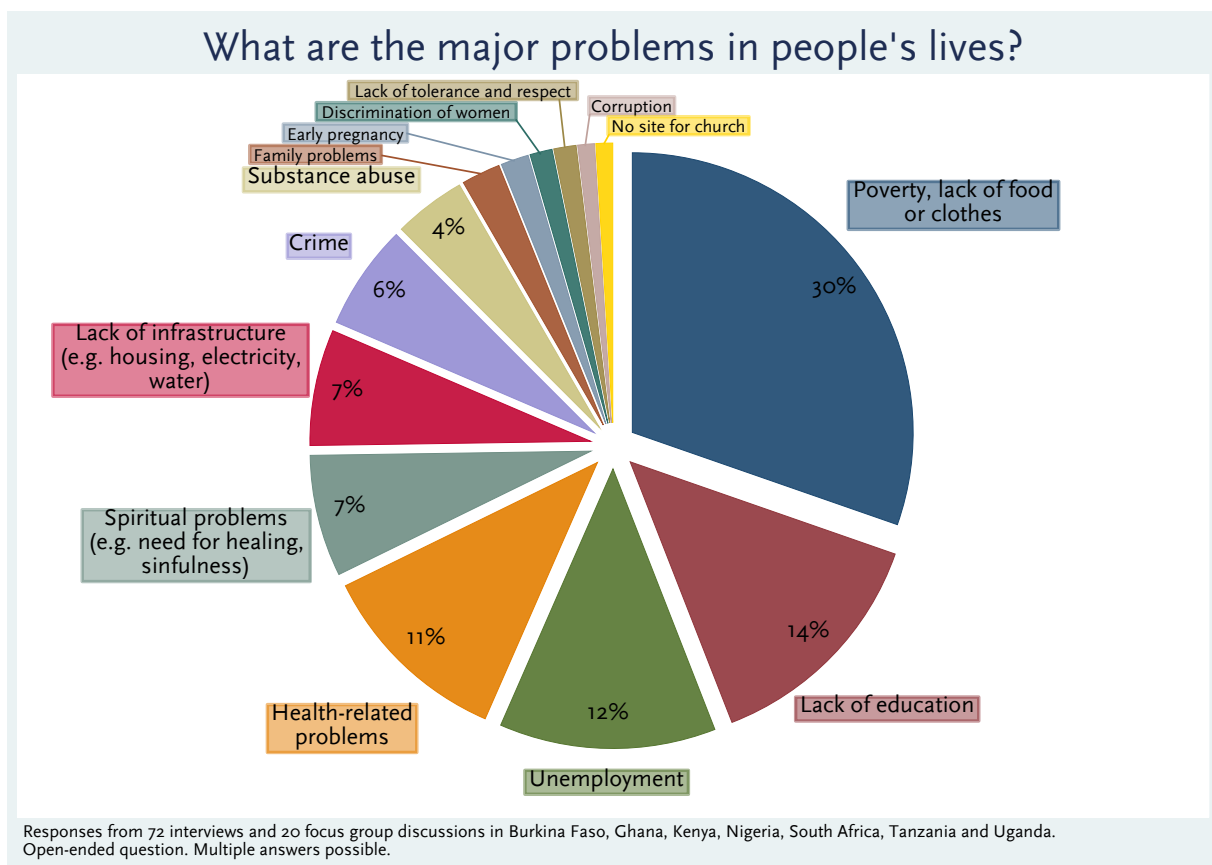


Abbildung 6: Antworten auf die Interviewfrage „What are the major problems in people's lives?“

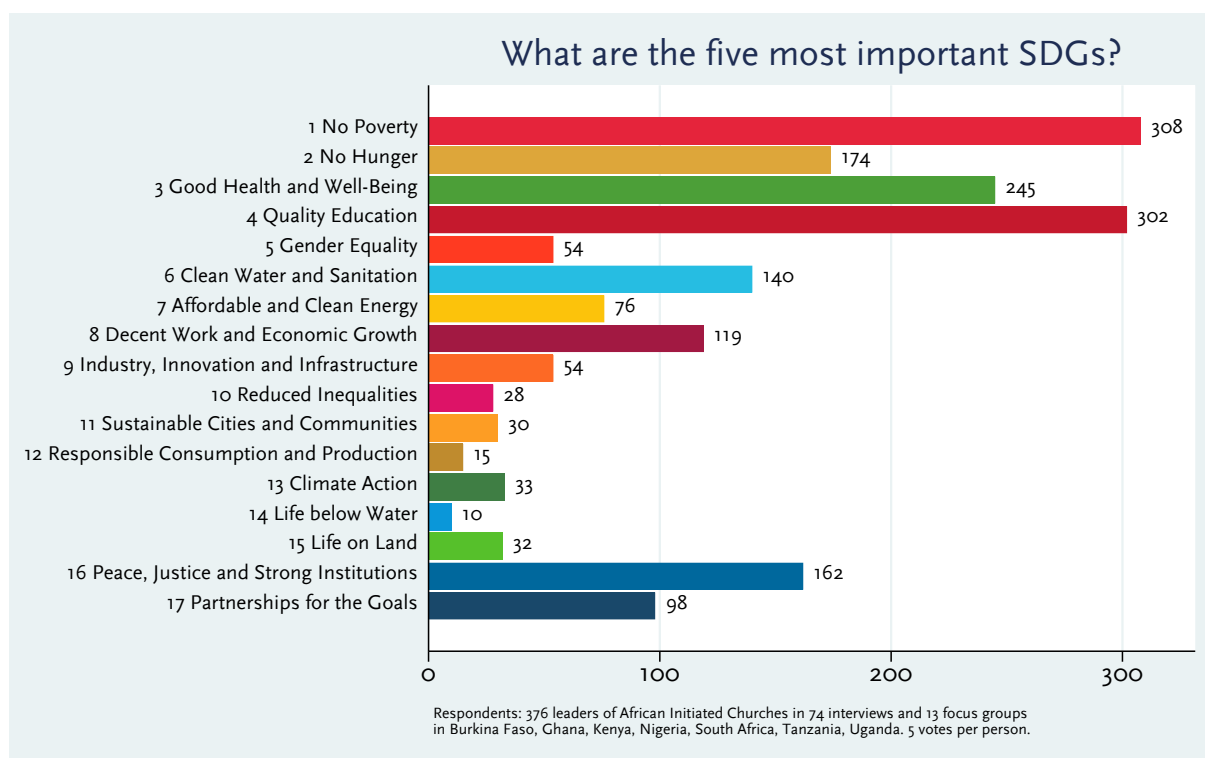


Abbildung 7: Antworten auf die Interviewfrage „What are the five most important SDGs?“

2.1.3. Bestehendes Potenzial nutzen

African Initiated Churches sind Entwicklungsakteure. Sie tragen bereits jetzt unmittelbar, praktisch und auf vielfältige Weise zu Prozessen nachhaltiger Entwicklung bei.⁹ Dieses Engagement erstreckt sich insbesondere auf die Bereiche Bildung, Gesundheit und die Förderung unternehmerischen Handelns und wirtschaftlicher Aktivität. Aber auch Engagement in der Förderung von Menschenrechten, politischer Teilhabe und der Einsatz für ökologische Nachhaltigkeit sind festzustellen. Wie in Abbildung 8 dargestellt ist, sind die Kirchen über unmittelbare sozialdiakonische Hilfeleistungen für Bedürftige hinaus in verschiedenen Sektoren nachhaltiger Entwicklung tätig. Dabei liegt der Fokus der kirchlichen Aktivitäten genau auf den Bereichen, die sie als besonders wichtig einstufen und in denen die größten Defizite gesehen werden.

Ein besonderer Schwerpunkt der kirchlichen Entwicklungsarbeit ist der Bildungsbereich. Bildung wird von den befragten Kirchenleitenden als Schlüssel zum Erfolg gesehen:

Education is a key to development, without education, you can't develop. You develop the heart, the mind and the whole body. First here [pointing to his head], then the heart, and the whole body. That is why we choose education. (Interview John Mahero, 2018-K-04)

⁹ Siehe [Kurzstellungnahme 01/2017 AICs in Westafrika – Professionelle Träger sozialer Grunddienste im Bildungs- und Gesundheitssektor](#) (Öhlmann et al. 2018a), [Kurzstellungnahme 04/2018 Youth Empowerment and African Initiated Churches in Urban Zimbabwe](#) (Gukurume 2018), [Kurzstellungnahme 01/2019 AICs in Ostafrika – Unabhängigkeit, Bildung, Landwirtschaft](#) (Frost und Öhlmann 2019), [Kurzstellungnahme 02/2019 Religion und Politik in Afrika: Neue Dynamiken des Politischen in African Initiated Churches](#) (Öhlmann 2019).

Insgesamt gaben 42 der befragten Kirchen an, eigene Schulen zu betreiben. Sieben verfügen sogar über eigene Universitäten. Hinzu kommen Stipendienprogramme für Studierende und Schüler/innen mit zum Teil beachtlichen finanziellen Mitteln.

Ein weiterer wichtiger Bereich der kirchlichen Aktivitäten ist die Förderung von wirtschaftlichem Empowerment. 14 der befragten Kirchen führen Trainings zu Existenzgründung und unternehmerischem Handeln durch. 46 Kirchen führen berufsbezogene Qualifizierungsprogramme (*skills trainings*) durch oder betreiben sogar eigene Berufstrainingszentren. Primäres Ziel ist es dabei, den Menschen dazu zu verhelfen, wirtschaftlich auf eigenen Füßen zu stehen:

We want to do seminars on skill acquisition, we want to do seminars on economic principles, we want to do seminars on doing successful businesses [...] let's develop the people, so they become productive and self-reliant and train youth in skill acquisition. (Interview 2017-N-30)

Unternehmerischen Aktivitäten und Entrepreneurship, selbst klein angefangen, kommt dabei in den Augen der Kirchenleitenden eine große Bedeutung zu: „Because I think it is now not time for having a job, but it is a time for what you are thinking and doing it for themselves. Be self-employed“ (Interview Doris Matlala, 2016-S-04). „My take will be it's best to become an entrepreneur, because you are able to control your funds, you are able to make money“ (Interview Titus Mookelets, 2018-TS-03).

Auch im Gesundheitsbereich sind viele der befragten Kirchen aktiv. Kleine Kirchen veranstalten oft gesundheitsbezogene Workshops und Trainings (29 der befragten Kirchen), während größere Gesundheitsstationen und Krankenhäuser betreiben. Zuweilen werden auch Rehabilitierungsprogramme für Drogenabhängige betrieben.

Dabei stehen die kirchlichen Angebote nicht nur den eigenen Mitgliedern offen, sondern sind in der Regel auf die ganze Community ausgerichtet. Besonders deutlich wird dies im kirchlichen Engagement für Infrastruktur. Insgesamt 18 Kirchen gaben an, Wasser- und Sanitärinfrastruktur in ihren Gemeinwesen bereitzustellen (vor allem Trinkwasserbrunnen), während sechs Kirchen sogar zu Bau und Sanierung von Straßen beitragen.

Es ist wichtig hervorzuheben, dass die Entwicklungsaktivitäten der *African Initiated Churches* bis auf wenige Ausnahmen komplett eigenfinanziert sind. Nur in wenigen Fällen bestehen Kooperationen mit internationalen Entwicklungsorganisationen. In einigen Fällen werden insbesondere kirchliche Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen auch von den jeweiligen staatlichen Stellen kofinanziert oder gemeinsam betrieben. Die kirchlichen Entwicklungsaktivitäten werden in der Regel mit substanzieller Förderung aus den kirchlichen Budgets und immensem Engagement der Mitglieder durchgeführt. Limitierender Faktor sind in der Regel die zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen. Nicta Lubaale, Generalsekretär der Organization of African Instituted Churches, hob in der entwicklungspolitischen Podiumsdiskussion „Development Policy and Religion: What is the way forward?“ am 4. Juli 2019 in Berlin hervor:

Let me start with the partners in the South, the family, the congregation, the faith communities at the local level, women's organizations, the young people's organizations, the farmers' organizations and those are the contributors who bring over 80% of the resources that are needed [...]. I am saying this because I am starting with the biggest partners. And then, there are the smaller partners like Bread for the World, who bring the important 20%. Interestingly, if that 20% is not available it's difficult to activate the 80%. So, these partnerships are deeply important.

Primäre Anknüpfungspunkte für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit sollten solche Aktivitäten und Bereiche sein, in denen die Kirchen bereits aktiv sind. So kann auf der einen Seite die Kontextrelevanz entwicklungspolitischen Handelns sichergestellt werden. Auf der anderen Seite kann hier ein Beitrag von außen durch die deutsche Entwicklungspolitik zur gesteigerten Mobilisierung lokaler Ressourcen und eigenen Engagements beitragen.

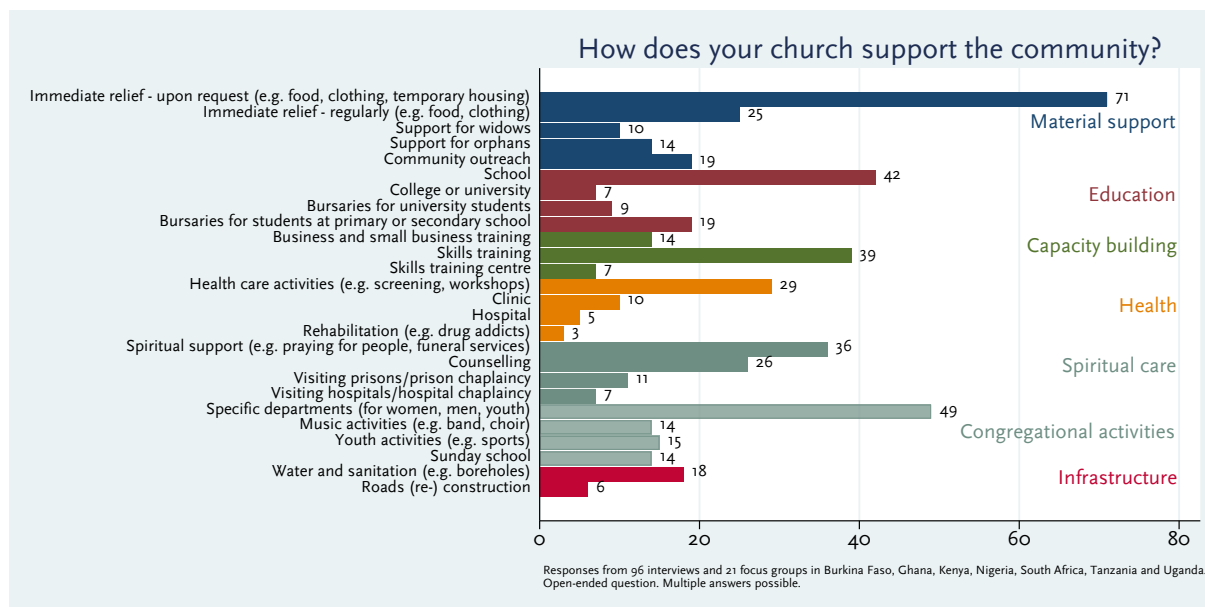


Abbildung 8: Antworten auf die Interviewfrage „How does your church support the community?“

2.1.4. Transparente Partnerschaft auf Augenhöhe

Nahezu alle *African Initiated Churches* sind an einer Entwicklungszusammenarbeit interessiert, allerdings nicht um jeden Preis. Transparenz und Rechenschaftspflicht (Accountability) sind die mit deutlichem Abstand am häufigsten geforderten Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit und wurden auch als Empfehlung an Entwicklungsorganisationen am häufigsten genannt (Abbildung 9 und Abbildung 10).

a) Klärung von Erwartungen

Verschiedene Kirchenleitende betonten die Wichtigkeit einer klaren Kommunikation und die Notwendigkeit, die gegenseitigen Erwartungen und die Ziele einer möglichen Zusammenarbeit im Voraus auszuhandeln:

I think we have to sit at the table and agree that we are here for the better, for the development to work together, in unity and harmony. So that the development partners air out their views and say, this is who we are and this is what we do. Then the church will say, okay, fine, but here we are not comfortable, or fine, we have got no problem, let's move on. (Interview Elitaia Sakha, 2018-K-12)

b) Gleichberechtigte Partnerschaften

Diese Forderung nach gemeinsamen Planungsgesprächen ist eng verbunden mit dem Anliegen, als gleichberechtigte Partner behandelt zu werden, was sowohl unter den Voraussetzungen als auch unter den Empfehlungen am dritthäufigsten angeführt wurde (Abbildung 9 und Abbildung 10). Sam Akaka, Leiter der House of Recap Ministry International, einem christlichen Waisenheim in

Nigeria, kritisiert das Bild des armen Hilfsbedürftigen, das teilweise immer noch in der Entwicklungszusammenarbeit verbreitet ist.

The stereotypes that have come to identify development work, I think we can shift from some of those stereotypes. Sometimes people are moved and carried away by pictures of poverty, extreme poverty, and people want to take pictures of people looking wretched and helpless and here, we, we don't want to send such pictures out. (Interview Sam Akaka, 2017-N-29)

Ergänzend betont ein Mitarbeiter, dass beide Seiten die Würde der anderen anerkennen müssen.

What I will say is that any group that wants to come to help us must recognize our dignity, our human dignity. Recognizing our human dignity will help them to not limit our relationship to the material value but that they are coming as human beings to us, to meet human beings, not to meet people who are lost. So human dignity will help us to be... you know, at the same level. (Interview 2017-N-29)

Pastor Don Makumbani, Gründer und Leiter der Covenant House Family Church in Südafrika, unterstreicht zudem, dass Zusammenarbeit nicht zu Abhängigkeit führen darf:

Some people want to help you but they want to keep you on a leash. [...] I don't want that. To that I'll gladly say no, even if somebody comes with a bag of money. I'll gladly say, please carry your bag, go back, I want independence for our people. They must be independent thinkers, they must be able to work for themselves and make a living by themselves. (Interview Don Makumbani, 2017-TS-05)

c) Respekt gegenüber der religiösen Identität

Ein wichtiger Aspekt in Bezug auf den gegenseitigen Respekt ist Respekt gegenüber der religiösen Identität. Er wurde von Kirchenleitenden als zweithäufigste Voraussetzung und als eine der wichtigsten Empfehlungen genannt. Für einige ist es sogar die einzige Voraussetzung, wie aus folgendem Zitat eines Kirchenleitenden deutlich wird:

So, I want to say that, if it is something that affects our faith, if it is something that is going to harm our Christian doctrine or our faith, then that will be a problem. But if it [is] something that is free to help humanity, in line with our faith, the Christian faith is quite open, is humanitarian, is charitable. [...] Any cooperation that gives room for the Christian ethical standard is okay by us. (Interview 2017-N-24)

Viele Kirchenleitende nennen den spirituellen Aspekt ihrer Arbeit als Mehrwert und als eng verbunden mit den sozialen und ökonomischen Aktivitäten und Programmen. Gerade was diesen Bereich angeht, besteht eine hohe Sensibilität innerhalb der *African Initiated Churches*. Wie bereits in unserer ersten Studie zu *African Initiated Churches* in Südafrika von 2016 deutlich wurde: „Viele AICs wollen nicht als faith-based NGOs Teil einer säkularen Entwicklungsarbeit werden“ (Öhlmann et al. 2016b).

d) Transparenz und Rechenschaftspflicht

Zugleich ist nahezu allen Kirchenleitenden durchaus bewusst, dass eine Zusammenarbeit Entgegenkommen und gegebenenfalls Veränderungen erfordert. Der Anspruch auf Transparenz und Verantwortungsbewusstsein richtet sich nicht nur an die Partner aus der Entwicklungszusammenarbeit, sondern auch an die Kirchen selbst. Bischof Stephen Mukhisa Kagoro, Gründer und Leiter der Prince of Peace Ministries International in Uganda, verdeutlicht dies:

Transparency must be maintained. [...] Transparency and accountability, because when we are given this pen to use, when I am writing I must use it faithfully, and knowing that I have been given a pen to use on writing. Not again to use it on another thing. (Interview Stephen Mukhisa Kagoro, 2018-U-04a)

Die meisten Kirchen verfügen über interne finanzielle Kontrollmechanismen, wie insbesondere unsere Tiefenstudie in Südafrika zeigte. So wird beispielsweise die Höhe der Einnahmen aus der Kollekte, oder die finanzielle Unterstützung einzelner Personen, z. B. in Form von Stipendien, während des Gottesdienstes bekannt gegeben. Spenden werden auf spezielle Kirchenkonten eingezahlt, auf die nur bestimmte Personen und nur gemeinsam Zugriff haben. Zuständige Schatzmeister/innen fertigen regelmäßig Berichte über die Finanzen der Kirche an. Wenn möglich werden die betreffenden Aufgaben gezielt Kirchenmitgliedern zugeteilt, die über eine entsprechende Ausbildung, beispielsweise als Buchhalter/in, verfügen. Einige Kirchen lassen bereits externe Buchprüfungen durchführen, andere würden externen Buchprüfungen im Falle einer Zusammenarbeit mit Entwicklungsorganisationen zustimmen.

Trotz der allgemeinen Wertschätzung von Transparenz und Verantwortungsbewusstsein kommt es auch in *African Initiated Churches* zu Fällen von Misswirtschaft und Korruption. Dies ist auch den Kirchenleitenden selbst bewusst. Viele Interviewpartner/innen empfahlen, die Kirchen vor einer Zusammenarbeit sorgsam zu prüfen (s. Abbildung 10). Wie ein Kirchenleiter während einer Fokusgruppendifkussion in Ghana mit Hinblick auf die für eine Zusammenarbeit in Frage kommenden Kirchen betonte:

[T]he churches [should] be those properly registered [and] with organized administrative structures, so the help can go to members and pastors and not just leaders who may divert assistance. (Fokusgruppendifkussion 2017-FG-01f)

Unabhängig von der Frage nach möglichen externen Buchprüfungen wiesen mehrere Kirchenleitende von sich aus darauf hin, dass sie für Überprüfungen der Buchhaltung oder des Fortgangs und der Wirkungen ihrer Entwicklungsaktivitäten offen sind. Pastor Étienne B. Yameogo, Leiter der Assemblées de Dieu Reformées in Burkina Faso, erklärte, dass regelmäßige Besuche der gegenseitigen Motivation dienen und sicherstellen, dass beide Partner mit den Ergebnissen zufrieden sind.

C'est bon que ceux qui nous soutiennent, de temps en temps, viennent vraiment voir la réalisation. Ça les encourage et ça nous met aussi à l'aise. Quand on est conscient de ce qu'on doit faire, on veut que ce soit contrôlé. Moi personnellement, je souhaite que ce qui se réalise soit contrôlé et que ceux qui donnent soient satisfaits et que moi aussi je sois satisfait. (Interview Étienne B. Yameogo, 2017-B-05)

Die Forderungen nach einer respektvollen Zusammenarbeit mit klar definierten Zielen und Maßnahmen, die letztlich eine Hilfe zur Selbsthilfe darstellen, mögen wie Selbstverständlichkeiten klingen. Die geäußerten Bedenken und Anliegen sollten aber bei der Planung und Ausführung der Zusammenarbeit unbedingt ernst genommen werden – nicht zuletzt, weil sie in der Regel auf eigenen negativen Erfahrungen beruhen (siehe auch [Kurzstellungnahme 01-2019 AICs in Ostafrika – Unabhängigkeit, Bildung, Landwirtschaft](#) (Frost und Öhlmann 2019)). Die von den Kirchenleitenden angeführten Voraussetzungen und Empfehlungen zeigen, dass sie kritischen Nachfragen oder Überprüfungen durchaus offen gegenüberstehen, so lange sie im respektvollen Umgang und von beiden Seiten aus ergebnisoffen durchgeführt werden.

Für die Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* durch die deutsche Entwicklungszusammenarbeit ergibt sich die Empfehlung, dass mögliche kirchliche Partner sorgfältig geprüft werden sollen, die zugrundeliegenden Prüfkriterien aber auch transparent und nachvollziehbar sein sollten.

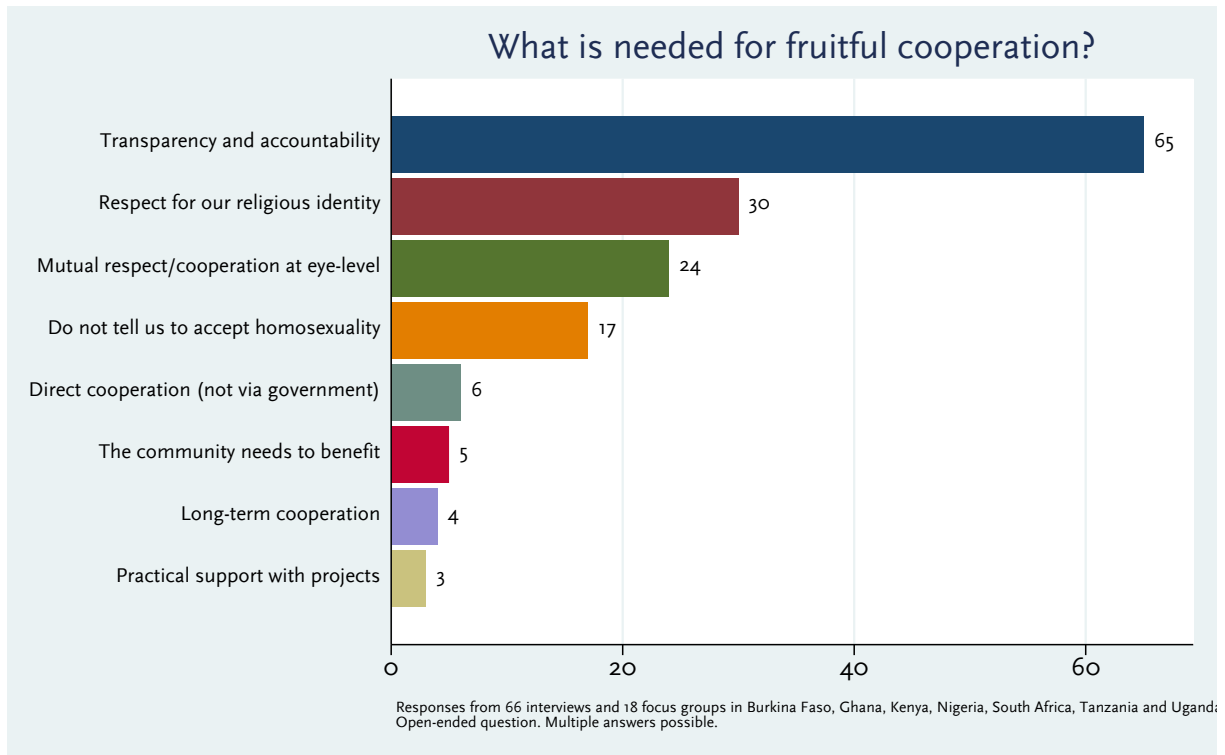


Abbildung 9: Antworten auf die Interviewfrage „What is needed for a fruitful cooperation?“

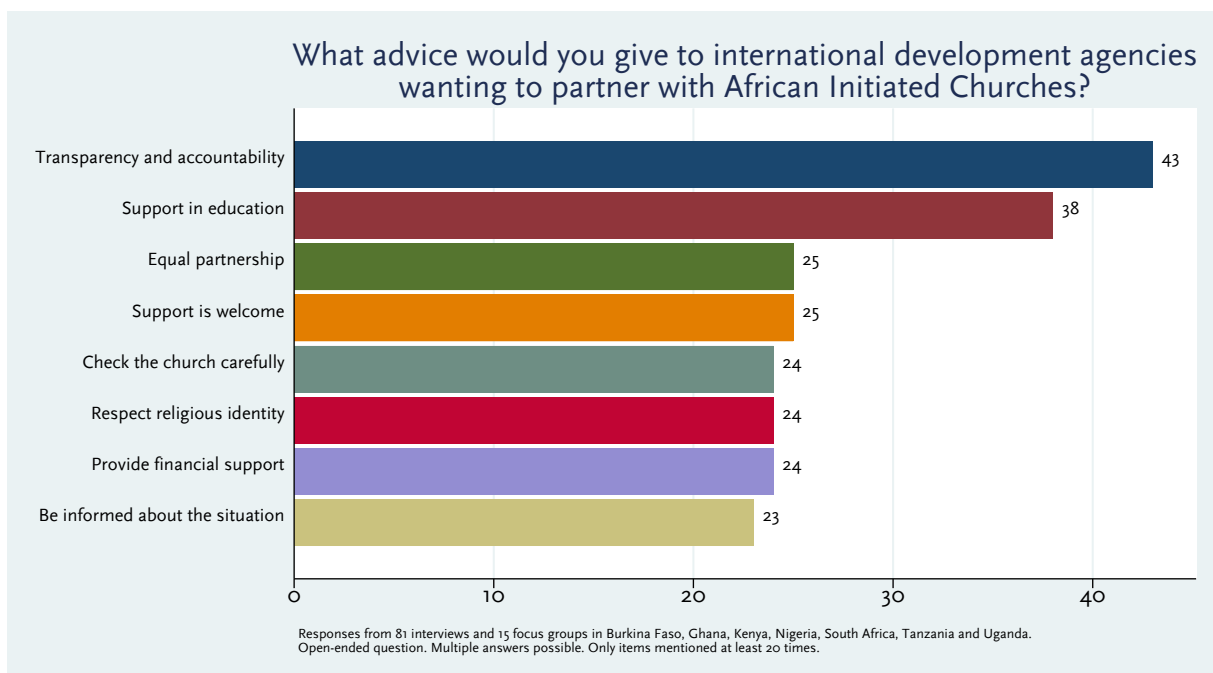


Abbildung 10: Antworten auf die Interviewfrage „What advice would you give international development agencies wanting to partner with *African Initiated Churches*?“

2.1.5. Religious Literacy

Von grundlegender Bedeutung für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Entwicklungsorganisationen und Religionsgemeinschaften ist ein grundlegendes Verständnis der betreffenden Religionsgemeinschaften aufseiten der entwicklungspolitischen Akteure. In den meisten afrikanischen Ländern gilt Religion nicht als Privatangelegenheit. Soziale Dimensionen von Religion sind wichtiger als individuelle Religiosität (Selinger 2004). Religiöses Wissen und eine religiös geprägte Weltanschauung sind eng mit allen Bereichen der SDGs verknüpft. Religiöse Sprache muss deshalb, anders als in vielen säkularisierten westlichen Gesellschaften, nicht in eine säkulare Sprache (beispielsweise eine ethische oder politische Argumentation) übersetzt werden, um gesellschaftlich relevant zu sein (Öhlmann et al. 2016b). Religiöse Begründungsmuster sind legitime Handlungsgrundlagen auch über den Bereich der unmittelbar religionsbezogenen Kommunikation hinaus. Die Entwicklungszusammenarbeit steht vor der Herausforderung, sowohl an religiöse Sprache als auch an religiöse Begründungsmuster anschlussfähig zu sein:

So, for Africa, because of the religious nature, you'll always find a way of using it to get the [...] commitment of the people to the project, whatever it is. If it is water, it must be explained spiritually. If it is [an] agricultural project, it must be explained spiritually. [...] Honestly, if you don't do that, you will lose it. (Interview Daniel Okoh, 2017-N-04)

Dies entspricht auch einer der von den Vertreter/innen der *African Initiated Churches* selbst geäußerten Bedingungen für gelingende Zusammenarbeit. So wurde der „Respekt vor der religiösen Identität“ (s. auch Abschnitt 2.1.4) in der Interviewfrage nach Voraussetzungen für die Zusammenarbeit (Abbildung 9) am zweithäufigsten genannt und findet auch an prominenter Stelle in die Empfehlungen an die internationale Entwicklungszusammenarbeit Eingang (fünfhäufigste Nennung, Abbildung 10). Don Makumbani erläuterte:

I wouldn't want you to say that, 'Don, here is money, I want to help your cause, but stop certain things.' I think that would be problematic. [...] Like I said, don't ask me to compromise my beliefs. That is all. If I am not asked to compromise my beliefs, I am ready to go. (Interview Don Makumbani, 2016-S-09)

Um effektive Partnerschaften mit *African Initiated Churches* eingehen zu können und die Kirchen in die Verbreitung und Umsetzung der SDGs einzubeziehen, sind daher die folgenden Elemente der Religious Literacy als basal zu betrachten.

- (1) Eine grundlegende Kenntnis des christlichen Glaubens im Allgemeinen und der *African Initiated Churches* im Besonderen. Dies schließt beispielsweise das Wissen darüber ein, in welchen Zusammenhängen auf religiöse Bedürfnisse bei der Bestellung von Konferenzcaterings Rücksicht genommen werden sollte.
- (2) Ein Verständnis für die fundamentale Bedeutung des Glaubens und der Religion im Leben und Handeln der Menschen sowie auch auf gesellschaftlicher Ebene. Ein Beispiel ist die grundlegende Bedeutung von Krankenhausseelsorge: Die meisten Menschen erwarten nicht nur medizinische Versorgung, wenn sie in ein Krankenhaus kommen, sondern auch, dass dort für sie gebetet wird (Öhlmann et al. 2018d).
- (3) Das Verständnis und das Beherrschen religiöser Sprache, um die Bedeutung religiöser Terminologien einordnen zu können und gegenüber Vertreter/innen der Kirchen dialogfähig zu sein. Wichtig ist hier der grundlegende Hinweis, dass

„säkulare‘ Diskurse ebenso wie ‚religiöse‘ Diskurse jeweils eine bestimmte Form der sprachpragmatischen Erschaffung von Wirklichkeit sind. Aus einer diskursanalytischen Perspektive heraus besteht kein Grund, eine religiöse Sprachpragmatik gegenüber einer säkularen von vornherein als minderwertig zu betrachten“ (Feldtkeller 2014).

- (4) Damit eng zusammenhängend ist auch ein grundlegendes Verständnis religiöser Begründungsmuster des Handelns im privaten, aber auch im sozio-politischen und gerade auch im ökonomischen Bereich wichtig. Der Bezug auf genau diese Begründungsmuster kann grundlegend zur Verankerung eines Bewusstseinswandels beitragen, wie ihn beispielsweise gerade die ökologischen Nachhaltigkeitsziele erfordern. Wenn Verantwortliche in der Entwicklungszusammenarbeit die SDGs auch theologisch begründen können, kann dies substantiell zu ihrer Verankerung im Denken und Handeln der Menschen beitragen.
- (5) Dies bedeutet nicht, dass die in der Entwicklungszusammenarbeit Tätigen selbst eine bestimmte religiöse Affiliation haben müssen oder dass die Entwicklungspolitik ihre weltanschauliche Neutralität aufgeben muss. Vielmehr muss sie sicherstellen, dass sie durch religiöse Sprechfähigkeit auf einer Werteebene mit Religionsgemeinschaften wie *African Initiated Churches* in einen Austausch kommen kann. Dieser Austausch schließt auch auf Seiten der *African Initiated Churches* die Bereitschaft ein, nicht nur mit säkularen Organisationen in Dialog (und ggf. Kooperation) einzutreten, sondern auch unmittelbar mit Personen zu interagieren, die offen eine andere oder keine religiöse Affiliation haben.

Die bereits begonnenen Initiativen in der staatlichen Entwicklungspolitik, das Wissen um die Bedeutung von Religion im Sinne einer Religious Literacy zu erhöhen, weisen deutlich in die richtige Richtung. Die diesbezüglichen Prozesse sollten weiterverfolgt und ausgebaut werden. Besonders ertragreich scheint in diesem Bereich die Zusammenarbeit mit den kirchlichen Entwicklungswerken und den in der International Partnership on Religion and Sustainable Development vertretenen Organisationen. Ausgebaut werden sollte in diesem Bereich unbedingt die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen, die über große Expertise in diesem Bereich verfügen. Ungenutztes Potenzial bergen auch migrantische Religionsgemeinschaften in Deutschland, deren Expertise in die Religious Literacy in der Entwicklungszusammenarbeit einfließen könnte. Zudem stellen gerade auch religionsgemeinschaftsspezifische Fortbildungen, im konkreten Fall zu *African Initiated Churches*, ein wichtiges Desiderat dar.

2.1.6. Kontextanalyse

„Religion is like a chameleon. It changes colour depending on context“, hob Claudia Zilla, Leiterin der Forschungsgruppe Amerika der Stiftung Wissenschaft und Politik auf der Podiumsdiskussion „Development Policy and Religion: What is the way forward?“ im Juli 2019 an der Humboldt-Universität zu Berlin hervor. Dies deckt sich mit einem wichtigen Hinweis der interviewten Kirchenleitenden. Diese betonten neben dem Respekt für die religiöse Identität auch die Notwendigkeit, den jeweiligen lokalen Kontext zu kennen. So findet sich unter den acht wichtigsten Ratschlägen an die internationale Entwicklungszusammenarbeit auch die Empfehlung: „Be informed about the situation“ (siehe Abbildung 10). Was auf den ersten Blick wie eine Selbstverständlichkeit klingen mag, zeigt sich gerade auf Basis der in vergleichender Perspektive unserer in insgesamt acht Ländern durchgeführten Studien als immens wichtig. Religion findet ihre Ausprägung in Religionsgemeinschaften, die immer auch durch den sie umgebenden Kontext geprägt sind. Das Feld der *African Initiated Churches* ist, wie oben beschrieben, keinesfalls homogen, sondern fasst eine äußerst diverse Bewegung an Kirchen zusammen. Welche Rolle *African Initiated Churches* für nachhaltige

Entwicklung einnehmen, hängt von der konkreten Kirche ab und wird beeinflusst von sozialen, politischen, ökonomischen, kulturellen und geographischen Faktoren. Diese Faktoren zu kennen ist essenziell, um Potenziale und den entwicklungspolitischen Mehrwert der Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* in einem konkreten Land, einer konkreten Region und in Bezug auf einen bestimmten Sektor spezifisch und optimal für die Entwicklungszusammenarbeit nutzbar machen zu können.

2.2. Herausforderungen und Risiken

2.2.1. Religionspolitische Neutralität¹⁰

Der Marshallplan mit Afrika konkretisiert im Aufbau der drei Säulen zukünftiger Entwicklungszusammenarbeit die Absicht einer Zusammenarbeit auch mit Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften (BMZ 2017). Die deutsche Entwicklungspolitik soll „Religionsgemeinschaften als friedensförderndes Element unterstützen“ und die „International Partnership on Religion and Sustainable Development“ weiter ausbauen (BMZ 2017). Das ist ein beachtlicher und mutiger Schritt. Denn die Einbeziehung von Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften in die staatliche Entwicklungszusammenarbeit muss zwischen deren religiösen und sozialen Aktivitäten unterscheiden und darf nur letztere fördern.

Die Unterscheidung zwischen sozialen und politischen Aktivitäten von Religionsgemeinschaften einerseits und ihren religiösen Intentionen und Aktivitäten andererseits, wie sie der Entwicklungspolitik in säkularen Verfassungsstaaten geboten ist (Gräb 2019), könnte, so scheint es, leicht mit dem Selbstverständnis und der Praxis von *African Initiated Churches* divergieren. Allerdings wissen diese Kirchen durchaus zwischen den religiösen und dem sozialdiakonischen Programm und erst recht den politischen Aktionen zu differenzieren. Nur sind sie zugleich daran interessiert, das Religiöse und Soziale nicht auseinanderfallen zu lassen, weil für sie das sozialdiakonische Engagement entscheidend auf dem religiös motivierten Empowerment basiert. Charakteristisch für das Entwicklungsverständnis von *African Initiated Churches* ist die religiöse Inspiration und Motivation der sozialen und politischen Programme. Gottesdienst, Predigt und Gebet bestimmen die Zusammenkünfte der Gemeinden, die aber zugleich Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsdienste und zunehmend auch politische Advocacy-Arbeit betreiben.

Sobald wir nicht allein eine institutionell-organisatorische Perspektive einnehmen (in der auch *African Initiated Churches* zwischen Religiösem und Sozialem zu unterscheiden wissen), sondern auf das sich in *African Initiated Churches* aus religiösem Wissen heraus formierende Entwicklungsverständnis achten, rückt die Zusammengehörigkeit religiös-spirituellem und sozialer Arbeit wie *African Initiated Churches* sie sehen, noch einmal in ein anderes Licht. Ihre Leistung besteht, wie oben bereits beschrieben, darin, dass sie die Menschen mit ihrer religiösen Botschaft nicht nur erreichen, sondern dass diese Botschaft eine die Menschen in ihrer ganzen Persönlichkeit ergreifende, befreiende, verändernde Kraft gewinnt. Die auf Befreiung von negativen Einflüssen gerichtete Religiosität der *African Initiated Churches* setzt in hohem Maße motivationale Energien frei, die substanziell zu Empowerment und selbstbestimmtem Leben beitragen. *African Initiated Churches* sind gerade deshalb als religiöse Entwicklungsakteure interessant und könnten zunehmend zu wichtigen Partnern

¹⁰ Zu dieser Thematik siehe auch [Kurzstellungnahme 03/2019 Religion und Entwicklung: Die Herausforderungen staatlicher Entwicklungspolitik in der Zusammenarbeit mit religiösen Gemeinschaften](#) (Gräb und Öhlmann 2019) sowie Öhlmann et al. (2018d).

in der Entwicklungszusammenarbeit werden, weil sie das Religiöse in die soziokulturellen Dimensionen von Entwicklung integrieren. *African Initiated Churches* kommen als Entwicklungsakteure in den Blick, die sowohl aus religiöser Motivation in den Bereichen des Sozialen Entwicklungsarbeit leisten, wie Kirchen es „[s]eit jeher“ (BMZ 2017) tun, als sie darüber hinaus auch noch eine die Menschen gerade auch in ihren manifesten religiös-spirituellen Bedürfnissen und damit ihren ganzheitlichen Vorstellungen von einem guten und gelingenden Leben fördern. Besonderen entwicklungspolitischen Mehrwert birgt die Zusammenarbeit mit Religionsgemeinschaften wie *African Initiated Churches* deshalb gerade dann, wenn es gelingt, auf der Werteebene in einen Dialog zu kommen.

Wie staatliche, säkulare Entwicklungszusammenarbeit im Rahmen der Zusammenarbeit mit Religionsgemeinschaften die Potenziale auf der Werteebene für die Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele fruchtbar machen und gleichzeitig das Neutralitätsgebots des säkularen Staates wahren kann, ist in diesem Zusammenhang eine hochkomplexe Frage. Sie bedarf weiterer, grundlegender und kontextbezogener empirischer Forschungsarbeiten, um den vielversprechenden Ansatz des BMZ, Religion in die Entwicklungspolitik einzubeziehen, auszubauen. Möglichkeiten des Agierens in diesem Spannungsfeld werden in Abschnitt 2.2 aufgezeigt.

Angesichts der immensen Bedeutung von Religion in vielen Gesellschaften Afrikas – in denen zum Teil über 95% der Bevölkerung einer Religionsgemeinschaft angehören – wäre zu überlegen, ob religiöse Neutralität in der Entwicklungszusammenarbeit nicht nur als Säkularität, sondern auch im Sinne einer Gleichbehandlung aller im jeweiligen Kontext vertretenen religiösen Akteure zu verstehen sein könnte. Legt man eine solche Gleichbehandlung als Maßgabe für die Neutralität des Staates an, ohne eine bestimmte Weltanschauung als normativ zu setzen, so kann die Breite entwicklungspolitischer Handlungsmöglichkeiten in der Zusammenarbeit mit Religionsgemeinschaften auf der Werteebene noch einmal erweitert werden.

2.2.2. Strukturelle Inkompatibilität

Eine zweite Herausforderung im Zusammenhang von Kooperationen zwischen *African Initiated Churches* und deutscher Entwicklungspolitik sind strukturelle und institutionelle Unterschiede. Auf der einen Seite steht eine Vielzahl von Kirchen mit unterschiedlicher Größe und unterschiedlichem Institutionalierungsgrad. Von nur wenige Personen umfassenden Kleinkirchen ohne eigenes Gebäude bis hin zu Millionen Mitglieder starken Kirchen, die Universitäten und eigene Werke für soziale Arbeit betreiben, ist in der Bewegung der *African Initiated Churches* alles anzutreffen. Auf der anderen Seite steht ein deutsches Regierungsministerium mit einem Milliardenbudget und Durchführungsorganisationen mit tausenden Mitarbeitenden. Auf der einen Seite stehen lokal verwurzelte Religionsgemeinschaften, die die Bedürfnisse der Menschen kennen und zu ihrem unmittelbaren Empowerment beitragen. Auf der anderen Seite steht ein global tätiges Entwicklungsministerium, das eine Vielzahl von Programmen in aller Welt durchführt und auf internationaler Ebene die Umsetzung der Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung voranbringt. Auf der einen Seite stehen flexible Strukturen, die unkompliziertes entwicklungsrelevantes Handeln ermöglichen. Auf der anderen Seite stehen eine Vielzahl an Regularien, Rechenschaftspflichten und formalisierte, bürokratische Organisationsformen der Entwicklungspolitik.

Deutlich tritt in diesen Beispielen eine strukturelle Verschiedenheit zutage. Daher ist eine Zusammenarbeit von *African Initiated Churches* und Entwicklungspolitik nicht ohne weiteres und in allen Fällen unmittelbar möglich. Gerade mit großen Kirchen oder Dachverbänden wie der Organization of African Instituted Churches wären direkte Kooperationen möglich, die sinnvoll und entwick-

lungspolitischen Zielen förderlich wären. Auch könnten gezielt *African Initiated Churches* in bestehende Programme und Projekte der Entwicklungszusammenarbeit eingebunden oder solche speziell eingerichtet werden. Gerade im Fall von kleinen Kirchen ist es aber auch empfehlenswert, indirekte Wege der Kooperation zu prüfen. Als Mittler kommen beispielsweise kirchliche Dachverbände und die kirchlichen Entwicklungswerke in Deutschland in Frage. Entsprechend für die Kooperation mit *African Initiated Churches* (und anderen Religionsgemeinschaften) anschlussfähige Strukturen könnten aber auch in den Durchführungsorganisationen der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit selbst geschaffen werden. Zu der Frage, welche Ansätze der Zusammenarbeit in verschiedenen Fällen und entwicklungspolitischen Sektoren gewählt werden können, geben wir in Abschnitt 2.3 Empfehlungen ab.

Über die Wahl der richtigen Instrumente der Zusammenarbeit kann unserer Ansicht nach dem Risiko struktureller Inkompatibilitäten gut begegnet werden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Hinweis, dass auch in einzelnen *African Initiated Churches* Fälle von Korruption und Machtmissbrauch anzutreffen sind. Auch diesbezüglich kann die Wahl der richtigen Instrumente, einschließlich angepasster Kontroll- und Rechenschaftsmechanismen, bereits im Vorfeld zur Vermeidung von Mittelfehlverwendung und Korruption beitragen, sofern diese Mechanismen und Anforderung für alle Beteiligten transparent und verständlich sind.

2.2.3. Wertedivergenzen

Neben strukturellen Inkompatibilitäten besteht eine weitere Herausforderung in Wertedivergenzen. Zunächst ist festzuhalten, dass in Bezug auf entwicklungspolitische Zielsetzungen (wie die Agenda 2030) und Grundlagen (wie die Menschenrechte) ein weitgehender Wertekonsens zwischen den allermeisten *African Initiated Churches* und der deutschen Entwicklungszusammenarbeit besteht. Wie unsere Befragungen deutlich zeigen, befürworten *African Initiated Churches* sowohl die SDGs als auch die Menschenrechte. Jedoch gibt es Bereiche, in denen zuweilen Divergenzen festzustellen sind. Ein Beispiel sind Fragen der Gleichberechtigung der Geschlechter. Patriarchale Rollenbilder sind oft auch in *African Initiated Churches* verankert. Ein weiteres Beispiel sind Fragen der Toleranz gegenüber Homosexualität. Hier besteht auf Seiten der befragten Kirchen ein zwar diverses Bild, das aber in seiner Grundtendenz eher eine Ablehnung von Homosexualität aufzeigt (Geidel 2019). Hierbei ist allerdings auch in Rechnung zu stellen, dass Homosexualität in allen beforschten Ländern außer Südafrika unter Strafe steht. Abbildung 11 zeigt eine Auswertung der durch unser Forschungsteam geführten Interviews in Bezug auf das Thema Homosexualität.

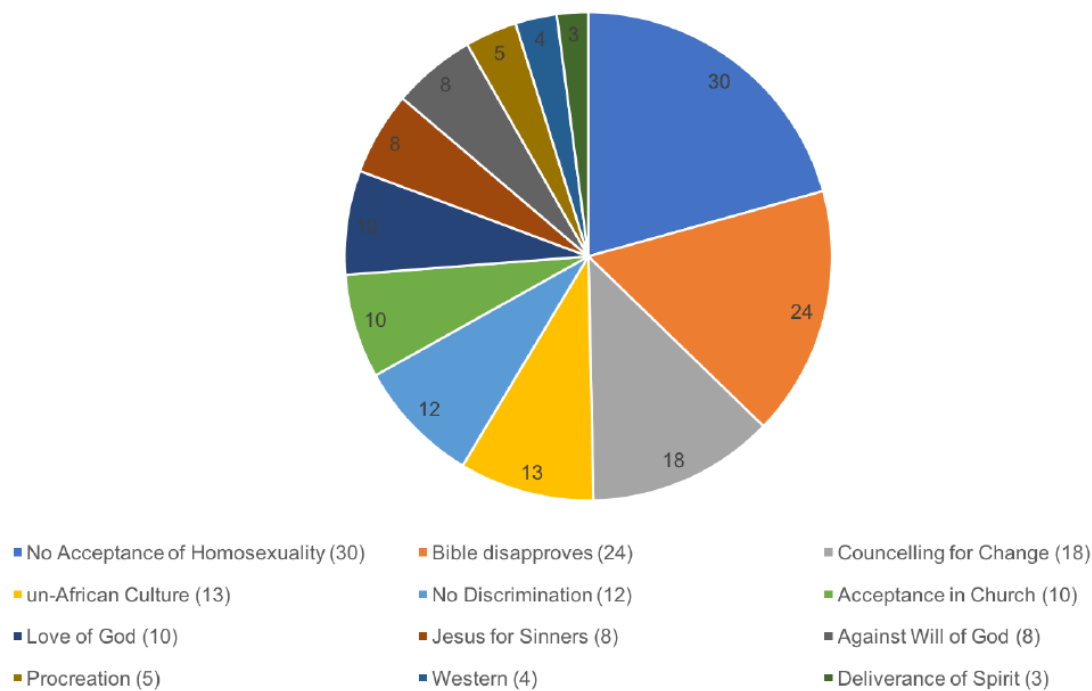


Abbildung 11: Einstellungen zu Homosexualität in *African Initiated Churches* (Geidel 2019).

Jede Kategorie repräsentiert eine spezifische Sicht auf Homosexualität. Die Kategorien wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse aus 37 qualitativen Kirchenleitendeninterviews in Ghana, Nigeria und Südafrika gewonnen. In einer Kirche kann mehr als eine Einstellung zum Tragen kommen.

2.3. Ansätze für Engagement und Zusammenarbeit

Unter Berücksichtigung der in Abschnitt 1.4 identifizierten Potenziale sowie der in Abschnitt 2.1 beschriebenen Grundsätze und der in Abschnitt 2.2 genannten Herausforderungen empfehlen wir für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit drei Ansätze der Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches*, bestehend aus Projektkooperationen in Form von finanzieller Förderung, Wissenstransfer sowie entwicklungs- und gesellschaftspolitischem Dialog. Diese komplementären Ansätze ermöglichen unterschiedliche Intensitäten der Zusammenarbeit und können verschiedenen Anforderungen sowie der Heterogenität des Feldes der *African Initiated Churches* gerecht werden.

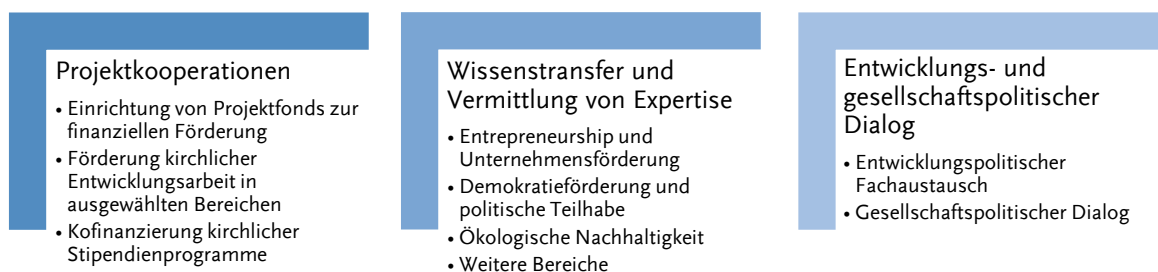


Abbildung 12: Empfohlene Ansätze für die Zusammenarbeit zwischen deutscher Entwicklungspolitik und *African Initiated Churches*

2.3.1. Projektkooperationen

Ein erster Ansatz der Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches*, der die oben genannten Grundsätze erfüllt, ist die finanzielle Förderung von Initiativen, Aktivitäten, Projekten und Programmen. So kann an bestehende Strukturen und Initiativen angeknüpft werden und die Prioritäten werden bereits implizit durch die Kirchen selbst bestimmt (Agenda-Setting). Auch kann auf diese Weise bestehendes Potenzial optimal genutzt werden und es ist ein hohes Maß an Ownership durch die religiösen Akteure selbst zu erwarten. Ferner trägt eine solche Unterstützung kirchlicher Aktivitäten in hohem Maße zur Mobilisierung lokaler Ressourcen und Engagements bei und erhöht deren Reichweite und Wirkungen substantiell.

Dabei sollte grundsätzlich nur eine Kofinanzierung kirchlicher Aktivitäten mit entwicklungspolitischen Mitteln erfolgen. Um Ownership und Prioritätensetzung durch die *African Initiated Churches* sicherzustellen, sollte stets ein (in der Regel finanzieller) Eigenbeitrag der Kirchen eingefordert werden. So kann vermieden werden, dass nahezu ausschließlich von außen finanzierte kirchliche Hilfswerke entstehen, deren Agenda von den Prioritäten und Interessen der Geldgeber bestimmt wird. Eine beiderseitige Kofinanzierung der kirchlichen Programme trägt zudem zu wechselseitiger Transparenz und Accountability bei.

Explizit nicht ausgeschlossen werden sollten zudem solche Aktivitäten, die auch im engeren Sinne religiöse Elemente enthalten. Wie oben dargelegt liegt darin oftmals gerade ein wichtiger entwicklungspolitischer Mehrwert. Um die weltanschauliche Neutralität der säkularen, staatlichen Entwicklungspolitik zu wahren, könnte hier über die Kofinanzierung durch die Kirchen sichergestellt werden, dass entwicklungspolitische Mittel nicht für die Verbreitung religiöser Inhalte verwendet werden. Die „Verfahren der Förderung entwicklungswichtiger Vorhaben der Kirchen in Entwicklungsländern aus Bundesmitteln vom 17.11.1983 in der Fassung vom 01.01.2015“ beschreiben hier eine gangbare Verfahrensweise, die auch für die Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* geeignet scheint: „Umfasst ein Einzelvorhaben neben den entwicklungswichtigen Maßnahmen auch solche der kirchlichen Verkündigung, so sind die Ansätze des Finanzierungsplans um die auf die Maßnahmenteile der Verkündigung anfallenden Ausgaben zu kürzen oder die Eigenbeteiligung ist entsprechend zu erhöhen“ (BMZ 2015). So könnte gleichzeitig der religiöse Mehrwert genutzt und die weltanschauliche Neutralität staatlicher Entwicklungspolitik gewahrt werden.

a) Einrichtung von Projektfonds zur finanziellen Förderung

Auf Basis unserer 2016 in Südafrika durchgeführten Studie empfehlen wir seinerzeit die Einrichtung eines Kleinstprojektfonds zu *African Initiated Churches*:

Wir empfehlen daher die Einrichtung eines Fonds zur Unterstützung von Kleinstprojekten innerhalb der African Initiated Churches. Angesichts der Größe der Kirchen und ihrer Aktivitäten sollte die Finanzierung bereits bei dreistelligen Eurobeträgen beginnen. Schon solche kleinen Summen können immenses Engagement freisetzen und signifikante positive Wirkungen entfalten. Beispielsweise könnten mit derartigen Beträgen Nähmaschinen für Nähkurse angeschafft, Schulungen zur Gesundheitsaufklärung durchgeführt oder der Schulbesuch von Kindern finanziert werden. (Ohlmann et al. 2016b).

Während in der ausschließlich auf Südafrika bezogenen Vorgängerstudie ein Augenmerk auf die Anschlussfähigkeit an kleine Religionsgemeinschaften gelegt wurde, zu denen die allermeisten der *African Initiated Churches* in Südafrika gehören, zeigt sich auf Basis der Studien in anderen Ländern, dass ein solcher Projektfonds nicht nur auf Klein- oder Kleinstprojekte beschränkt bleiben sollte.

Wir empfehlen daher die Einrichtung von Projektfonds zur Kofinanzierung von Entwicklungsaktivitäten von Religionsgemeinschaften. Unsere Forschungen beziehen sich zwar bislang nur auf *African Initiated Churches*, doch gibt es keinen ersichtlichen Grund, weshalb solche Projektfonds nicht auch grundsätzlich anderen Religionsgemeinschaften offenstehen sollten. Im Gegenteil, die religiöse Neutralität gebietet die interkonfessionelle und interreligiöse Offenheit. Es sollte allerdings sichergestellt werden, dass genau solche Akteure prioritär in den Blick genommen werden, die noch keine internationalen Fördermittel erhalten. Die thematischen Bereiche sollten nicht a priori festgelegt sein, sondern den Prioritäten der Religionsgemeinschaften entspringen. Ebenso sollten verschiedene Modelle in Bezug auf die Größenordnung der Projektvolumina in Betracht gezogen werden, beispielsweise in einer Abstufung von (a) Finanzierungen unter € 5.000, (b) Finanzierungen zwischen € 5.000 und € 25.000 und (c) Finanzierungen von € 25.000 bis € 100.000. Der durch die Projektträger zu erbringende Eigenanteil könnte bei den kleinen Volumina in der Region von 10% bis 20% liegen, um auch kleinen, finanzschwachen Religionsgemeinschaften die Projektfinanzierung zu ermöglichen. Bei größeren Volumina kommen auch größere Eigenanteile von bis zu 50% in Frage. Für die Verwaltung solcher auf nationaler oder sub-nationaler Ebene anzusiedelnden Projektfonds wären verschiedene Modelle in Betracht zu ziehen:

- (1) Die Einrichtung von Projektbüros zur Zusammenarbeit mit religiösen Akteuren durch Durchführungsorganisationen der deutschen Entwicklungspolitik, ggf. in Kooperation mit staatlichen Stellen im jeweiligen Land. Dies hätte den Vorteil, dass religiöse Neutralität unmittelbar gegeben wäre.
- (2) Die Einbindung von religiösen Entwicklungsorganisationen in Deutschland, beispielsweise der kirchlichen Hilfswerke, als Mittler. Ein Vorteil wäre hier, dass die religiösen Entwicklungswerke über große Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Religionsgemeinschaften verfügen. Ein Risiko ist allerdings in einem religiösen Bias auszumachen, dahingehend, dass zur Verfügung stehende Mittel vor allem einer bestimmten Gruppe Kirchen und Religionsgemeinschaften zugutekommt. So sind *African Initiated Churches* beispielsweise bislang nur vereinzelt Partner der kirchlichen Entwicklungswerke.
- (3) Die Ansiedlung von Projektfonds bei lokalen interkonfessionellen und interreligiösen Strukturen oder der Schaffung solcher Strukturen für genau diesen Zweck. Diese Option würde die größtmögliche lokale Expertise einbeziehen, hat aber hohes Potenzial für administrative Schwächen.

Welche der Optionen (oder welche Kombination verschiedener Optionen) in Frage kommen, muss jeweils auf Basis einer Situations- und Stakeholderanalyse im jeweiligen Land erwogen werden. In jedem Fall wäre sicherzustellen, dass Vertreter/innen der Religionsgemeinschaften an den Vergabeentscheidungen beteiligt sind und die Kriterien mitgestalten. Entsprechend der Empfehlungen der von uns interviewten Kirchenleitenden sollte ein Augenmerk auf Transparenz (sowohl der Vergabe als auch der Implementierung) und auf Rechenschaftspflicht gelegt werden. Ferner sollten die Anforderungen an die Religionsgemeinschaften in Bezug auf die Projektadministration dem jeweiligen Kontext angepasst und so einfach wie möglich gestaltet werden – unter Maßgabe der erforderlichen Rechenschaftspflicht und Transparenz.

Programme zu finanzieller Projektförderung sollten begleitet sein durch Wissenstransfer und die Vermittlung von Expertise. Maßnahmen der Qualifizierung in Bezug auf Projektmanagement, Rechenschaftslegung und entwicklungspolitische Wirkungsorientierung können dazu beitragen, dass entwicklungspolitische Gelder seitens der Kirchen effektiv eingesetzt und den Anforderungen entsprechend bewirtschaftet werden. Risiken in Bezug auf die Projektadministration kann so begegnet

werden. Zudem versetzt eine solche entwicklungspolitische Qualifizierung religiöse Akteure in die Lage, ihre Arbeit an entsprechende internationale Standards anschlussfähig zu machen und weitere Mittel für diese einzuwerben.

b) Förderung kirchlicher Entwicklungsarbeit in ausgewählten Bereichen

Parallel zur Einrichtung von Projektfonds empfehlen wir die finanzielle Förderung der bestehenden Entwicklungsaktivitäten von *African Initiated Churches*. Dies kommt insbesondere da in Frage, wo die Kirchen selbst schon in größerem Umfang tätig sind, etwa im Bildungs- oder Gesundheitsbereich. Eine solche sektoral fokussierte Projektzusammenarbeit in größerem Umfang als dies in Form von (Klein-)Projektfonds möglich ist, könnte entweder unmittelbar durch die staatliche Entwicklungszusammenarbeit und ihre Durchführungsorganisationen erfolgen oder aber über die kirchlichen Entwicklungswerke in Deutschland, sofern diese zur Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* bereit sind.

Wir empfehlen die gezielte Kofinanzierung bestehender kirchlicher Einrichtungen und Programme. So könnten mit Mitteln deutscher Entwicklungszusammenarbeit der Ausbau von bestehenden Krankenhäusern, Schulen, Universitäten und Berufsbildungszentren von *African Initiated Churches* sowie auch die Gründung neuer Einrichtungen gefördert werden. Ferner kommt auch eine finanzielle Unterstützung von kirchlichen Programmen und Fonds zur Unternehmensgründung oder der landwirtschaftlichen und beruflichen Ausbildung in Frage. Während ein Projektfonds für die Gesamtheit der *African Initiated Churches* relevant wäre, würde die gezielte Kofinanzierung kirchlicher Einrichtungen und Programme vor allem für große, institutionell gefestigte Kirchen, die bereits in den entsprechenden Bereichen aktiv sind, oder entsprechend institutionell gefestigte Dachverbände und Zusammenschlüsse in Frage kommen. Auch hier sollte stets auf einen substanziellen Eigenanteil der Kirchen selbst Wert gelegt werden. Zudem sollten, wo dies möglich ist, auch staatliche Stellen in den jeweiligen Ländern in die Pflicht genommen werden zu einer Kofinanzierung beizutragen, gerade in den grundlegenden Bereichen der Bildung und der Gesundheit.

Ein ganz konkreter Bereich, der sich für eine Zusammenarbeit empfiehlt, ist die Vergabe von Stipendien im tertiären Bildungssektor. So empfehlen wir die Einrichtung eines Programms zur Kofinanzierung kirchlicher Stipendienprogramme für Hochschulstudierende. Mehrere große Kirchen betreiben bereits erfolgreich eigene Stipendienprogramme. Beispiele sind der Bishop Edward Lekganyane Bursary Fund der südafrikanischen Zion Christian Church oder das Stipendienprogramm von Central Aid, dem Entwicklungsarm der International Central Gospel Church in Ghana. Die deutsche Entwicklungspolitik könnte in diesem sowohl von den Kirchen als auch im Marshallplan mit Afrika und der Agenda 2063 als prioritär bewerteten Bereich unmittelbar an vorhandene kirchliche Strukturen anknüpfen. Mit deutschen Entwicklungsmitteln könnten bereits bestehende, erfolgreiche Programme ausgebaut werden und die Anzahl der jungen Menschen, denen ein Hochschulstudium ermöglicht wird, substanziell erhöht werden. Über bereits bestehende Programme hinaus könnten zudem neue, gemeinschaftlich finanzierte Stipendienprogramme von *African Initiated Churches* und deutscher Entwicklungspolitik ins Leben gerufen werden – beispielsweise in Form eines *Joint African Scholarship Programme of African Initiated Christianity and German Development Cooperation*. Über den Ausbau der Stipendienvergabe im tertiären Bereich könnten mittelbar die von *African Initiated Churches* betriebenen Hochschulen gestärkt werden und gerade jungen Menschen aus einkommensschwachen Familien der Besuch dieser Hochschulen, die auf die Finanzierung durch Studiengebühren angewiesen sind, ermöglicht werden. Über die Kooperation mit *African Initiated Churches* im Bereich der Stipendienvergabe könnten zudem vielfach solche gesell-

schaftlichen Gruppen und Schichten erreicht werden, die bislang erschwerten Zugang zu universitärer Bildung haben.

Im Gegensatz zu den Ergebnissen unserer auf Südafrika fokussierten Studie von 2016 zeigt sich auf Basis der nun in sechs weiteren Ländern durchgeführten Interviews keine Priorität der *African Initiated Churches* auf Bauvorhaben. So empfehlen wir – anders als in den 2016 vorgelegten Empfehlungen zum südafrikanischen Kontext – in der hier vorgelegten übergreifenden Sicht keinen spezifischen Schwerpunkt auf Bauvorhaben, obgleich sie im Rahmen der Projektförderung nicht ausgeschlossen werden sollten.

2.3.2. Wissenstransfer und Vermittlung von Expertise

Ein zweiter Ansatz der Zusammenarbeit ist die Einbindung von *African Initiated Churches* in bestehende entwicklungspolitische Programme sowie die Durchführung spezifischer Programme für und gemeinsam mit diesen Kirchen. Gegenüber einer finanziellen Projektförderung stehen hier Aspekte des Wissenstransfers und der Vermittlung von Expertise im Vordergrund. Es zeigt sich deutlich in den durch das Forschungsteam geführten Interviews, dass seitens der Kirchen großes Interesse an Qualifizierung und Wissenstransfer besteht. Unterstützung im Bereich Bildung und Ausbildung ist die mit Abstand als zweithäufigste genannte Empfehlung an Entwicklungsorganisationen, die planen, mit *African Initiated Churches* zusammenzuarbeiten (Abbildung 10). Die Einbindung von *African Initiated Churches* in bestehende entwicklungspolitische Programme kann einen Einstieg in die Zusammenarbeit bieten, ohne spezielle Strukturen der Zusammenarbeit erst aufwändig schaffen zu müssen.

Auch in Bezug auf mögliche einzurichtende neue Projekte und Programme kann die Projektdurchführung von den Durchführungsorganisationen der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit oder von externen Partnern mit der jeweils entsprechenden inhaltlichen Expertise geleistet werden. Sofern die strukturellen Voraussetzungen gegeben sind, kann eine Projektträgerschaft aber auch durch *African Initiated Churches* oder deren Dachverbände selbst erfolgen. Durch die Einbindung von *African Initiated Churches* in bestehende oder zu schaffende Programme kann eine Vielzahl von Kirchen flexibel und entsprechend ihrer eigenen thematischen Prioritäten eingebunden werden. Besonderes Augenmerk sollte bei diesem Ansatz allerdings darauf gelegt werden, dass sichergestellt ist, dass die entsprechenden Programme den thematischen Prioritäten der Kirchen folgen und hier kein Agenda-Setting von außen erfolgt (siehe auch Abschnitte 2.1.2 und 2.1.3). Besonderes Potenzial für die Zusammenarbeit in Form von Wissenstransfer und der Vermittlung von Expertise sehen wir in folgenden Bereichen:

a) Entrepreneurship und Unternehmensförderung

Bereits in der Vorgängerstudie 2016 empfahlen wir in Bezug auf Südafrika die

Zusammenarbeit mit AICs zur Durchführung von Schulungen zur Gründung von Kleinunternehmen und Geschäftsführung beispielsweise zu grundlegender finanzieller Bildung, Marktanalyse oder der Beantragung von Geldern. (Klein-)Unternehmer in den Kirchen können durch solche Bildungsangebote zu wichtigen Multiplikator/innen und Vorbildern innerhalb der Kirchen und der Gemeinwesen werden. Sie sollten als Hauptakteure in die Verbreitung und Unterstützung von lokalen Kleinst- und mittelgroßen Unternehmen sowohl im formellen als auch im informellen Sektor einbezogen werden. (Öhlmann et al. 2016b)

Es zeigt sich nun, dass diese Ergebnisse uneingeschränkte Gültigkeit für die zwei weiteren beforschten Regionen West- und Ostafrika beanspruchen können. Der Bereich der Förderung von

Entrepreneurship in Form der Gründung von Kleinst-, Klein- und mittelgroßen Unternehmen ist auch über Südafrika hinaus einer der wichtigsten Bereiche entwicklungsrelevanten kirchlichen Handelns vieler *African Initiated Churches*. So wird gerade angesichts hoher Arbeitslosigkeit in der beruflichen Selbständigkeit der Schlüssel zum ökonomischen Erfolg gesehen. An diesem Punkt kann die Entwicklungszusammenarbeit ansetzen. Von Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit durchgeführte Fortbildungen, Trainings und Ausbildungsprogramme würden auf unmittelbare Bedarfe treffen und könnten das kirchliche Engagement in diesem Bereich weiter qualifizieren. So könnten Fortbildungen im gesamten Bereich des Managements durchgeführt werden (Unternehmensgründung, Geschäftsführung, Kostennutzenanalyse, Marketing, Finanzierung etc.).

In der Forschungsliteratur zu Entrepreneurship wird darauf hingewiesen, dass gerade der Förderung von persönlicher Initiative eine große Bedeutung zukommt (Campos et al. 2017). Genau darin besteht ein idealer Anknüpfungspunkt für die Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches*, denn das ist es, was viele dieser Kirchen unter ihren Mitgliedern, aber auch darüber hinaus befördern: persönliche Initiative, Motivation und Agency. Hier lassen sich in geradezu idealtypischer Weise Potenziale der Zusammenarbeit identifizieren, die den Prioritäten der Kirchen entsprechen und gleichzeitig den entwicklungspolitischen Mehrwert der Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* ausschöpfen. So könnte in Bezug auf Entrepreneurship-Förderung die deutsche Entwicklungszusammenarbeit durch Fortbildungen in Management und Business Skills beitragen, während Fortbildungen zu persönlicher Initiative und der Bedeutung unternehmerischen Handelns aus den Kirchen kommen. Hinzu kommt, dass häufig Geschäftsleute in den Kirchen als Vorbilder zur Verfügung stehen, die ihre Expertise ebenfalls einbringen können.

b) Demokratieförderung und politische Teilhabe

„African Initiated Churches sind gesellschaftlich und politisch einflussreiche Akteure in vielen Staaten Afrikas. Sie setzen sich für die Interessen ihrer Mitglieder ein, zunehmend aber auch für die Bereitstellung und den Schutz öffentlicher Güter,“ wie wir in der [Kurzstellungnahme 02/2019 Religion und Politik in Afrika: Neue Dynamiken des Politischen in African Initiated Churches](#) (Öhlmann 2019) hervorheben. Kohärent mit der Betonung von Transparenz und Accountability prangern viele der Kirchen Misswirtschaft und Korruption an. Während *African Initiated Churches* lange als unpolitisch eingestuft wurden, scheint sich gegenwärtig

ein Wandel hin zu mehr politischer Beteiligung in den AICs selbst zu vollziehen. Es zeigen sich in verschiedenen Regionen des afrikanischen Kontinents und über die gängigen Kategorisierungen hinweg neue Dynamiken des Politischen in den AICs. Während in vielen Fällen [...] die Kirchen ihre politische Neutralität hervorheben (sicherlich auch um nicht in parteipolitische Konflikte zu geraten), sind vielfältige Formen gesellschaftspolitischen Engagements und politischer Beteiligung zu beobachten. [...] Die Organization of African Instituted Churches, der Dachverband der AICs, befähigt im Rahmen ihres Just Communities-Programms Kirchenleitende und -mitglieder dazu, auf lokaler und nationaler Ebene politische Advocacy-Arbeit durchzuführen. Dabei erstreckt sich der Einsatz der Kirchen auch über die unmittelbaren Bedürfnisse der Mitgliedschaft hinaus auf öffentliche Güter. So setzt sich die Church of Pentecost, eine der größten Kirchen in Ghana, dafür ein, dass die Regierung endlich etwas gegen die illegalen Bergbauaktivitäten im Land tut, die zu immenser Umweltzerstörung und sozialen Verwerfungen führen. (Öhlmann 2019)

An das bestehende Engagement der Kirchen in diesem Bereich sollte die Entwicklungszusammenarbeit anknüpfen. *African Initiated Churches* sind wichtige Gesprächspartner für die Entwicklungspolitik und ihre Durchführungsorganisationen, aber auch für die politischen Stiftungen und deutsche Auslandsvertretungen. Die Einbindung der Kirchen in Programme zur Förderung von politischer

Teilhabe und staatlicher Accountability auf verschiedenen Ebenen und die Schaffung gemeinsamer Programme in diesen Bereichen kann substanzielle entwicklungspolitische Wirkungen entfalten. Die Kirchen weiter zu befähigen, sich gegenüber Politik und Staat aktiv im Interesse der Menschen und gegen Korruption und Misswirtschaft einzubringen, könnte ein Ansatz im Rahmen des Wissenstransfers sein.

c) Ökologische Nachhaltigkeit

In den bisherigen Aktivitäten der befragten Kirchen spielen ökologische Themen bislang noch eine nachrangige Rolle. Doch scheint hier gegenwärtig ein Umbruch stattzufinden (siehe [Kurzstellungnahme 04/2019 Ökologische Nachhaltigkeit in African Initiated Churches](#) (Stork und Öhlmann 2019)). Auf zwei durch das Forschungsteam gemeinsam mit der University of Pretoria und Brot für die Welt veranstalteten Konferenzen mit Leitenden von *African Initiated Churches* im Oktober 2018 („Consultation on African Pentecostal and Independent Churches’ Approaches to Development“) und Oktober 2019 („Churches in Southern Africa as Civil Society Actors for Ecological Sustainability“) wurde deutlich, dass großes Interesse an Wissen über ökologische Nachhaltigkeit und den Klimawandel seitens der Kirchen besteht. Ferner hoben die Kirchenleitenden auf den Tagungen selbst hervor, dass sie wesentlich zur Verankerung ökologischer Themen in den lokalen Gemeinwesen beitragen könnten. Hierfür das nötige Wissen, sowohl in naturwissenschaftlicher Perspektive als auch in theologischer Reflexion auf ökologische Fragen, bereitzustellen, könnte ein Anknüpfungspunkt für die deutsche Entwicklungspolitik sein. Die Veranstaltung von Fachkonsultationen zu spezifischen ökologischen Fragen, die Erstellung von Materialien für den kirchlichen Gebrauch oder die Durchführung von Fortbildungskursen zu Einzelthemen ökologischer Nachhaltigkeit wären mögliche Formate. Die Transformation zu ökologischer Nachhaltigkeit erfordert einen grundlegenden Bewusstseinswandel. Ein entwicklungspolitischer Mehrwert der Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* ist es, dass sie im Rahmen ihres transformativen Potenzials genau solche Bewusstseinswandel befördern können.

d) Weitere Bereiche

Es lassen sich darüber hinaus noch weitere Bereiche für die Zusammenarbeit in Form von Wissenstransfer identifizieren. Der Gesundheitsbereich kommt hier ebenso in Frage wie der Bildungsbereich. Ein Beispiel für solchen Wissenstransfer wäre entwicklungspolitische Hochschulzusammenarbeit mit von *African Initiated Churches* gegründeten Universitäten, die gerade in Westafrika zu finden sind. So könnte der Auf- und Ausbau dieser jungen Einrichtungen befördert werden. Insbesondere im ostafrikanischen Kontext, wo die Organization of African Instituted Churches gemeinsam mit ihren Mitgliedskirchen landwirtschaftliche Fortbildungsprogramme durchführt, würde sich auch der Landwirtschaftsbereich für die Zusammenarbeit anbieten.

2.3.3. Entwicklungs- und gesellschaftspolitischer Dialog

Als dritte Stufe innerhalb eines Ansatzes der Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* für nachhaltige Entwicklung empfehlen wir Austausch- und Dialogformate.

a) Entwicklungspolitischer Fachaustausch

Da sie entwicklungspolitisch relevante Akteure sind, sollte verstärkt auch ein entwicklungspolitischer Fachaustausch mit *African Initiated Churches* stattfinden. Oftmals finden sich auf afrika-bezogenen Fachveranstaltungen zwar Vertreter/innen von Missionskirchen, jedoch keine aus dem Bereich der *African Initiated Churches*. Dies ist zum einen vermutlich darauf zurückzuführen, dass es sich bei den *African Initiated Churches* um eine relativ junge Bewegung von Kirchen handelt, zum anderen aber auch auf die Tatsache, dass sie – anderes als die Missionskirchen – keine partner-

schaftliche Lobby in Form von Partnerkirchen und deren Entwicklungswerken haben. Die deutsche Entwicklungspolitik und ihre Durchführungsorganisationen sollten *African Initiated Churches* verstärkt in die entsprechenden Formate wie Konferenzen und internationale Netzwerke einbinden. Ein wichtiges Format ist diesbezüglich die International Partnership on Religion and Sustainable Development (PaRD). So sollte darauf hingewirkt werden, dass auch Vertreter/innen von *African Initiated Churches* in PaRD einbezogen werden. Der entwicklungspolitische Austausch mit *African Initiated Churches* kann auf der einen Seite für die Kirchen zum Wissenstransfer beitragen. Auf der anderen Seite kann er zur Qualifizierung der Entwicklungspolitik beitragen, indem er das kontextuelle, entwicklungspolitische und religiös-kulturelle Wissen der Kirchen in den entwicklungspolitischen Diskurs einbringt.

b) Gesellschaftspolitischer Dialog

Religion, beliefs and ideas can promote change, but religion, beliefs and ideas can also block change (as quite a number of religious institutions continue to do for women). However, the fact that religion is ambiguous just proves that it is important: it can be either conducive for development or block development, but it is never irrelevant for development. Certainly not if change is to be rooted, lasting and sustainable. (Thomsen 2017)

Diese grundlegende Erkenntnis gilt in vollem Umfang auch für *African Initiated Churches*. Während sich in weiten Teilen eine Wertekohärenz zwischen der Mehrheit der *African Initiated Churches* und der deutschen Entwicklungspolitik feststellen lässt, gibt es, wie in Abschnitt 2.2.3 ausgeführt wird, gesellschaftspolitische Themen, in denen Wertedivergenzen bestehen können. Dies sind beispielsweise Themen der Gleichberechtigung der Geschlechter, Homosexualität oder des interreligiösen Dialogs. Diesbezüglich ist zum einen nochmals darauf hinzuweisen, dass *African Initiated Churches* eine heterogene Bewegung von Kirchen sind und sich dies in der Bandbreite der Einstellungen zu gesellschaftspolitischen Themen niederschlägt. So findet sich in Bezug auf verschiedene gesellschaftspolitische Einstellungen zuweilen ein breites Spektrum an dessen einem Ende gesellschaftspolitisch liberale Einstellungen zu finden sind und an dessen anderen Ende gesellschaftspolitisch konservative Positionen vertreten werden. In diesen Bereichen ist es wichtig, zu einem Dialog auf Augenhöhe zu kommen, in dessen Rahmen ein konstruktiver und sachbezogener Austausch von Perspektiven erfolgen kann. Das Thema der Homosexualität ist beispielsweise in der Regel hochgradig politisiert (Tweneboah 2018). So begegnete dem Forschungsteam in Ghana immer wieder der Hinweis auf den amerikanischen Präsidenten Obama, der die ghanaische Regierung bei seinem Besuch im Land öffentlich dazu aufgefordert hatte, Homosexualität nicht mehr unter Strafe zu stellen. Einstellungen zu Homosexualität sind im Diskurs durch dekoloniale Selbstbehauptung gegenüber vermeintlich neokolonial agierenden westlichen Autoritäten aufgeladen.

Wir empfehlen gerade in Fällen von Wertedivergenzen vertrauliche Dialoge auf Augenhöhe, in denen – von den Kirchenleitenden selbst betonte – Werte wie gegenseitiger Respekt in den Vordergrund gestellt werden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang in jedem Fall, dass Dialogräume entstehen können, die nicht durch instrumentalisierende Politisierung aufgeladen sind. Zudem sollten solche Dialoge losgelöst von jeglicher Konditionalität in Bezug auf andere entwicklungspolitische Bereiche der Zusammenarbeit erfolgen. Wichtige Akteure können in solchen Dialogen auch progressive Kräfte unter den *African Initiated Churches* sein, doch sollte Austausch mit Vertreter/innen aller Bereiche des Einstellungsspektrums erfolgen.

2.4. Mögliche Partner

Die Auswahl möglicher Partner sollte sich sowohl an den Formaten der Zusammenarbeit orientieren als auch am jeweiligen Kontext. Zunächst ist es als besonders wichtig einzustufen, die Vielzahl kleiner *African Initiated Churches* in Kooperationen einzubeziehen. Sie sind oftmals in besonderer Weise in den lokalen Gemeinwesen verwurzelt, aus denen sie entspringen. Gerade in diesen lokalen, Community-basierten Kirchen ist oft ein immenses entwicklungsrelevantes Engagement zu beobachten, das bereits mit relativ geringen Mitteln potenziert werden könnte. So kommen insbesondere für die in Abschnitt 2.3.1 unter (a) genannten Projektkooperationen über Projektfonds auch kleine Kirchen in Frage. Auch in die unter 2.3.2 und 2.3.3 vorgeschlagenen Formate des Wissenstransfers und des entwicklungs- und gesellschaftspolitischen Dialogs könnten diese auf lokaler Ebene eingebunden werden, da gerade sie immens vom Wissenstransfer profitieren könnten. Auch wenn in Bezug auf kleine Kirchen strukturelle Inkompatibilitäten zwischen staatlicher Entwicklungspolitik und *African Initiated Churches* potenziell am größten sind, sollten diese daher nicht außen vor gelassen werden.

Für die Förderung der Entwicklungsarbeit von *African Initiated Churches* in spezifischen Bereichen (Abschnitt 2.3.1 (b)), wie beispielsweise der Kofinanzierung kirchlicher Stipendienprogramme, sind insbesondere größere, institutionalisierte Kirchen geeignete Partner. Viele von diesen Kirchen führen professionelle Sozial- und Entwicklungsarbeit durch und betreiben entsprechende Einrichtungen. Sie verfügen über Strukturen, die belastbar sind und prinzipiell für eine unmittelbare Kooperation mit den Durchführungsorganisationen der Entwicklungszusammenarbeit geeignet ist. Beispiele hierfür sind in Ghana die Church of Pentecost, die über ihren Entwicklungsarm Pentecost Social Services unter anderem im Bildungs- und Gesundheitssektor aktiv ist, und die International Central Gospel Church, die die Central University und den Entwicklungsarm Central Aid betreibt. In Nigeria sind die Redeemed Christian Church of God zu nennen, die mehrere spezialisierte Organisationen für Entwicklungs- und Sozialdienste, Krankenhäuser und Bildungseinrichtungen aufgebaut hat, oder auch die Church of the Lord (Aladura), die Schulen betreibt. In Bezug auf Südafrika ist ein Beispiel die Zion Christian Church, die ein großes Stipendienprogramm für Universitätsstudierende unterhält und über ihren Entwicklungsarm u. a. Mikroversicherungen und Business Trainings anbietet.

Ein dritter institutioneller Anknüpfungspunkt sind Dachverbände von *African Initiated Churches*, allen voran die Organization of African Instituted Churches (OAIC) mit Sitz in Nairobi. Sie ist bereits in verschiedenen Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit aktiv und arbeitet unter anderem mit Brot für die Welt zusammen. Über die Kooperation mit der OAIC kann eine große Zahl Kirchen erreicht werden, zumal die Strukturen der Organisation bis auf die Basisebene der Kirchen reichen. Der Organisation gelingt es, lokale Gemeinwesen mit internationaler Entwicklungspolitik zu verbinden. Zusätzlich zur OAIC wäre auch die Zusammenarbeit mit anderen, nationalen Dachverbänden zu prüfen.

Um strukturelle Anknüpfungspunkte zu schaffen, könnten intermediäre Organisationen als Vermittler in die Zusammenarbeit eingebunden werden. Hier ist insbesondere an kirchliche Entwicklungswerke zu denken, aber auch nationale Kirchenräte und internationale ökumenische Organisationen kommen für eine solche Funktion in Frage, sofern sie *African Initiated Churches* mit repräsentieren. Zugleich könnten intermediäre Strukturen aber auch geschaffen werden, über spezielle Projektbüros für die Kooperation mit *African Initiated Churches* (oder auch weiter gefasst für die Kooperation mit Religionsgemeinschaften) in den Durchführungsorganisationen der Entwicklungszusammenarbeit. Empfehlenswert und effektiv wäre es, solche Initiativen in enger Zusammenarbeit

mit der OAIC, ggf. aber auch in Kooperation mit kirchlichen Entwicklungsorganisationen in Deutschland (z. B. Brot für die Welt), durchzuführen. Intermediäre Strukturen, wie spezielle Projektbüros, könnten sowohl länderspezifisch eingerichtet werden oder auf übergeordneter Ebene mit gesamtafrikanischer Perspektive angesiedelt sein.

Bei der Einschätzung, welche *African Initiated Churches* für welche Formen der Zusammenarbeit geeignet sind, sollte primäres Augenmerk auf die entwicklungspolitische Leistungsfähigkeit gelegt werden. Zentrales Kriterium sollte sein, welche Wirkungen in Bezug auf nachhaltige Entwicklung die Kirchen bereits erzielen und welche Wirkungen sich im Rahmen einer Zusammenarbeit mit der deutschen Entwicklungspolitik erwarten lassen. Grundsätzlich ist es wichtig, dass wie in Bezug auf alle Partner entwicklungspolitischer Programme insbesondere im Bereich finanzieller Förderung, eine administrative Projektträgerprüfung auch in Bezug auf *African Initiated Churches* durchgeführt werden sollte. Dies entspricht auch den Empfehlungen der Kirchen selbst. Bevor insbesondere im finanziellen Bereich Kooperationen eingegangen werden, sollte sichergestellt sein, dass die administrativen Voraussetzungen dafür gegeben sind.

2.5. Forschungsdesiderate

Auf Grundlage der im Projekt erzielten Ergebnisse ergeben sich folgende Desiderate für weitere kontextbezogene, empirische Religions- und Sozialforschung im Themenbereich Religion und Entwicklung.

a) Ausweitung der Forschungen auf weitere Kirchen und andere Religionsgemeinschaften, sowie weitere Länder und Regionen

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass sich in vielerlei Hinsicht konkrete Potenziale der Zusammenarbeit mit *African Initiated Churches* für nachhaltige Entwicklung ergeben. Es gibt Anzeichen dafür, dass viele der Ergebnisse auch für andere Religionsgemeinschaften Gültigkeit haben. Zukünftige Forschung sollte daher mit ähnlicher Methodik auch andere Kirchen und weitere religiöse Gemeinschaften in den Blick nehmen.

b) Quantitative Wirkungsstudien im Bereich Religion und Entwicklung

Die qualitative Sozial- und Religionsforschung legt, wie im vorliegenden Bericht dargelegt, nahe, dass sich die Mitgliedschaft in *African Initiated Churches* substanziell auf ökonomisches und soziales Handeln auswirkt. Bislang stehen hierzu allerdings noch keine quantitativen Wirkungsstudien zur Verfügung. Zukünftige Forschung sollte daher auch auf quantitativen Methoden wie Randomized Controlled Trials (Banerjee et al. 2020) zurückgreifen, die zur Identifikation von Kausaleffekten, zum Beispiel in Bezug auf die ökonomischen Wirkungen des Prosperity Gospel, beitragen können.

c) Erforschung des Beitrags von Religionsgemeinschaften zu ökologischer Nachhaltigkeit

Angesichts der Bedrohung vieler Menschen durch den Klimawandel und der grundlegenden Bedeutung von Themen ökologischer Nachhaltigkeit, sollte zukünftige Forschung diesen Bereich schwerpunktmäßig einbeziehen. Gerade in Bezug auf *African Initiated Churches* zeigt sich in diesem Bereich eine beginnende Dynamik, die große Potenziale für die Förderung der ökologischen Nachhaltigkeitsziele birgt. Gleichzeitig ist dieses Thema bislang kaum erforscht.

d) Erforschung des Mehrwerts von religiösen Gemeinschaften für die Entwicklungszusammenarbeit

Das transformative Potenzial von Religionsgemeinschaften ergibt sich insbesondere aus der religiösen Dimension, die eng mit der Formung von Lebenseinstellungen und der Initiierung sozialen,

politischen und ökonomischen Engagements verwoben ist. Eine wichtige Frage für weitere Forschungen, nicht nur in Bezug auf *African Initiated Churches*, ist es, wie dieser Mehrwert in säkulare Entwicklungspolitik einfließen kann.

e) *Erforschung des Beitrags von Religionsgemeinschaften zur Dekolonisierung von Entwicklungspolitik*

In der Zusammenarbeit mit Religionsgemeinschaften zeigt sich, dass sie gängige Entwicklungsverständnisse und Strukturen internationaler Entwicklungszusammenarbeit immer auch in Frage stellen. Der Blick künftiger Forschung sollte auch darauf gelenkt werden, wie Religionsgemeinschaften zum Abbau ungerechter Machtstrukturen und einseitiger Dominanzverhältnisse und zur Schaffung von Partnerschaften auf Augenhöhe in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit beitragen können. Dabei sollte auch das Potenzial von Religionsgemeinschaften Aufmerksamkeit finden, Entwicklungsverständnisse zu befördern, in denen Menschen und lokale Gemeinschaften im Sinne einer umfassenden Agency Triebkräfte ihrer eigenen Vorstellungen von Entwicklung sind.

Literaturverzeichnis

- Abdulsalami, Atinuke (2020): Roles of Women in African Independent and Pentecostal Churches in Nigeria. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Acosta, Alberto (2016): Buen Vivir. Vom Recht auf ein gutes Leben. München: Oekom.
- Adeboye, Olufunke (2020): "A Starving Man Cannot Shout Halleluyah". African Pentecostal Churches and the Challenge of Promoting Sustainable Development. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Adedibu, Babatunde A. (2020): Approaches to Transformation and Development. The Case of the Redeemed Christian Church of God, Nigeria. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Adogame, Afe (2016): African Christianities and the politics of development from below. In: *HTS Theologiese Studies/Theological Studies* 72 (4). DOI: 10.4102/hts.v72i4.4065.
- African Union (2015): Agenda 2063. The Africa We Want. Addis Ababa: African Union Commission.
- Ajibade, Mobolaji Oyeibisi (2020): The Role of Pentecostalism in Sustainable Development in South West Nigeria. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Akindolie, Akinwumi (2020): Aladura Churches as Agents of Social Transformation in South-West Nigeria. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Anderson, Allan (2000): Zion and Pentecost. The Spirituality and Experience of Pentecostal and Zionist/Apostolic Churches in South Africa. Pretoria: University of South Africa.
- Anderson, Allan (2001): African Reformation. African Initiated Christianity in the 20th Century. Trenton, NJ: Africa World Press.
- Anim, Emmanuel (2020): An Evaluation of Pentecostal Churches as Agents of Sustainable Development in Africa. A Case of the Church of Pentecost. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Asamoah-Gyadu, J. Kwabena (2015): Pentecostalism and the Transformation of the African Christian Landscape. In: Martin Lindhardt (Hg.): Pentecostalism in Africa. Presence and Impact of Pneumatic Christianity in Postcolonial Societies. Leiden: Brill, S. 100–114.

- Asamoah-Gyadu, J. Kwabena (2020): Spirit and Empowerment. The African Initiated Church Movement and Development. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Banerjee, Abhijit; Duflo, Esther; Kremer, Michael (2020): The Influence of Randomized Controlled Trials on Development Economics Research and on Development Policy. In: Kaushik Basu, Claudia Paz Sepulveda und David Rosenblatt (Hg.): The State of Economics, the State of the World. Cambridge, MA: MIT Press (forthcoming).
- Barro, Robert J.; McCleary, Rachel M. (2003): Religion and Economic Growth Across Countries. In: *American Sociological Review* 68, S. 760–781.
- Basedau, Matthias; Gobien, Simone; Prediger, Sebastian (2018): The Multidimensional Effects of Religion on Socioeconomic Development: A Review of the Empirical Literature. In: *Journal of Economic Surveys* 32 (4), S. 1106–1133. DOI: 10.1111/joes.12250.
- Beck, Sedefka V.; Gundersen, Sara J. (2016): A Gospel of Prosperity? An Analysis of the Relationship Between Religion and Earned Income in Ghana, the Most Religious Country in the World. In: *Journal for the Scientific Study of Religion* 55 (1), S. 105–129. DOI: 10.1111/jssr.12247.
- Becker, Patrick (2018): Zu einem integrativen Verständnis. Wahrheit, Wissenschaft und Weisheit im (post)modernen Diskurs. In: Ulrich Lüke und Hildegard Peters (Hg.): Wissenschaft - Wahrheit - Weisheit. Freiburg: Herder, S. 110–138.
- Belshaw, Deryke; Calderisi, Robert; Sugden, Chris (Hg.) (2001): Faith in Development. Partnership Between the World Bank and the Churches of Africa. Oxford: Regnum Books International.
- Berger, Peter L. (2010): Max Weber is Alive and Well, and Living in Guatemala. The Protestant Ethic Today. In: *The Review of Faith & International Affairs* 8 (4), S. 3–9. DOI: 10.1080/15570274.2010.528964.
- BMZ (2015): Verfahren der Förderung entwicklungswichtiger Vorhaben der Kirchen in Entwicklungsländern aus Bundesmitteln vom 17.11.1983 in der Fassung vom 01.01.2015.: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.
- BMZ (2016): Religious Communities as Partners for Development Cooperation. Strategy Paper. Bonn/Berlin: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.
- BMZ (2017): Afrika und Europa - Neue Partnerschaft für Entwicklung, Frieden und Zukunft. Eckpunkte für einen Marshallplan mit Afrika. Bonn: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.
- Bompani, Barbara (2008): African Independent Churches in Post-Apartheid South Africa. New Political Interpretations. In: *Journal of Southern African Studies* 34 (3), S. 665–677. DOI: 10.1080/03057070802259928.
- Bompani, Barbara (2010): Religion and Development from Below. Independent Christianity in South Africa. In: *Journal of Religion in Africa* 40 (3), S. 307–330. DOI: 10.1163/157006610X525435.
- Bompani, Barbara (2019): Religion and Development: Tracing the Trajectories of an Evolving Sub-Discipline. In: *Progress in Development Studies* 13 (1). DOI: 10.1177/1464993419829598.
- Bornstein, Erica (2005): The Spirit of Development. Protestant NGOs, Morality, and Economics in Zimbabwe. Stanford: Stanford University Press.

- Böttigheimer, Christoph (2016): Wahrheitsansprüche und christlicher Offenbarungsanspruch. In: Christoph Böttigheimer (Hg.): Globalität und Katholizität. Weltkirchlichkeit unter den Bedingungen des 21. Jahrhunderts. Freiburg: Herder, S. 103–116.
- Bowers-Du Toit, Nadine (2020): Contested Development(s)? The Possible Contribution of the African Independent Churches in Decolonising Development. A South African Perspective. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Campos, Francisco; Frese, Michael; Goldstein, Markus; Iacovone, Leonardo; Johnson, Hillary C.; McKenzie, David; Mensmann, Mona (2017): Teaching personal initiative beats traditional training in boosting small business in West Africa. In: *Science* 357 (6357), S. 1287–1290. DOI: 10.1126/science.aan5329.
- Chakrabarty, Dipesh (2008): Provincializing Europe. Postcolonial thought and historical difference. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Clarke, Gerard; Jennings, Michael (Hg.) (2008): Development, Civil Society and Faith-Based Organizations. Bridging the Sacred and the Secular. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Cochrane, James (2011): A Model of Integral Development. Assessing and Working with Religious Health Assets. In: Gerrie Ter Haar (Hg.): Religion and Development. Ways of Transforming the World. New York: Oxford University Press, S. 231–252.
- Corbin, Juliet; Strauss, Anselm (1990): Grounded Theory Research: Procedures, Canons, and Evaluative Criteria. In: *Qualitative Sociology* 13 (1), S. 3–21.
- CRL Rights Commission (2017): Report of the Hearing on the Commercialisation of Religion and Abuse of People's Belief Systems. Johannesburg: Commission for the Promotion and Protection of the rights of Cultural, Religious and Linguistic Communities. Online verfügbar unter <http://www.crlcommission.org.za/docs/Final%20redesigned%20for%20office%20print.pdf>, zuletzt geprüft am 29.01.2019.
- Cross, Catherine; Oosthuizen, Gerhardus C.; Clark, Craig (1993): Out of the Wind. The African Independent Churches and Youth Urbanization in Metropolitan Natal. A Report Prepared for the Co-Operative Programme on the Youth. Durban.
- Dah, Ini Dorcas (2020): Centre International d'Evangelisation/Mission Intérieure Africaine. Its Ministry and Involvement in Sustainable Development in Burkina Faso. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Deneulin, Séverine; Bano, Masooda (2009): Religion in development. Rewriting the secular script. London: Zed.
- Deneulin, Séverine; Rakodi, Carole (2011): Revisiting Religion: Development Studies Thirty Years On. In: *World Development* 39 (1), S. 45–54. DOI: 10.1016/j.worlddev.2010.05.007.
- Dickow, Helga (2012): Religion and Attitudes towards Life in South Africa. Pentecostals, Charismatics and Reborns. Baden-Baden: Nomos.

- Eisenstadt, Shmuel N. (1968): The Protestant Ethic Thesis in an Analytical and Comparative Framework. In: Shmuel N. Eisenstadt (Hg.): The Protestant Ethic and Modernization. A Comparative View. New York, London: Basic Books, S. 3–45.
- Feldtkeller, Andreas (2014): Umstrittene Religionswissenschaft. Für eine Neuvermessung ihrer Beziehung zur Säkularisierungstheorie. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Freeman, Dena (Hg.) (2012a): Pentecostalism and Development. Churches, NGOs and Social Change in Africa. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Freeman, Dena (2012b): The Pentecostal Ethic and the Spirit of Development. In: Dena Freeman (Hg.): Pentecostalism and Development. Churches, NGOs and Social Change in Africa. Basingstoke: Palgrave Macmillan, S. 1–38.
- Frost, Marie-Luise; Öhlmann, Philipp (2019): AICs in Ostafrika. Unabhängigkeit, Bildung, Landwirtschaft. Humboldt-Universität zu Berlin (Kurzstellungnahmen des Forschungsbereichs Religiöse Gemeinschaften und nachhaltige Entwicklung, 1/2019).
- Frost, Marie-Luise; Öhlmann, Philipp; Gräb, Wilhelm (2018): Avoiding 'White Elephants' - Fruitful Development Cooperation from the Perspective of African Initiated Churches in South Africa and Beyond. In: Babatunde Adedibu und Benson Igboin (Hg.): The Changing Faces of African Pentecostalism. Akungba-Akoko: Adekunle Ajasin University Press, S. 103–118.
- Garner, Robert C. (2004): African Independent Churches and Economic Development in Edendale. In: Dawid Venter (Hg.): Engaging Modernity: Methods and Cases for Studying African Independent Churches in South Africa. Westport: Praeger, S. 81–103.
- Geidel, Madlen (2019): Perspectives on Homosexuality in African Initiated Churches. A Field Study across Ghana, Nigeria & South Africa. Master's Thesis. Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin.
- Gichimu, John Njeru (2016): History and Profile of OAIC. In: Isabel Apawo Phiri, Dietrich Werner, Kennedy Owino und Chammah Kaunda (Hg.): Anthology of African Christianity. Oxford: Regnum Books International, S. 810–818.
- Gichimu, John Njeru (2020): Theology in African Initiated Churches. Reflections from an East African Perspective. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Gifford, Paul (2015): Christianity, Development and Modernity in Africa. London: Hurst.
- Gräb, Wilhelm (2019): Das Säkulare und das Religiöse in pluralen Gesellschaften. Eine Begriffsbestimmung. In: Sarah Jäger und Reiner Anselm (Hg.): Ethik in pluralen Gesellschaften. Grundsatzfragen • Band 3. Wiesbaden: Springer VS (Gerechter Frieden), S. 9–31.
- Gräb, Wilhelm; Öhlmann, Philipp (2019): Religion und Entwicklung. Die Herausforderungen staatlicher Entwicklungspolitik in der Zusammenarbeit mit religiösen Gemeinschaften. Humboldt-Universität zu Berlin (Kurzstellungnahmen des Forschungsbereichs Religiöse Gemeinschaften und nachhaltige Entwicklung, 3/2019).
- Guiso, Luigi; Sapienza, Paola; Zingales, Luigi (2003): People's Opium? Religion and Economic Attitudes. In: *Journal of Monetary Economics* 50, S. 225–282.

- Gukurume, Simbarashe (2018): Youth Empowerment and African Initiated Churches in Urban Zimbabwe. Humboldt-Universität zu Berlin (Kurzstellungnahmen des Forschungsbereichs Religiöse Gemeinschaften und nachhaltige Entwicklung, 4/2018).
- Gukurume, Simbarashe (2020): Investing in the Future Generation. New Pentecostal Charismatic Churches in Urban Zimbabwe. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Hauff, Volker (Hg.) (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven: Eggenkamp Verlag.
- Heaney, Robert S. (2015): From Historical to Critical Post-Colonial Theology. The Contribution of John S. Mbiti and Jesse N. K. Mugambi. Eugene, Oregon: Pickwick Publications.
- Heuser, Andreas (2013): 'Refuse to Die in Poverty!' Armutsüberwindung und Varianten des Wohlstandsevangeliums in Afrika. In: *Theologische Zeitschrift* 69 (1/2), S. 146–171.
- Heuser, Andreas (Hg.) (2015): Pastures of Plenty: Tracing Religio-Scapes of Prosperity Gospel in Africa and Beyond. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Heuser, Andreas (2016): Die 'verkannte Schwellenzeit' der Missionsgeschichte. Erkundungen zur postkolonialen Formierungsphase des Diskurses um Weltchristentum. In: Mariano Delgado, Michael Sievernich und KLaus Vellguth (Hg.): Transformationen der Missionswissenschaft. Festschrift zum 100. Jahrgang der ZMR. St. Ottilien: EOS, S. 266–276.
- Hollenweger, Walter J. (1998): Foreword. In: John S. Pobee und Gabriel Ositelu (Hg.): African Initiatives in Christianity. The Growth, Gifts and Diversities of Indigenous African Churches - A Challenge to the Ecumenical Movement. Geneva: World Council of Churches, S. ix–xiii.
- Ilo, Stan Chu (2014): The Church and Development in Africa. Aid and Development from the Perspective of Catholic Social Ethics. Eugene, Oregon: Pickwick Publications.
- Jones, Ben; Petersen, Marie Juul (2011): Instrumental, Narrow, Normative? Reviewing Recent Work on Religion and Development. In: *Third World Quarterly* 32 (7), S. 1291–1306. DOI: 10.1080/01436597.2011.596747.
- Kgatlhe, Mookgo S. (2017): The Unusual Practices within Some Neo-Pentecostal Churches in South Africa: Reflections and Recommendations. In: *HTS Teologiese Studies / Theological Studies* 73 (3), S. 1. DOI: 10.4102/hts.v73i3.4656.
- Korten, David C. (1990): Getting to the 21st Century. Voluntary Action and the Global Agenda. West Hartford: Kumarian Press.
- Lekganyane, Barnabas Edward (2016): Easter Sermon 2016. Zion Christian Church, 27.03.2016.
- Maraïs, Nadia (2015): Imagining Human Flourishing? A Systematic Theological Exploration of Contemporary Soteriological Discourses. Doctoral Dissertation. Stellenbosch University, Stellenbosch.
- Masondo, Sibusiso (2013): The Crisis Model for Managing Change in African Christianity. The Story of St John's Apostolic Church. In: *Exchange* 42 (2), S. 157–174. DOI: 10.1163/1572543X-12341262.
- Mawere, Munyaradzi (2014): Culture, Indigenous Knowledge and Development in Africa. Reviving Interconnections for Sustainable Development. Bamenda, Cameroon: Langaa Research & Publishing CIG.

- Maxwell, David (2005): The Durawall of Faith: Pentecostal Spirituality in Neo-Liberal Zimbabwe. In: *Journal of Religion in Africa* 35 (1), S. 4–32. DOI: 10.1163/1570066052995825.
- Mayer, Theresa (2019): AICs in Ghana - Between Hotspot of the Holy Spirit and Postcolonialism. In: *Working Paper*.
- Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarb. Aufl. Weinheim: Beltz (Studium Paedagogik).
- Metz, Thaddeus (2011): Ubuntu as a Moral Theory and Human Rights in South Africa. In: *African Human Rights Law Journal* 11 (2), S. 532–559.
- Meyer, Birgit (2004): Christianity in Africa: From African Independent to Pentecostal-Charismatic Churches. In: *Annual Review of Anthropology* 33, S. 447–474.
- Mtata, Kenneth (Hg.) (2013): Religion: help or hindrance to development? Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Myers, Bryant L. (2011): Walking with the Poor: Principles and Practices of Transformational Development. New York: Orbis Books.
- Öhlmann, Philipp (2019): Religion und Politik in Afrika. Neue Dynamiken des Politischen in African Initiated Churches. Humboldt-Universität zu Berlin (Kurzstellungnahmen des Forschungsbereichs Religiöse Gemeinschaften und nachhaltige Entwicklung, 2/2019).
- Öhlmann, Philipp; Frost, Marie-Luise; Gräb, Wilhelm (forthcoming): You need to change the whole person – African Initiated Churches and sustainable development. In: Andreas Heuser und Jens Köhrsen (Hg.): Does Religion Make a Difference?
- Öhlmann, Philipp; Frost, Marie-Luise; Gräb, Wilhelm (2016a): African Initiated Churches' Potential as Development Actors. In: *HTS Teologiese Studies/Theological Studies* 72 (4). DOI: 10.4102/hts.v72i4.3825.
- Öhlmann, Philipp; Frost, Marie-Luise; Gräb, Wilhelm (2017): African Initiated Churches and sustainable development in South Africa – potentials and perspectives. Religion and Development Discussion Paper 01/2017. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin. Online verfügbar unter https://www.rcsd.hu-berlin.de/de/publikationen/pdf-dateien/rd-2017-01_aics_sustainable_development.pdf/at_download/file, zuletzt geprüft am 16.08.2018.
- Öhlmann, Philipp; Frost, Marie-Luise; Gräb, Wilhelm (2018a): AICs in Westafrika. Professionelle Träger sozialer Grunddienste im Bildungs- und Gesundheitssektor. Humboldt-Universität zu Berlin (Kurzstellungnahmen des Forschungsbereichs Religiöse Gemeinschaften und nachhaltige Entwicklung, 1/2018).
- Öhlmann, Philipp; Frost, Marie-Luise; Gräb, Wilhelm (2018b): Religion matters. African Initiated Churches matter! Humboldt-Universität zu Berlin (Kurzstellungnahmen des Forschungsbereichs Religiöse Gemeinschaften und nachhaltige Entwicklung, 3/2018).
- Öhlmann, Philipp; Frost, Marie-Luise; Gräb, Wilhelm (2018c): Was sind African Initiated Churches? Humboldt-Universität zu Berlin (Kurzstellungnahmen des Forschungsbereichs Religiöse Gemeinschaften und nachhaltige Entwicklung, 2/2018).
- Öhlmann, Philipp; Frost, Marie-Luise; Gräb, Wilhelm; Schieder, Rolf (2016b): Sind *African Initiated Churches* geeignete Partner für zukünftige Entwicklungszusammenarbeit? Wissenschaftliches

- Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin.
- Öhlmann, Philipp; Gräb, Wilhelm; Frost, Marie-Luise (Hg.) (2020a): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Öhlmann, Philipp; Gräb, Wilhelm; Frost, Marie-Luise (2020b): Introduction. African Initiated Christianity and Sustainable Development. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Öhlmann, Philipp; Hunglinger, Stefan; Gräb, Wilhelm; Frost, Marie-Luise (2018d): Religion and Sustainable Development: The “Secular Distinction” in Development Policy and its Implication for Development Cooperation with Religious Communities. Religion and Development Discussion Paper 03/2018. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin. Online verfügbar unter https://www.rcsd.hu-berlin.de/de/publikationen/pdf-dateien/discussion-paper-2018-03_religion_sustainable_development.pdf/at_download/file.
- Onyinah, Opoku (2020): The Church of Pentecost and its Role in Ghanaian Society Today. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Oosthuizen, Gerhardus C. (1988): Interpretation of Demonic Powers in Southern African Independent Churches. In: *Missiology* 16 (1), S. 3–22.
- Oosthuizen, Gerhardus C. (1997): Indigenous Christianity and the Future of the Church in South Africa. In: *International Bulletin of Missionary Research* 21 (1), S. 8–12.
- Oosthuizen, Gerhardus C. (2002): African Independent Churches (AICs): Spritual Support for Secular Empowerment. In: *Journal for Constructive Theology* 8 (1), S. 3–11.
- Ositelu, Rufus Okikiola (2020): Aladura Theology. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Ositelu, Rufus Okikiola Olubiyi (2016): Christianity: Inside Story from an African Perspective. Shagamu: TCLAW Publications.
- Ouedraogo, Philippe (2020): Partnership for Female Education in Burkina Faso. The Case of Evangelical Churches and NGOs. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Owusu-Ansah, Sylvia; Adjei-Acquah, Philip (2020): Pentecostalism and Sustainable Development. The Case of Perez Chapel International. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).

- Padwick, John; Lubaale, Nicta (2011): Harnessing Popular Visions for Social Transformation: The Experience of the OAIC in its Work with African Independent Churches. In: Gerrie Ter Haar (Hg.): Religion and Development. Ways of Transforming the World. New York: Oxford University Press, S. 315–330.
- Pauw, Christoff M. (1995): African Independent Churches as a "People's Response" to the Christian Message. In: *Journal for the Study of Religion* 8 (1), S. 3–25.
- Pobee, John S.; Ositelu, Gabriel (1998): African Initiatives in Christianity. The Growth, Gifts and Diversities of Indigenous African Churches - A Challenge to the Ecumenical Movement. Geneva: World Council of Churches.
- Ruele, Moji (2016): The Prosperity Gospel and Economic Growth in African Christianity. In: Isabel Apawo Phiri, Dietrich Werner, Kennedy Owino und Chammah Kaunda (Hg.): Anthology of African Christianity. Oxford: Regnum Books International.
- Said, Edward Wadie (1978): Orientalism. New York: Pantheon Books.
- Sanyal, Bishwapriya (1998): The Myth of Development from Below. Paper presented at the Annual Conference of the Association of Collegiate Schools of Planning, Pasadena, CA.
- Selinger, Leah (2004): The Forgotten Factor. The Uneasy Relationship between Religion and Development. In: *Social Compass* 51 (4), S. 523–543. DOI: 10.1177/0037768604047872.
- Stork, Juliane; Öhlmann, Philipp (2019): Ökologische Nachhaltigkeit in African Initiated Churches. Humboldt-Universität zu Berlin (Kurzstellungnahmen des Forschungsbereichs Religiöse Gemeinschaften und nachhaltige Entwicklung, 6/2019). Online verfügbar unter https://www.rcsd.hu-berlin.de/de/publikationen/pdf-dateien/kurzstellungnahme-04-2019-oekologie-in-aics.pdf/at_download/file.
- Sundkler, Bengt G.M. (1961): Bantu Prophets in South Africa. London: Oxford University Press.
- Swart, Ignatius (2020): African Initiated Churches and Development from Below. Subjecting a Thesis to Closer Scrutiny. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Swart, Ignatius; Nell, Elsabé (2016): Religion and Development. The Rise of a Bibliography. In: *HTS Teologiese Studies/Theological Studies* 72 (4). DOI: 10.4102/hts.v72i4.3862.
- Taru, Josiah (2020): Pentecostal Charismatic Christianity and the Management of Precarities in Post-Colonial Zimbabwe. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Ter Haar, Gerrie (2011): Religion and Development. Introducing a New Debate. In: Gerrie Ter Haar (Hg.): Religion and Development. Ways of Transforming the World. New York: Oxford University Press, S. 3–25.
- Thiani, Evangelos (2016): The Financial Stability and Self-Reliance of African Churches. In: Isabel Apawo Phiri, Dietrich Werner, Kennedy Owino und Chammah Kaunda (Hg.): Anthology of African Christianity. Oxford: Regnum Books International.
- Thomsen, Jørgen (2017): The Sustainable Development Goals as Space and Sparring Partner for Religious Actors in Development. In: *Ny Mission* (32), S. 25–33.

- Togarasei, Lovemore (2016): The Prosperity Gospel in African Christianity. In: Isabel Apawo Phiri, Dietrich Werner, Kennedy Owino und Chammah Kaunda (Hg.): *Anthology of African Christianity*. Oxford: Regnum Books International, S. 1006–1010.
- Tomalin, Emma (2015): Introduction. In: Emma Tomalin (Hg.): *The Routledge Handbook of Religions and Global Development*. Hoboken: Taylor and Francis, S. 1–14.
- Turner, Harold W. (1967): A Typology for African Religious Movements. In: *Journal of Religion in Africa* 1 (1), S. 1–34. DOI: 10.1163/157006667X00011.
- Turner, Harold W. (1980): African Independent Churches and Economic Development. In: *World Development* 8 (7-8), S. 523–533. DOI: 10.1016/0305-750X(80)90037-6.
- Tweneboah, Seth (2018): Religion, International Human Rights Standards, and the Politicisation of Homosexuality in Ghana. In: *African Journal of Gender and Religion* 24 (2), S. 25–48.
- United Nations (2015): *Transforming Our World: The 2030 Agenda for Sustainable Development*. New York: United Nations.
- van Wensveen, Louke M. (2011): Religion and Sustainable Development. A Typological Analysis. In: Gerrie Ter Haar (Hg.): *Religion and Development. Ways of Transforming the World*. New York: Oxford University Press, S. 81–108.
- van Zyl, Danie (2020): Cross-Cultural Development. A Perspective from Below. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): *African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches*. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Varela, María do Mar Castro Varela; Dhawan, Nikita (2015): *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*. Bielefeld: Transcript.
- Venter, Dawid (2004): Concepts and Theories in the Study of African Independent Churches. In: Dawid Venter (Hg.): *Engaging Modernity: Methods and Cases for Studying African Independent Churches in South Africa*. Westport: Praeger, S. 13–43.
- Werner, Dietrich (2020): The Challenge of Environment and Climate Justice. Imperatives of an Eco-Theological Reformation of Christianity in African Contexts. In: Philipp Öhlmann, Wilhelm Gräb und Marie-Luise Frost (Hg.): *African Initiated Christianity and the Decolonization of Development. Sustainable Development in Pentecostal and Independent Churches*. London: Routledge (erscheint im Januar 2020).
- Ziai, Aram (2017): 'Willkommen in Zhengistan, ÄthiopierInnen!' Postkoloniale Perspektiven auf Entwicklungspolitik. Antrittsvorlesung zur Heisenberg-Professur Entwicklungspolitik und Postkoloniale Studien an der Universität Kassel. Kassel: Universität Kassel.

Humboldt-Universität zu Berlin
Theologische Fakultät

Forschungsbereich
Religiöse Gemeinschaften
und nachhaltige Entwicklung

Unter den Linden 6
10099 Berlin

rcsd.theologie@hu-berlin.de
www.rcsd.hu-berlin.de